



Weiter wirken.

Tätigkeitsbericht 2010/11

Inhalt

PROLOG

4 Grußworte

6 **Witten wirkt weiter.
In Forschung, Lehre und
Gesellschaft.**

FORSCHUNG

14 **Witten forscht**

Professionelle Begleitung
bei der Einwerbung und
dem Management von
Forschungsprojekten

16 **Wunden wirksam heilen**

Die UW/H ist für wissen-
schaftliche Konzeption,
Auswertung, Berichterstat-
tung und Publikation der
Ergebnisse verantwortlich

18 **Wittener Schriften zu Familienunternehmen**

Das Wittener Institut für
Familienunternehmen
(WIFU) gibt seit Juli 2009
eine eigene Schriftenreihe
heraus

20 **Patientensicherheit im Krankenhaus**

Projekt KnowMore fördert
das Lernen aus Fehlern im
Umgang mit Medizingeräten

22 **Blick hinter Aufsichts- ratskulissen**

Wie läuft die Zusammen-
arbeit in den arbeitnehmer-
seitig mitbestimmten
Aufsichtsräten großer
börsennotierter Unter-
nehmen ab?

24 **Europaweite Demenz- Studie**

RightTimePlaceCare soll
herausfinden, wo Menschen
mit Demenz zu welchem
Zeitpunkt am besten versorgt
sind

26 **Mobil im Alter**

Lieber ins Haus
»Sündenpfuhl« als ins
Heim »Abendfrieden«

28 **Unbeschwert forschen**

Bei Parabelflug gewonnene
Erkenntnisse sind auf bett-
lägerige Patienten über-
tragbar

30 **Sicherheit oder Freiheit?**

Der Lehrstuhl für Politik-
wissenschaft, Sicherheits-
forschung und Sicherheits-
management forscht zu den
Themen Katastrophenschutz
und Innere Sicherheit

32 **Eine Frage der Führung**

Das Reinhard-Mohn-Institut
an der Universität Witten/
Herdecke untersucht das tat-
sächliche Verhalten der Men-
schen in der Wirtschaft und
leitet daraus Handlungsemp-
fehlungen für „gute“ Unter-
nehmensführung ab

LEHRE / STUDIUM

36 **Undiszipliniert studieren**

Der interdisziplinäre Studien-
gang „Philosophie, Politik
und Ökonomik“ überschrei-
tet Fachgrenzen und vereint
Kompetenzen aus Wirtschaft,
Recht, Politik und Philosophie

38 **Familienunternehmen studieren und führen**

Das Wittener Institut für
Familienunternehmen
(WIFU) ist in Deutschland der
Pionier und Wegweiser aka-
demischer Forschung und
Lehre zu Besonderheiten von
Familienunternehmen.

40 **Der Dozent aus dem Baumhaus**

Wolfgang Karl May war
„artist in residence“ und
hinterlässt an der UW/H
bleibende Spuren

GESELLSCHAFT	FREUNDE / FÖRDERER	ZAHLEN / DATEN / FAKTEN	DANKE
44 „Mission Gesellschaft“ Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen 46 Chancen bilden Junge Menschen werden unterstützt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen 48 Lesen fördern Patenprojekt unterstützt Hauptschüler 50 Zähne. Putzen! Vier Studierende der Zahnmedizin unterrichteten Zahnpflege in Schulen und behandelten Zahnschäden mit mobiler Zahnarztpraxis in Myanmar 54 Zukunft bauen Student Christoph Lüdemann engagiert sich in Ruanda mit Hilfsorganisation l'appel Deutschland e.V. 56 Einmal Tirana und zurück Future Doctors Network pflegt Austausch mit Studierenden der Universität in Tirana 58 Mutterschutz für die Massai Medizinstudent Florian Schneider baut mit dem Verein „Endulen e.V.“ in Tansania eine Wöchnerinnenstation	62 Freunde finden Die Wittener Universitäts-gesellschaft fördert Universität und Studierende 64 Talente fördern Die ersten Deutschland-stipendiaten an der UW/H 66 In Verbindung bleiben Freundschaften auffrischen und von der Alma Mater Neues erfahren 68 Sagen Sie „Ja“ an der UW/H! Der Heiratsmarkt verbindet Studierende aller Studiengänge mit Unternehmen 70 Gefragte Persönlichkeiten Das Kuratorium der UW/H	72 Grunddaten 73 Exzellenz 74 Witten bilanziert	76 Förderer und Wegbereiter 78 Freunde und Förderer, Anstifter und Mitwirker 94 Impressum

Grußwort des Aufsichtsratsvorsitzenden

Sehr geehrte Mitglieder der Universität,
liebe Freunde und Förderer,
liebe Leserin, lieber Leser,

auf dem Weg zu einer Neuaufstellung, den die Universität Witten/Herdecke in den vergangenen drei Jahren mit „Siebenmeilenstiefeln“ beschritten hat, hat sich auch die Zusammensetzung des Aufsichtsrates verändert. Organisatorisch getrennt und inhaltlich unabhängig von den Gesellschaftern der Universität steht der neu gewählte Aufsichtsrat als begleitendes Gremium in strategischen und wirtschaftlichen Fragen an der Seite der Universität.

Als erste private Universität vor knapp dreißig Jahren gegründet, ist die Universität Witten/Herdecke bis heute eine der interessantesten und spannendsten „Bildungsinstitutionen“ unseres Landes. Viele universitäre Innovationen, Neugründungen und Modellstudiengänge, die unser Bildungswesen heute an vielen Orten ganz selbstverständlich bereichern, wurden bereits frühzeitig in Witten/Herdecke mutig erprobt und weiterentwickelt. Dieser Pioniercharakter zeichnet die Universität bis heute aus – ihn gilt es fortzuführen.

Das verlangt zwei Qualitäten, die nur auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen: einen unruhigen akademischen Unternehmergeist und gleichzeitig einen stabilen und vorausschauenden wirtschaftlichen Pragmatismus.

Die Gesellschafter der Universität haben dafür gesorgt, dass beide Elemente im neu eingerichteten Aufsichtsrat der Universität kompetent vertre-



ten sind. In der dynamischen Hochschullandschaft wird bei vielen zukünftigen Entscheidungen der Universität Witten/Herdecke beides gefragt sein: ein unabhängiger, schöpferischer Geist, der willens ist, Neuland zu betreten, und ein klarer, kühler Kopf, der Chancen und Risiken dabei klug gegeneinander abwägt.

Gerne stehen die Mitglieder des Aufsichtsrates der Universität hierbei zur Verfügung: Wir freuen uns auf engagierte Studierende, auf innovative Forschungsvorhaben und auf modellhafte akademische Entwicklungsprojekte in der Zukunft der Universität Witten/Herdecke!

Mit herzlichem Gruß,
Ihr Prof. Dr. Uwe Schneidewind
Vorsitzender des Aufsichtsrates

Grußwort des Präsidiums

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
sehr geehrte Freunde und Förderer,
liebe Leserin, lieber Leser,

mit 2011 geht ein arbeitsreiches, aber auch ein sehr erfolgreiches Jahr zu Ende. Vieles von dem, was wir uns vorgenommen hatten, konnte – dank des tatkräftigen Engagements von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Studierenden, Gesellschaftern, Aufsichtsräten, Freunden und Förderern – umgesetzt werden.

Im Dezember 2011 steht unsere Universität auf einer soliden ökonomischen Grundlage. Die zahlreichen erhaltenen Preise und Auszeichnungen sowie die erzielten Erfolge in der Forschungsförderung und im intensiven Prozess der Reakkreditierung belegen eindrucksvoll unsere wiedererlangte akademische Stärke.

Wirtschaftliche Sicherheit und akademische Anerkennung sind jedoch kein Selbstzweck: Sie sind die Voraussetzung für unseren Anspruch, viele junge Menschen an unserer Universität in unterschiedlichsten Studiengängen hervorragend auszubilden und für die Wissenschaft zu begeistern. Und in diesem Sinn weiterhin modellhaft gesellschaftliche Wirkung zu entfalten.

Die Zeichen dafür stehen gut: Unsere Universität hatte noch nie so viele Studierende wie in diesem Jahr. Und auch für die kommenden Jahre erwarten wir erneut zweistellige Wachstumsraten. Das gleiche gilt für unsere Forschungsleistung: Sie ist – gemessen an den eingeworbenen Drittmitteln, Promotionen und Publikationen – ebenso eindrucksvoll gestiegen.

Bei allem Wachstum und den damit einhergehenden personellen, räumlichen und organisationalen Veränderungen – wir wollen auch in 2012 Kurs halten: Witten/Herdecke steht für eine Universität, die die Entwicklung der individuellen Persönlichkeit in Lehre und Forschung als ihr Kernanliegen begreift.

Die Industrienationen werden die gegenwärtig heranwachsenden jungen Generationen vor Herausforderungen von größter wirtschaftlicher, gesell-



schaftlicher, demographischer Komplexität stellen. Die heutigen und zukünftigen Aufgaben in unserer Gesellschaft erfordern unterschiedlichste Eigenschaften und Fähigkeiten: Mut und Phantasie, Kompetenz und Disziplin, Integrität und Kritikfähigkeit, Unternehmergeist und soziale Verantwortung.

Vieles davon kann man richtig gut in unserer Universität erlernen, entwickeln, hinterfragen, ausbauen, auf die Probe stellen. Dazu möchten wir einladen – jeden Tag aufs Neue.

Unser herzlicher Dank gilt allen, die uns in der Vergangenheit und in einem sehr guten Jahr 2011 entschieden gefördert, gefordert, kritisiert und ermutigt haben!

Bleiben Sie dran an dieser Universität, die sich auch für 2012 vor allem eines vorgenommen hat: Sie will weiter wirken.

Viel Freude beim Lesen wünschen Ihnen
Ihre
Martin Butzlaff und Michael Anders

Witten wirkt weiter. In Forschung, Lehre und Gesellschaft.

Witten hält Kurs

Unter dem Titel „UW/H 2015. Zukunftsbildung“ legte die Universität Witten/Herdecke Ende 2009 eine aktuelle Bestandsaufnahme und zukunftsorientierte Maßnahmenplanung vor, deren Schwerpunkte auf konkreten und messbaren Zielen lagen. Knapp zwei Jahre sind seitdem vergangen und es wird Zeit, eine erste Zwischenbilanz zu ziehen: Vieles hatte sich die Universität vorgenommen. Welche Ziele wurden schon erreicht? Wo stehen wir heute? Wie wirken wir in Forschung, Lehre und Gesellschaft?

Mit Freude und auch ein klein wenig Stolz stellen wir fest, dass dank der gemeinsamen Anstrengung aller – Gesellschafter, Aufsichtsräte, Mitarbeiter, Studierende, Freunde und Förderer – bereits viele Vorhaben in die Tat umgesetzt werden konnten:

// Die Universität hat sich organisatorisch und personell verstärkt und neu aufgestellt. Mit der Software AG-Stiftung hat sich ein starker neuer Gesellschafter eingebracht, die bestehenden haben sich weiter engagiert: Alle Gesellschafter haben in der Vergangenheit gezeigt, mit welcher Tatkraft sie auch in schwierigen Zeiten zur Universität stehen. Damit haben sie die Voraussetzung für alles geschaffen, was bislang erreicht wurde.

// Im Dezember 2009 hat die Universität einen Aufsichtsrat etabliert, der mit Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Prof. Dr. Johannes Dichgans, Dr. Jörg Dräger, Prof. Dr. Peter Hommelhoff, Arnd Zinnhardt, Prof. Elmar Lampson und Janosch Dahmen renommiert und fachkundig besetzt ist und der die Universität auch in Zukunft kompetent „beaufsichtigen“ und begleiten wird.



// Anfang 2010 unterzeichnete die Universität Witten/Herdecke sowohl mit dem HELIOS Klinikum Wuppertal als auch mit dem Städtischen Klinikum Köln-Merheim Kooperationsverträge, welche die Zusammenarbeit der Einrichtungen auf eine verbindliche und transparente Grundlage stellen. Im April 2010 wurde zudem das bundesweit erste Kinderpalliativzentrum der Vestischen Kinder- und Jugendklinik Datteln eröffnet, einer weiteren kooperierenden Klinik der Universität Witten/Herdecke.

// Im Oktober 2010 wurden die beiden Fakultäten für Humanmedizin und für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sowie das Institut für Pflegewissenschaften in einer Fakultät für Gesundheit zusammengefasst. Der Forschungsschwerpunkt liegt in der integrativen und personalisierten Gesundheitsversorgung. Durch ein gemeinsames



Studiendekanat der Fakultät und durch eine Verbesserung und Konzentration der Kooperationen auf ausgewählte Partner konnten so auch in organisationaler Hinsicht erste Synergieeffekte erzielt werden. Damit steht die neue Fakultät auf einem soliden Fundament und geht als Pionier im Sinne einer besseren Vernetzung von Forschung, Lehre und Patientenversorgung im Gesundheitswesen einmal mehr voraus.

// Nach intensiver Arbeit einer eigens eingerichteten Kommission unter der Leitung von Prof. Hans-Jürgen Lange wurde zudem eine komplett neue Grundordnung für die Universität entwickelt. Flankiert durch neue Fakultätsordnungen bildet sie ein modernes Regelwerk für die neu ausgerichteten Strukturen der Universität.

// Auch im Kuratorium hat sich viel bewegt. Ende 2010 wurde die Rolle des Kuratoriums neu definiert. Unter dem Titel „Gefragte Persönlichkeiten“ spielt das Kuratorium im Kreis der Freunde und Förderer der Universität eine zentrale Rolle. Es wird in Zukunft mit ca. 25 Personen besetzt sein. In der kurzen Zeit seit der Neuaufstellung haben sich bereits 17 neue Kuratoren entschlossen, die Universität in dieser Rolle aktiv zu unterstützen. Aktuell zählt das Kuratorium insgesamt 22 Mitglieder.

// Unsere Alumni, die bisher sowohl im Universitätsverein als auch in der Alumni-Initiative aktiv gewesen sind, haben sich 2010 darauf verständigt, ihre Energie zu bündeln und sich zusammenzuschließen. Wir freuen uns, dass sich unsere Alumni in Zukunft mit vereinter Kraft noch stärker in die Universität und ihre Weiterentwicklung einbringen können.

// Mit Abschluss des Geschäftsjahres 2010 vollendet die Universität das zweite Kalenderjahr ihrer Restrukturierung. In beiden Jahren konnten die Erwartungen an den Restrukturierungskurs erfüllt und sogar leicht übertroffen werden. Die Erträge der Universität sind im Geschäftsjahr 2010 um rund 2,6 Mio. EUR gestiegen. Wie entscheidend wichtig eine solide Haushaltsführung ist, erleben wir in diesen Monaten in Europa in ganz anderer Dimension. Die nachhaltige Finanzierung einer kleinen privaten Universität in Deutschland mit so „teuren“ Studiengängen wie Humanmedizin oder Zahnmedizin wird noch viele Jahre eine große Herausforderung und Kraftanstrengung bleiben. Trotzdem dürfen wir schon heute sagen: Ein großer Teil der finanziellen Hausaufgaben ist gemacht und die Universität auf wirtschaftlich klarem und gutem Kurs.



Witten forscht

// Auch in der Forschung wurden in den beiden letzten Jahren beachtliche Fortschritte erzielt, was sich sehr deutlich an zusätzlich eingeworbenen Drittmittelprojekten ablesen lässt: Mehr als ein Viertel unseres Gesamthaushaltes in Höhe von rund 34 Mio. Euro erwirtschaften wir mittlerweile aus erfolgreich beantragten Drittmittelprojekten. Mit Klarita Nestler konnte Anfang 2010 eine erfahrene Expertin für den Aufbau eines Forschungsreferates gewonnen werden. Ziel ist es, unsere Wissenschaftler bei der Umsetzung innovativer Forschungsthemen und qualitativ hochwertiger Projektideen zu unterstützen.

// Mit dem Referat und seinem breit gefächerten Dienstleistungsangebot steht unseren Wissenschaftlern jetzt eine sachkundige Betreuung und professionelle Beratung bei ihren Forschungsanträgen zur Verfügung, was sich bereits deutlich sowohl in der Qualität der Anträge als auch in den Volumina der eingeworbenen Mittel bemerkbar gemacht hat: Für 2010 konnten die Einnahmen in diesem Bereich auf über zehn Millionen Euro gesteigert werden, mit einer Erfolgsquote in der Antragsstellung von rund 60%.

// Dieses bereits sehr gute Ergebnis konnte im ersten Halbjahr 2011 sogar noch einmal verbessert werden: Zum Redaktionsschluss im September 2011 wurden 34 Anträge bewilligt! (Weitere 24 Anträge befinden sich noch in der Prüfungsphase.) Die Universität war bei vielen Anträgen erfolgreich und konnte umfangreiche Mittel insbesondere von der EU, dem BMBF und der DFG einwerben.

// RightTimePlaceCare-Projekt im 7. Rahmenprogramm der Europäischen Kommission: Ziel dieses von der UW/H koordinierten Projektes ist es, die Versorgungs- und Pflegesituation von Menschen mit Demenz und ihren pflegenden Angehörigen in Europa zu verbessern.

// Die UW/H gehörte im Jahr 2011 zu den Preisträgern im Wettbewerb „IuK & Gender Med.NRW“, der vom Gesundheitsministerium NRW ins Leben gerufen wurde. Ausgezeichnet wurde ein Projekt, an dem neben dem Department für Pflegewissenschaft der UW/H auch das Deutsche Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen, Standort Witten, sowie das Evangelische Krankenhaus Witten beteiligt sind. Ziel der Initiative ist es, im Krankenhaus tätige Frauen und Männer, die neben ihrer beruflichen Aufgabe einen



Angehörigen pflegen, bei der Kombination von Beruf und Angehörigenpflege durch den Aufbau einer Tagespflegeeinrichtung zu unterstützen.

// Mit der feierlichen Eröffnung des „Reinhard-Mohn-Instituts für Unternehmensführung und Corporate Governance“ (RMI) im Oktober 2010 würdigten wir nicht nur unseren langjährigen Direktoriumsvorsitzenden, Mentor und Impulsgeber Reinhard Mohn, sondern schreiben in dem neu gegründeten Forschungsinstitut die Ideen Reinhard Mohns zur Unternehmenskultur und -führung fort und entwickeln diese unter interdisziplinärer Perspektive konsequent weiter.

Witten lehrt

Auch in der Lehre wurde bereits vieles von dem umgesetzt, was wir uns 2009 vorgenommen haben:

// Mit dem von der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft und der Fakultät für Kulturreflexion gemeinsam entwickelten und betriebenen Bachelor-Studiengang „Philosophie, Politik und Ökonomik“ (PPE) haben wir ein Angebot für junge Studierende etabliert, die sich nicht zwischen BWL, VWL, Politik, Soziologie, Recht oder Philosophie entscheiden möchten und sich einen breiten Überblick erarbeiten wollen. Dieser Studiengang gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Euro-, Wirtschafts- und Finanzkrise an Bedeutung. Das konsequent Disziplinen übergreifende Ausbildungskonzept wurde 2010 gestartet und erfreut sich von Anfang an großer Nachfrage.

// Der neue, deutschlandweit einmalige Masterstudiengang „Family Business Management (M.Sc.)“ bereitet Unternehmer, Manager und Berater auf Führungspositionen in Familienunternehmen vor bzw. qualifiziert für eine Beratungstätigkeit in diesem besonderen Sektor. Sehr gefreut hat uns die Auszeichnung des neuen Masterstudiengangs im Rahmen der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ (2011). Die unabhängige Jury lobte den Studiengang für seinen innovativen Ansatz und für seinen individuellen Lehrplan, der den Führungsnachwuchs in Familienunternehmen auf seine komplexe Tätigkeit zwischen Familie, Eigentum und Unternehmen qualifiziere. Nach der Auszeichnung für die Gründerwerkstatt im Jahr 2009 ist dies bereits die zweite Auszeichnung, die das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) in diesem Wettbewerb erhalten hat.

// Dass der Reichtum der UW/H in den Ideen der an ihr wirkenden Mitarbeiter und Studierenden liegt, bestätigen zwei weitere Auszeichnungen, die wir im Rahmen des Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“ erhalten haben: einmal für das Projekt „Glovico“ des UW/H-Doktoranden Tobias Lorenz und einmal für das Kinderschmerz-Zentrum Datteln. Damit wurden die Uni Witten/Herdecke



// Auch laut der Universum Studentenstudie 2011 zählt die UW/H zu den Hochschulen mit den zufriedensten Studierenden der Wirtschaftswissenschaft in Deutschland, sowohl unter den Privathochschulen als auch insgesamt. Die Studierenden vergaben im Hinblick auf die allgemeine Hochschulzufriedenheit im Schnitt 4,8 von 5 möglichen Punkten. Bei den Einzelaspekten werden u.a. die Kontakte der Hochschule zur freien Wirtschaft (4,7 von 5), das Betreuungsverhältnis (4,9 von 5) und die Praxisorientierung der Lehre (4,7 von 5) besonders positiv beurteilt. Aus Sicht der Studierenden bietet die UW/H optimale Studienbedingungen, die Hochschule liegt in fast allen Bereichen in der Spitzengruppe.

und an ihr entstandene Projekte nach 2006, 2008 und 2009 bereits zum vierten Mal als besonders innovativer Ort in Deutschland ausgezeichnet. Der Wettbewerb wird von der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ in Kooperation mit der Deutschen Bank seit 2006 durchgeführt und rückt Ideen und Projekte in den Mittelpunkt, die die Zukunft Deutschlands aktiv gestalten und hohes Innovationspotenzial aufweisen.

// Beim aktuellen CHE-Hochschulranking im neuen ZEIT Studienführer 2011/12 erhält die Universität Witten/Herdecke im Fach Wirtschaftswissenschaft erneut sehr gute Bewertungen. Sehr zufrieden sind die Studierenden der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft mit der Studiensituation insgesamt und der Studierbarkeit ihres Faches. Ferner wurde die internationale Ausrichtung des Masterstudiengangs General Management als sehr gut bewertet.

// Zwei Forscher und ein Alumnus der UW/H haben im Jahr 2011 den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin erhalten. Geehrt wurden Prof. Dr. Martin W. Schnell und Dr. Johannes Just vom Institut für Ethik und Kommunikation im Gesundheitswesen (IEKG) sowie Dr. Christian Schulz, der mittlerweile für das Universitätsklinikum Düsseldorf tätig ist. Ausgezeichnet wurde ihr Projekt „Palliative Care für ältere Menschen – die Entwicklung eines Lehrplans für die Pflege und Medizinstudenten“. Dabei geht es um ein Lehrkonzept, nach dem Studierende der Humanmedizin und Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege gemeinsam lernen, wie ältere Patienten am Lebensende zu behandeln und zu versorgen sind. Dieses Lehrkonzept wurde von den Preisträgern in der Praxis erprobt und wissenschaftlich erforscht.

// Da sich weitere Studiengänge in Planung oder bereits in der Vorbereitung befinden und sich die Universität auch in allen Studiengängen einer wachsenden Nachfrage erfreut, werden wir auch hier unser Wachstumsziel erreichen und voraussichtlich sogar deutlich übererfüllen. Mit rund 1400 Studierenden verzeichnen wir im Wintersemester 2011/12 schon jetzt die höchste Zahl immatrikulierter Studierender seit Gründung der UW/H, und die Tendenz ist weiter steigend.



Witten wird akkreditiert

Im November 2010 überreichte Gesundheitsministerin Barbara Steffens für das Land NRW die Genehmigung, den Modellstudiengang Humanmedizin bis 2018 fortzusetzen und honorierte damit die hohe Qualität und die große Praxisnähe der Wittener Mediziner Ausbildung. Die Beliebtheit des Studiengangs zeigt sich auch an den zuletzt noch einmal deutlich gestiegenen Bewerberzahlen: Auf die 42 freien Studienplätze bewerben sich jedes Semester rund 900 Interessenten; auch die Zahnmedizin erfreut sich einer stetig steigenden Nachfrage: Zuletzt haben sich rund 400 Bewerber auf die lediglich 30 zu vergebenen Plätze beworben. Aufgrund der großen Nachfrage wurden in der Zahnmedizin zum Wintersemester 2011/12 zusätzlich zehn neue Cavo-Simulationsplätze eingerichtet, so dass auch hier zukünftig zehn weitere Studienplätze angeboten werden können.

Votum wurden die von der UW/H seit 2005/06 ergriffenen und umfangreich umgesetzten Maßnahmen, insbesondere im Bereich der Humanmedizin, ausdrücklich gewürdigt. Das positive Votum des Wissenschaftsrates und die damit zum Ausdruck gebrachte Anerkennung für die in den letzten Jahren geleistete Aufbauarbeit freut uns sehr, zumal der Wissenschaftsrat im Jahr 2005 die UW/H nur unter der Auflage einer deutlichen Stärkung der Humanmedizin in Lehre und Forschung institutionell akkreditiert hatte. Die daraufhin von der UW/H vorgelegte Neukonzeption der Humanmedizin wurde im Juli 2006 vom Wissenschaftsrat bestätigt, der gleichzeitig aber auch eine Reihe von Empfehlungen zur Weiterentwicklung insbesondere der Humanmedizin, aber auch der Kulturreflexion aussprach.

// Neben den vielen Preisen, Auszeichnungen und Rankingerfolgen, die wir 2011 erhalten haben und erzielen konnten, hebt sich doch eine Anerkennung noch einmal deutlich ab: Gekrönt wurden alle im Rahmen der Restrukturierung umgesetzten Maßnahmen und erzielten Erfolge in Forschung und Lehre durch das überaus positive Votum des Wissenschaftsrates, der im Juli 2011 die Universität Witten/Herdecke für weitere sieben Jahre reakkreditiert hat, und damit für zwei Jahre länger, als dies in der Regel der Fall ist. Mit diesem

// In der Stellungnahme des Wissenschaftsrates heißt es, die Hochschule habe sich seit der Akkreditierung im Jahr 2005 insgesamt positiv entwickelt. Es sei ihr im Rahmen einer tief greifenden Restrukturierung zudem gelungen, ihre institutionelle Basis für eine auch künftig erfolgreiche Weiterentwicklung erkennbar zu verbessern. Mit dem Modellstudiengang Humanmedizin besetze die Universität eine interessante und in ihrer fachlichen Qualität überzeugende Nische innerhalb der deutschen Hochschullandschaft. Insge-



samt verfüge die Humanmedizin mit einer verbesserten Personalausstattung, einer Verdichtung des Netzwerks kooperierender Kliniken und der Umgestaltung der bestehenden Kooperationsverträge mit den Kliniken über tragfähige Voraussetzungen für eine zukunftsfähige patientennahe Lehre und Forschung.

// Auch der UW/H insgesamt stellt der Wissenschaftsrat ein sehr gutes Zeugnis aus. Die Universität befinde sich nach den Unsicherheiten der letzten Jahre wieder auf einem guten Weg, und die umgesetzten Maßnahmen seien geeignet, die besondere Stellung der UW/H innerhalb der deutschen Hochschullandschaft zu festigen: Das konsistente Leitbild und das schlüssige Bildungskonzept, die finanzielle Konsolidierung, die erfolgreiche Umsetzung der Restrukturierungsmaßnahmen, die Etablierung einer neuen Grundordnung und die Implementierung eines Aufsichtsrates sowie der sehr intensive und kooperative Austausch mit dem Land NRW werden vom Wissenschaftsrat als gute Ausgangsbasis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der UW/H angesehen.

// Nachholbedarf sieht der Wissenschaftsrat allerdings in den nicht-medizinischen Bereichen: Problematisch etwa sei, dass die UW/H eine Auflage des Wissenschaftsrates aus dem Jahr 2005 bislang nicht umgesetzt habe, nämlich die Fakultät für Kulturreflexion aufzulösen sowie auf eigene fakultäre Studiengänge zu verzichten und das Studium fundamentale auf das fachliche Angebot der anderen Fakultäten hin auszurichten. Unabhängig von der Frage der inhaltlichen Ausrichtung und der organisationalen Verankerung des Studium fundamentale sei die Fakultät für Kulturreflexion mit ihren aktuell 4,5 vollzeitäquivalenten Professorenstellen entweder aufzulösen und in die Fakultäten für Gesundheit und Wirtschaftswissenschaft zu integrieren oder aber durch eine Verdoppelung der hauptberuflichen Professorenstellen weiter personell zu stärken.

// Vor dem Hintergrund der großen Herausforderungen, die die Universität in den vergangenen fünf Jahren gemeistert hat, ist dieses Ergebnis trotz der Auflage für die Kulturreflexion ein Riesenerfolg, den die Universität mit vereinten Kräften erreicht hat! Die für sieben Jahre ausgesprochene Akkreditierung gibt uns Planungssicherheit, Rückenwind und neuen Schwung für die anstehenden großen Aufgaben, die wir wie immer beherzt angehen werden.

Witten wirkt

Mit der Ende 2010 vorgelegten Publikation „Witten wirkt.“ haben wir zum ersten Mal umfangreich dokumentiert, mit welchen unterschiedlichen Formen und auf welchen unterschiedlichen Ebenen die UW/H gesellschaftliche Verantwortung übernommen und soziales Engagement umgesetzt hat. Und auch 2011 gab es mit der zahnmedizinischen Versorgung von Kindern in Myanmar, dem Bau einer Krankenstation in Ruanda oder dem Bau einer Wöchnerinnenstation in Tansania viele internationale Hilfsprojekte. Als „good corporate citizen“ wirkt die Universität Witten/Herdecke nicht nur international, sondern übernimmt gesellschaftliche Verantwortung auch in Witten und in ihrem regionalen Umfeld, sei es in Form einer KinderUni, einer zweitägigen Teddyklinik oder eines Patenprojekts zur Leseförderung an Hauptschulen.

Neu gegründet hat sich 2011 die studentische Initiative „BildungsChancen“, die sich für mehr Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit von Kindern aus nicht-akademisch geprägten Elternhäusern einsetzt. In einer gemeinsamen Initiative mit dem Chancenwerk e.V. und verschiedenen weiteren kommunalen und wirtschaftlichen Akteuren hat es sich die Initiative zum Ziel gesetzt, aktiv einen Beitrag für mehr Bildungsgerechtigkeit in Witten und darüber hinaus zu leisten.

Eine andere studentische Initiative engagiert sich seit Jahren in der medizinischen Grundversorgung von Obdachlosen, Armen und gesellschaftlich Ausgeschlossenen. In „Luthers Waschsalon“ in der Hagener Diakonie erhalten Menschen, die am Existenzminimum leben, von Medizin- und Zahnmedizin-Studierenden der UW/H auch ohne Krankenversicherung eine adäquate Gesundheitsversorgung. Es hat uns sehr gefreut, dass der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft die Universität Witten/Herdecke für dieses Engagement im August 2011 öffentlich als „Hochschulperle“ ausgezeichnet hat.



Viele individuelle und gemeinschaftliche Kräfte haben dazu beigetragen, dass wir am Ende des Jahres 2011 sehr dankbar diese hocheufreuliche Bilanz ziehen dürfen. Es ist gelungen, alte und neue Kräfte mit frischer Energie für die Universität zu bündeln. Das sagt viel über die Grundwerte der UW/H, die auch 30 Jahre nach der Gründung modern und überzeugend sind. Und es weist der Universität eine klare Aufgabe zu: ihrem Gründungsauftrag auch in Zukunft mit aller Tatkraft gerecht zu werden.

Wirken wir also weiter. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. In und zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur.

Witten forscht

>> Professionelle Begleitung bei der Einwerbung und dem Management von Forschungsprojekten

Die Fördermöglichkeiten in Deutschland für Wissenschaft und Bildung sind vielfältig, aber gleichzeitig auch komplex, differenziert und gleichsam nur für Eingeweihte zu überblicken. Für eine erfolgreiche Drittmittelinwerbung ist folglich die umfassende Kenntnis der Förderlandschaft mit ihren verschiedenen Programmen und unterschiedlichen Modalitäten unerlässlich. Es braucht ein Spezialwissen, um die forschenden Mitarbeiter bei ihren Anträgen optimal und professionell zu unterstützen. Aus diesem Grund hat die Universität Witten/Herdecke Anfang 2010 ein eigenes Referat für Forschungsförderung und Drittmittelberatung eingerichtet, mit dem Ziel, den Wissenschaftlern eine exzellente Beratung und professionelle Begleitung bei der Einwerbung und dem Management von Forschungsprojekten zu bieten und damit nachhaltig die Erfolgsaussichten für die Realisierung innovativer Forschungsthemen zu erhöhen und qualitativ hochwertige Projektideen, individuelle Auslandsaufenthalte und eine verstärkte Internationalisierung einzelner Hochschulangehöriger sowie der Universität insgesamt zu fördern.



Protagonisten in erfolgreichen Forschungsprojekten an der Universität Witten/Herdecke:
Klarita Nestler, Prof. Dr. Sabine Bartholomeyczik, Prof. Dr. Petra Thürmann, Prof. Dr. Stefan Wilm

Die Mitarbeiter des Referats stehen allen Wissenschaftlern der Universität Witten/Herdecke als kompetente und serviceorientierte Ansprechpartner zur Verfügung. Das Spektrum des Angebotes reicht von einer schnellen und umfassenden Information der Mitarbeiter bezüglich der Möglichkeiten und Rahmenbedingungen einer erfolgreichen Drittmittelinwerbung aus nationalen und EU-Mitteln über eine gezielte Hilfe bei der Antragstellung durch professionelle Beratung und Vernetzung mit den betroffenen Verwaltungseinheiten bis hin zur Kontaktaufnahme und dem unmittelbaren Austausch mit Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaftsorganisationen und Stiftungen durch persönliche Gespräche und Teilnahme an entsprechenden Informationsveranstaltungen.

Nicht zuletzt durch die in diesem Bereich ergriffenen Maßnahmen hat sich die Universität Witten/Herdecke auch in Bezug auf die erfolgreich eingeworbenen Drittmittelprojekte in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt. Mehr als ein Viertel unseres Gesamthaushaltes in Höhe von rund 34 Mio. Euro erwirtschaften wir mittlerweile aus erfolgreich beantragten Drittmittelprojekten. Dass unseren Wissenschaftlern jetzt eine sachkundige Betreuung und professionelle Beratung bei ihren Forschungsanträgen zur Verfügung steht, hat sich bereits deutlich sowohl in der Qualität der Anträge als auch in den Volumina der eingeworbenen Drittmittel bemerkbar gemacht: Für 2010 konnten die Einnahmen in diesem Bereich auf über zehn Millionen Euro gesteigert werden.



Wunden wirksam heilen

>> Die UW/H ist für wissenschaftliche Konzeption, Auswertung, Berichterstattung und Publikation der Ergebnisse verantwortlich

Der Verband der Ersatzkassen, der AOK-Bundesverband und die Knappschaft haben gemeinsam zwei nationale Studien zur Unterdruck-Wundtherapie bei unterschiedlichen Wunden initiiert. Seit dem 1. Oktober 2011 können dadurch bis zu 7000 Versicherte mit dieser Therapie behandelt werden.

Operativ verantwortlich für die wissenschaftliche Konzeption, die Auswertung sowie die Berichterstattung und Publikation der Studienergebnisse ist das Zentrum für Klinische Studien und Innovation (ZKSI) des Institutes für Forschung in der Operativen Medizin (IFOM) der UW/H. Direktor des Instituts ist Prof. Dr. Edmund Neugebauer, für die jeweilige Studienleitung sind Dörthe Seidel (IFOM) und Dr. Marcus Redaelli (Institut für Allgemeinmedizin und Familienmedizin) verantwortlich. Koordinativ unterstützt wird Dr. Redaelli von Dr. Tilman Treptau (IFOM). Die Gesamtkoordination liegt in den Händen der ZKSI-Leiterin Dr. Melanie Affüpper-Fink.

Bei der Unterdruck-Wundtherapie handelt es sich um eine geschlossene Wundversorgung mit großflächiger Ableitung, bei der ein System für das Abfließen des Wundsekrets den nötigen Unterdruck erzeugt. Die Aufrechterhaltung des Unterdrucks wird durch eine Klebefolie mit luftdichter Abdeckung ermöglicht, die über den drainierenden Wundverband geklebt wird. Die Therapieform ist eine vielversprechende Alternative zur modernen Standardwundtherapie, allerdings ist ihr Nutzen bisher noch nicht ausreichend untersucht worden.

Die erste aus diesem Grunde in Auftrag gegebene randomisierte kontrollierte Studie beschäftigt sich mit der Unterdruck-Wundtherapie zur Behandlung von diabetischen Fußwunden im Vergleich zur Standardwundtherapie. Diabetische Fußwunden sind weit verbreitete und häufige Begleiterscheinungen eines Diabetes mellitus mit weltweit ansteigender Prävalenz und einer hohen





Das Projekt-Team (v. li. n. re.): Prof. Dr. Edmund Neugebauer, Dr. Melanie Affüpper-Fink, Dr. Marcus Redaelli und Dörthe Seidel

Wahrscheinlichkeit für eine Amputation. Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass mehr als 180 Millionen Menschen weltweit an Diabetes mellitus leiden.

Bei der zweiten Studie handelt es sich ebenfalls um eine randomisierte kontrollierte klinische Studie zur Untersuchung der Effektivität der Behandlung von Wundheilungsstörungen, die nach einem chirurgischen Eingriff im Bereich des unmittelbar unter der Bauchdecke liegenden Bindegewebes auftreten. Untersucht wird in diesem Zusammenhang die Wirksamkeit der Unterdruckwundtherapie im Vergleich zur Standardwundtherapie. Wundheilungskomplikationen im Bereich der Bauchdecke stellen ein in besonderer Art und Weise multidisziplinäres, behandlungs- und kostenintensives Problem im Klinikalltag dar.

Ziel der Studien ist es, den Nutzen, die medizinische Notwendigkeit sowie die Wirtschaftlichkeit der Unterdruck-Wundtherapie insbesondere im Rahmen der vertragsärztlichen Versorgung zu überprüfen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der sektorenübergreifenden und ambulanten Therapie.

Mit der Vergabe der Studie erfüllen die gesetzlichen Krankenkassen die Anforderungen des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA). Dieser hatte nach einem Abschlussbericht des Instituts für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG), in dem auf die unzureichende Studienlage hingewiesen wurde, weitere Studienergebnisse gefordert. Nach Abschluss der Studie 2014 wird der G-BA anhand der Ergebnisse über die Erstattungs-fähigkeit dieser Therapie entscheiden.

Wittener Schriften zu Familienunternehmen



>> Das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) gibt seit Juli 2009 eine eigene Schriftenreihe heraus. In den „Schriften zu Familienunternehmen“ werden seitdem Forschungsergebnisse praxisnah dargestellt. Eingeleitet wurde die Schriftenreihe mit dem ersten Band „Beiträge zur Theorie des Familienunternehmens“, in dem die zahlreichen Fachthemen der drei Lehrstühle zusammengeführt wurden. Es handelt sich um eine Auswahl bereits veröffentlichter wissenschaftlicher Aufsätze, deren Relevanz als unverändert hoch gelten kann.

Erklärtes Ziel war es, einen leicht zu verstehenden ersten Eindruck zu theoretischen Fragen zum „Forschungsgegenstand Familienunternehmen“ vorzulegen, der einen Einblick in die Tätigkeit des Instituts bietet. Die vielfältigen Fragestellungen, mit denen diese Unternehmensform konfrontiert ist, theoretisch greifbar zu machen und vor allem diese aus der Perspektive unterschiedlicher Disziplinen zu beleuchten, ist dabei ein zentrales Anliegen. Aus der Sicht von Betriebswirtschaftslehre, Soziologie / Psychologie oder Rechtswissenschaften ergeben sich jeweils andere Fragestellungen und Forschungsschwerpunkte in der wissenschaftlichen Betrachtung von Familienunternehmen. Diese darzustellen, ihre Zusammenhänge zu thematisieren und die Perspektiven interdisziplinär zusammenzuführen, ist das prägnante Ergebnis dieses ersten Bandes der neuen Schriftenreihe des WIFU.

Längerfristig soll die Schriftenreihe nicht nur dem geneigten Leser einen umfassenden Eindruck über das Forschungsfeld verschaffen, sondern darüber hinaus einen Beitrag zur Entwicklung einer Theorie des Familienunternehmens leisten. Daher werden nur herausragende Forschungsarbeiten veröffentlicht, die sich wissenschaftlich mit den

Besonderheiten dieser Unternehmensform auseinanderzusetzen und zugleich sprachlich und stilistisch so formuliert sind, dass sie einem breiten Kreis von Interessierten zugänglich sind. In der Schriftenreihe sind die unterschiedlichsten Themen vertreten, wie zum Beispiel:

- // Wie muss die Führung im Familienunternehmen agieren?
- // Was ist im Krisenfall zu tun?
- // Wie sollte sich eine Unternehmerfamilie organisieren?
- // Was sind die Besonderheiten in der Beratung von Familienunternehmen?

Von Januar bis einschließlich Oktober 2011 sind drei neue Bände der Schriftenreihe erschienen: „Stiftungen als Instrumente zur Lösung von Schnittstellenkonflikten in Familienunternehmen – Eine empirische Untersuchung“ von Tilman Hepperle (Band 6), „Familienunternehmen und Beteiligungskapital“ von Christian Prym (Band 7) und „Internationalisierungsstrategien von deutschen Familienunternehmen“ von Katharina Wolf (Band 8).

Die Arbeit von Tilman Hepperle beschäftigt sich mit den typischen Konfliktsituationen im Schnittfeld zwischen Familie, Unternehmen und Gesellschaftern und der Frage, wie diese verhindert werden können. Der Autor untersucht dabei, ob mit der unternehmensverbundenen Stiftung die für Familienunternehmen typischen Konflikte beseitigt werden können oder ob sie verstärkt, unverändert oder abgeschwächt weiter bestehen bzw. verlagert werden. Dazu zeigt der Autor zunächst die kritischen Schnittstellen zwischen Familie, Unternehmen und Gesellschaftern auf und beschreibt anhand der verschiedenen Formen der gemeinnützigen Stiftung, der Familienstiftung und der Stiftung & Co. KG deren Vor- und Nachteile.

Die Arbeit von Dr. Christian Prym untersucht anhand von acht Fallstudien einerseits Unternehmenswertsteigerungen bei aktuellen und abgeschlossenen Private-Equity-Beteiligungen an Familienunternehmen in Deutschland und andererseits die Rolle von nicht-monetären Zielen des Unternehmers bzw. der Unternehmerfamilie in diesem Be-

teiligungskontext. Die Wertsteigerungen und ihre Entwicklung werden anhand der Dimensionen der Phasen der Wertsteigerung, ihrer Gründe und ihrer Quellen analysiert. Die Rolle von nicht-monetären Zielen der Unternehmerfamilie im Beteiligungskontext wird anhand ihrer Bedeutung, Veränderung und Erreichung im Beteiligungskontext untersucht.

Die Publikation von Dr. Katharina Wolf befasst sich mit Strategien zur Internationalisierung von Familienunternehmen. Während die bisherige Internationalisierungsforschung hauptsächlich auf Untersuchungen von börsennotierten US-amerikanischen Unternehmen basiert, sind im Gegensatz dazu die spezifischen Internationalisierungsmuster von Familienunternehmen, die sich durch die Kopplung und Koevolution der Teile Familie, Unternehmen und Eigentum unterscheiden, noch kaum erforscht. Dies tut Katharina Wolf in ihrer Arbeit, deren Hauptteil auf die derzeit einzigartige empirische Untersuchung zur Internationalisierung deutscher Familienunternehmen eingeht. Im Kern bestätigt sie die Hypothese, dass sich die typischen Eigenschaften von Familienunternehmen stark auf das Internationalisierungsverhalten auswirken und dementsprechend die meisten Internationalisierungstheorien nicht auf Familienunternehmen zutreffen.



v. l. n. r.: Dr. Katharina Wolf, Tilman Hepperle, Dr. Christian Prym

Patientensicherheit im Krankenhaus

>> Projekt KnowMore fördert das Lernen aus Fehlern im Umgang mit Medizingeräten

Das Beatmungsgerät schlürft und schmatzt, auf den Monitoren über dem Patientenbett flimmern Zahlen, Kurven huschen hektisch von links nach rechts, Herzschlag, Sauerstoffsättigung, Blutdruck, viele Daten werden gemessen und geben Auskunft über den Zustand des Patienten. Eine Intensivstation ist ohne Medizintechnik nicht denkbar. Und auch auf anderen Stationen im Krankenhaus und erst recht in der Notaufnahme oder im OP ist Medizintechnik unverzichtbar. Sie lässt schwer erkrankte Patienten nach Unfällen oder Operationen überleben. Ohne Röntgen, CT, MRT, Ultraschall – kurz: ohne die ganzen Bilder und Daten aus dem Körperinneren – wären die Ärzte blind. Und auch zur Bekämpfung von Infektionen oder zur Aufrechterhaltung des Herz/Kreislaufsystems ist Medizintechnik unverzichtbar.

Die Sicherheit und Funktionalität der medizinischen Geräte spielen demnach eine entscheidende Rolle. Denn bereits eine Fehlfunktion oder eine falsche Bedienung haben schwerwiegende Folgen für den Patienten. Also muss Medizin-

technik stets funktionsfähig sein und sich möglichst einfach durch Ärzte und Pflegende bedienen lassen. „Wenn es zu kritischen Situationen kommt, sind nur selten mechanische oder elektronische Gerätefehler die Ursache“, nennt Prof. Dr. Sabine Bohnet-Joschko ein wesentliches Ergebnis ihres vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Projektes. „Häufiger kommt es dagegen im direkten Umfeld von Medizintechnik zu Fehlern, etwa durch Zeitdruck oder Kommunikationsprobleme.“

Um dies zu verbessern, haben die Wittener Forscher in drei kooperierenden Krankenhäusern mit insgesamt über 1850 Betten ein anonymes Meldesystem eingeführt, über das alle Mitarbeitersicherheitsrelevante Ereignisse aus ihrem Erfahrungsbereich berichten können. „Das ist auch heute noch ein heikles Feld, denn nach wie vor gelten Behandlungsfehler in der Gesundheitsversorgung oftmals als Tabuthema. Meldesysteme zielen jedoch nicht darauf ab, wer einen Fehler gemacht





Prof. Dr. Sabine Bohnet-Joschko

hat, sondern warum und wie dieser Fehler in der Organisation passieren konnte“, beschreibt Prof. Bohnet-Joschko einen der entscheidenden Vorteile des Projektansatzes. Denn erst wenn Krankenhäuser möglichst viel über aufgetretene Fehler in ihrer Organisation wissen, können sie aus ihnen lernen und gegebenenfalls zusätzliche Vorkehrungen treffen, damit diese Fehler nicht erneut auftreten.

Darüber hinaus hat das Projekt ein klinikübergreifendes Berichts- und Lernsystem entwickelt, das allen deutschen Krankenhäusern offen steht. So lassen sich Geräte- und Anwenderfehler erkennen, die besonders häufig auftreten oder die zu besonders schwerwiegenden Zwischenfällen geführt haben. Auch dieses Wissen können Krankenhäuser dazu nutzen, um ihre internen Abläufe mit Einsatz von Medizintechnik zu verbessern, zum Beispiel, indem sie Geräte häufiger prüfen lassen oder ihre Schulungsmaterialien überarbeiten.

Außerdem können die Hersteller mit dem gewonnenen Wissen ihre Geräte weiterentwickeln und noch sicherer gestalten. Um den Wissenstransfer zwischen diesen Gruppen zu fördern, arbeiten im Projekt KnowMore drei Krankenhäuser mit fünf Medizintechnik-Unternehmen und je zwei IT-Unter-

nehmen und Verbänden zusammen. Auf diese Weise können Krankenhäuser noch schneller herausfinden, wie sie ihre Organisationsabläufe verbessern können und Medizintechnik-Hersteller wertvolle Hinweise zur Weiterentwicklung ihrer Geräte erhalten. Beides kann schließlich zu einer Erhöhung der Patientensicherheit führen, von der vor allem die Patienten im Krankenhaus und deren Angehörige profitieren.

Die Kooperations- und Transferpartner

- > Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen e.V.
- > Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke
- > Kliniken Essen-Mitte
- > St. Franziskus-Hospital Münster
- > FAC'T
- > The Patient Safety Company
- > Medilox GmbH
- > SPECTARIS – Deutscher Industrieverband für optische, medizinische und mechatronische Technologien e.V. (Fachverband Medizintechnik)
- > Ethicon Endo-Surgery
- > Novotec Medical
- > ILIAS-medical
- > Zimmer MedizinSysteme
- > Völker

Blick hinter Aufsichtsratskulissen

>> Wie läuft die Zusammenarbeit in den arbeitnehmerseitig mitbestimmten Aufsichtsräten großer börsennotierter Unternehmen ab? Dies war die Frage, die am Ausgangspunkt des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts „Entscheidungsfindung in mitbestimmten Aufsichtsräten“ stand. Darauf Antworten zu finden war in der Vergangenheit nicht immer einfach, da viele Konzerne Außenstehenden ungern Blicke hinter ihre Kulissen gewähren.



Dr. Till Jansen

Dr. Till Jansen vom Lehrstuhl für Soziologie bot sich jedoch diese Chance. Anknüpfend an die Arbeit des Projekts „High Performance Boards“ des Reinhard-Mohn-Instituts und an seine Dissertation zum Thema konnte er auf mehr als 180 Interviews zurückgreifen, die während der letzten beiden Jahre mit Aufsichtsräten von DAX 30- und MDAX-Unternehmen geführt worden waren. Anhand des umfangreichen Interviewmaterials entwickelte Dr. Jansen eine Typologie mitbestimmter Aufsichtsratsarbeit, die Auswertung des kompletten Materials befindet sich derzeit in der Endphase.

„Wir können bereits feststellen, dass sich sowohl im Vergleich der verschiedenen Branchen als auch im Vergleich des gewerkschaftlichen Organisationsgrads verschiedener Unternehmen wesentliche Unterschiede in der Praxis der Gremien ergeben“, so Dr. Till Jansen. „Ebenso scheint eine starke Gründerfigur oder Gründerfamilie wesentliche Auswirkungen zu haben.“

Dr. Jansen identifiziert in seiner Arbeit verschiedene Modelle der Mitbestimmung in Firmen. Als ersten Typ charakterisiert er gewerkschaftlich gut organisierte Unternehmen der Chemieindustrie. Aus einer starken sozialpartnerschaftlichen Tradition kommend, wird ein gutes Einvernehmen sowohl auf Arbeitnehmer- als auch auf Anteilseignerseite betont. Den Arbeitnehmervertretern ist es wichtig, Aufsichtsratsarbeit nicht als reine Interessenvertretung zu betrachten, sondern als nachhaltige Unternehmensentwicklung. Auf der anderen Seite betonen die Anteilseignervertreter die Bedeutung der anderen Bank als wichtigen Faktor bei der Umsetzung von Entscheidungen und die Bedeutung der betrieblichen Perspektive bei der Entscheidungsfindung. Gehandelt wird hier nahezu ausschließlich einvernehmlich.

Gut organisierte Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich stellen hier häufig den Maximalkontrast dar – wenn man auch der Dienstleistungs-



branche eine hohe Heterogenität zugestehen muss. Während die Arbeitnehmervertretung sich häufig als reine Interessenvertretung begreift und unter Umständen aus politischen Gründen unternehmerische Entscheidungen ablehnt, sind die Anteilseignervertreter häufig bestrebt, ihre Gegenüber so gering wie möglich einzubinden. Eine gemeinsame Auffassung der Arbeit gibt es häufig nicht.

Der klassische Maschinenbau scheint sich zwischen diesen Polen anzusiedeln, jedoch eher in die Richtung der Chemieindustrie zu tendieren. Beide Seiten begreifen die andere Seite hier als notwendig und ein Arrangement im Einvernehmen als erstrebenswert. Dennoch besteht eine klare Rollentrennung und eine ausgeprägtere Distanz zueinander, als dies in der Chemieindustrie der Fall ist. Im Zweifelsfall gilt, dass der Konflikt ausgefochten wird, ohne ihn jedoch als Dauerzustand zu etablieren. Insgesamt ist die Arbeitnehmerschaft im Aufsichtsrat hier stärker durch die betriebliche Perspektive

geprägt, während die Gewerkschaft im Fall der Chemieindustrie eine zentralere Stellung einnimmt.

Jenseits dieser Typen der Aufsichtsratsarbeit in gewerkschaftlich gut organisierten Unternehmen, deren Aktien zumeist in Streubesitz oder in Besitz anderer Unternehmen sind, ließ sich ein weiterer Typ feststellen. In Unternehmen, die noch stark durch eine Gründerfigur oder eine Gründerfamilie bestimmt sind und häufig einen geringen gewerkschaftlichen Organisationsgrad aufweisen, orientiert sich die Arbeitnehmerseite häufig ausschließlich an den Anteilseignervertretern – eine patriarchalische Struktur ist nicht selten. Häufig reflektiert die jeweilige Familie die unternehmenspolitische Seite der eigenen Entscheidungen stärker, als dies im Management von Großunternehmen der Fall ist. Das Arbeitnehmerinteresse wird hier immer in der Entscheidung mitgeführt und die Arbeitnehmervertreter orientieren sich hieran. Eine Position gegen die Anteilseigner wird nicht formuliert.

Europaweite Demenz-Studie

» RightTimePlaceCare soll herausfinden, wo Menschen mit Demenz zu welchem Zeitpunkt am besten versorgt sind

Der Einzug von Menschen mit Demenz in eine stationäre Wohneinrichtung ist für alle Beteiligten – Betroffene, ihre Angehörigen sowie professionellen Begleiter – ein bedeutender Schritt. Um herauszufinden, wann der schwierige Übergang von der häuslichen zur stationären Pflege für wen eine gute Lösung darstellt, ist das EU-Projekt „RightTimePlaceCare“ entstanden. Beteiligt sind neben der UW/H Universitäten aus England, Estland, Finnland, Frankreich, den Niederlanden, Schweden und Spanien. Wissenschaftliche Projektkoordinatorin ist Prof. Dr. phil. Gabriele Meyer vom Department für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke.

Ziel des Projektes, das im Januar 2010 begonnen hat und 42 Monate lang laufen soll, ist es, Empfehlungen für den Übergang von der häuslichen Versorgung in die stationäre Betreuung zu entwickeln.

Dazu finden derzeit noch intensive qualitative Fokusgruppeninterviews mit professionell Pflegenden, Angehörigen und Betroffenen in einem frühen Stadium der Demenz statt. Zudem werden in großem Umfang und, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten, in allen beteiligten Ländern quantitative klinische Daten erhoben und ausgewertet. „Wir möchten dabei helfen, gute Strukturen zu schaffen, noch zu verbessern oder langfristig zu implementieren“, erläutert Astrid Schmitz, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitskreis Klinische Pflegeforschung von Prof. Meyer. „Dazu war es nötig, zunächst einmal die Ausgangslage in allen beteiligten Ländern zu kennen.“ Im Anschluss wird es darum gehen, in Interviews mit Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen mehr über Lebensqualität und Erleben der Pflegesituation, Lebensbedingun-

gen und ökonomische Situation herauszufinden. Im Fokus der klinischen Datensammlung stehen dabei Betroffene, die noch zu Hause gepflegt werden, deren Situation dort allerdings schon schwierig ist, sowie solche, die vor kurzem in eine Pflegeeinrichtung umgezogen sind. In einem zweiten Interview drei Monate später soll die Entwicklung der Personen aufgezeigt werden. Astrid Schmitz: „Wir befinden uns zur Zeit in der sehr arbeits- und zeitintensiven Datenerhebungsphase, die noch bis März 2012 läuft. Wir sind immer noch intensiv auf der Suche nach Interviewpartnern, die sich an der Befragung beteiligen möchten. Um diese zu finden, arbeiten wir mit fast 60 Pflegeheimen und über 50 ambulanten Pflegediensten und Tagespflegeeinrichtungen sowie einigen Hausärzten und geriatrischen Zentren zusammen.“ Bisher wurden von Forschern der UW/H mehr als 160 Interviews zum Thema geführt.

Für die Universität ist das Projekt mit dem langen Titel „Improving health service for European citizens with dementia: Best practice strategies’ development for transition from formal professional home care to institutional long-term nursing care facilities“ jedoch nicht nur aufgrund seines aktuellen und wichtigen Forschungsschwerpunkts besonders interessant. Mit der Koordination eines EU-Projektes hat die UW/H eine bedeutsame Aufgabe übernommen. Nur wenige Projekte im Schwerpunkt Gesundheitsversorgung werden von einer pflegewissenschaftlichen Arbeitsgruppe wissenschaftlich geleitet und nur wenige EU-Projekte werden an Universitäten vergleichbarer Größe administrativ koordiniert.





Prof. Gabriele Meyer



Prof. Dirk Sauerland (links) und Mitglieder des Projektteams

Zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen, Astrid Schmitz und Anna Renom Guiteras, arbeiten unter der Leitung von Prof. Gabriele Meyer im klinischen Teil des Projekts. Die ökonomische Analyse sowie die Verbreitung der Ergebnisse obliegt der Arbeitsgruppe von Prof. Dirk Sauerland mit seinen Mitarbeitern Dr. Ansgar Wübker und Patrick Bremer.

Im August 2011 wurde der erste Zwischenbericht an die EU geschickt. „Alle Projektteile konnten bisher zeitgerecht und ordnungsgemäß abgeschlossen werden“, freut sich Astrid Schmitz.



Mobil im Alter

» Lieber ins Haus »Sündenpfuhl« als ins Heim »Abendfrieden«

Eine der größten Ängste, die die Menschen in Deutschland haben, ist die vor Immobilität und dem Verlust von Autonomie im Alter. In ein Altenheim zu ziehen, ist für viele eine echte Horrorvorstellung. Das ist nicht ganz unbegründet.

„40 bis 50 Prozent der Leute, die in ein Altenheim kommen, können schon ein Jahr später nicht mehr selbst gehen und stehen“, sagt Prof. Dr. Angelika Zegelin vom Department für Pflegewissenschaft der Universität Witten/Herdecke. „Dabei sind diese Leute oft gar nicht gelähmt, sondern nur gebrechlich und schwach. Sie verlernen ganz einfach das Laufen und Stehen, weil es nicht richtig gefördert wird.“ Und landen dadurch nach wenigen Monaten im Rollstuhl. Oftmals setzt die Immobilisierung durch den Heimeinzug selbst ein.

„Das muss aber nicht so sein“, macht die Pflegewissenschaftlerin klar. Mit ihrem Programm zur „Mobilitätsförderung in der Altenpflege“ möchte sie diesem Trend entgegenwirken. Dabei geht es darum, nach der Durchführung einer ersten „Ist-Analyse“ vor Ort geeignete einrichtungsspezifische Gegenmaßnahmen einzuleiten, umzusetzen und wissenschaftlich zu begleiten. Dabei gilt immer: „Bewegung muss Freude und Sinn machen. Es muss sich für die Bewohner lohnen, den Schmerz, der erstmal durch die Bewegung entsteht, auszuhalten.“ Dazu gibt es verschiedene Maßnahmen, die je nach Stärken und Schwächen der jeweiligen Einrichtung individuell auszuwählen und anzupassen sind.

„Wir alle bewegen uns ja meist intentional“, sagt Prof. Zegelin. Erstes Ziel sei es also, Orte zu schaffen, die es zu erkunden lohnt. Dies kann auch dadurch erreicht werden, dass Spielautomaten in verschiedenen Ecken der Einrichtung aufgestellt werden. „Das können durchaus ‚schräge‘ Sachen sein, die neugierig machen. Wir müssen zeigen, dass



Prof. Dr. Angelika Zegelin

das Leben in einem Altenheim noch nicht zu Ende ist. Ich selbst würde jedenfalls lieber in ein Heim Namens ‚Sündenpfuhl‘ einziehen als in das Heim ‚Abendfrieden‘.“

Auch die Umsetzung des Konzeptes der von ihr entwickelten und oft kopierten „Klinikspaziergänge“ ist eine Möglichkeit, Mobilität zu fördern. Dabei werden den Bewohnern an verschiedenen über die Einrichtung verteilten Stationen interessante Orte geboten, die über einen „Mobilitätspfad“ oder eine „Spazierroute“ miteinander verbunden sind. Zu besichtigen sind dort Bilder und Gemälde, die Assoziationen zur Jugendzeit der Bewohner fördern, Gedichte, eine Jukebox mit alten Schlagern, eine Sport- und Spielecke, ein großes Aquarium oder eine Handarbeitsecke. Auch das von Prof. Zegelin entwickelte Biografie-Poster kommt zum Einsatz. Dabei handelt es sich um eine riesige Grafik, in der hunderte von Details aufgenommen sind, so dass es dort bei jedem Besuch etwas Neues zu entdecken gibt. In



diesem Rückblick über mehrere Jahrzehnte enthalten sind „alte Bekannte“ wie die D-Mark, Figuren von Wilhelm Busch, Werbeslogans aus vergangenen Tagen, Filmplakate und Zeichnungen von historischen Ereignissen.

„Wichtig ist uns dabei vor allem, dass die Leute weg von der ‚Wartesaal auf den Tod‘-Einstellung kommen“, sagt Prof. Zegelin. „Wir versuchen, sie einzubeziehen, sie zu bestätigen, und vor allem, ihnen so viel Alltag wie möglich zu erhalten. Wer mit der Einstellung in ein Altenheim geht, dass ihm hier alles abgenommen und für ihn geregelt wird, der befindet sich bereits in der Abwärtsspirale, die mit dem völligen Verlust der Selbstständigkeit endet.“ Deshalb sei es Ziel ihres Programms, zumindest eine „Autonomie im Nahradius“ zu erhalten. Dies könne mit dem „Drei-Schritte-Programm“ und dem selbstständigen Besuch der Toilette im eigenen Zimmer erreicht werden. „Wir bieten eine Vorschlagliste von etwa 20 individuellen Maßnahmen an“, erläutert

die Expertin zum Thema Bettlägerigkeit. Das kann auch Dinge wie eine Umgestaltung des Gartens, des Speisesaals, eine bessere Einbeziehung der Angehörigen oder eine Vereinheitlichung der Handgriffe der Pflegenden beim Umbetten beinhalten. Im Vordergrund stehe aber immer die Bestätigung und Wertschätzung der Bewohner sowie die Frage, was der Einzelne noch selbst einbringen kann.

Ihr Programm „Mobilitätsförderung in der Altenpflege“ hat Prof. Zegelin in den vergangenen Jahren in insgesamt fünf Einrichtungen in Bayern und Berlin durchgeführt. „Das Ergebnis war jedes Mal, dass die Leute wieder mobiler geworden bzw. die Neuankömmlinge länger mobil geblieben sind.“ Nach diesen positiven Erfahrungen möchte sie das Programm nun auch auf Nordrhein-Westfalen ausweiten. Erste Gespräche mit interessierten Pflegeheimen haben bereits stattgefunden.

Unbeschwert forschen

>> Bei Parabelflug gewonnene Erkenntnisse sind auf bettlägerige Patienten übertragbar



Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), die European Space Agency (ESA) und die französische Raumfahrtagentur CNES haben im Jahr 2011 gemeinsam die erste europäische Parabelflugkampagne mit partieller Schwerkraft initiiert. Der Airbus A 300 Zero-G der französischen Firma Novespace hatte zuvor bereits bei über 10 000 Parabel-



flugmanövern jeweils 22 Sekunden Schwerelosigkeit erzeugt und somit Biologen, Physikern und Lebenswissenschaftlern einmalige Forschungsmöglichkeiten eröffnet. Im Jahr 2011 bot sich nun erstmals die Gelegenheit, nicht nur völlige Schwerelosigkeit zu erleben, sondern die Schwerkraftbedingungen von Mond und Mars zu erzeugen und für wissenschaftliche Experimente zu nutzen.

Mit an Bord war auch ein interdisziplinäres Team aus Ärzten und Wissenschaftlern der Universität Witten/Herdecke und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt. Unter der Leitung von Prof. Dr. Frank Wappler, Lehrstuhlinhaber für Anästhesiologie an der UW/H, wurden dabei die Auswirkungen der Schwerkraft von Mond und Mars auf den menschlichen Kreislauf untersucht. Bislang war es nicht möglich, die Schwerkraftverhältnisse dieser Himmelskörper auf der Erde zu erzeugen und somit für wissenschaftliche Experimente zu nutzen. „Diese einmalige Chance boten uns nun die ersten Parabelflüge mit einem Airbus, die nicht völlige Schwere-

losigkeit, sondern die Gravitationskräfte von Mond oder Mars herstellten“, erläutert Paula Beck, Alumna der UW/H und Ärztin in Weiterbildung für Chirurgie im HELIOS Klinikum Wuppertal. In den drei Flugtagen der Kampagne wurden insgesamt 36 Marsparabeln, 39 Mondparabeln und 18 Schwerelosigkeitsparabeln geflogen.

„Wir konnten im Rahmen unserer Studie insgesamt 59 Aufstehversuche mit sechs Probanden durchführen. Die Daten sehen sehr vielversprechend aus.“ Ulrich Limper, Assistenzarzt in der Anästhesie des Städtischen Klinikums Köln-Merheim, ist zufrieden mit dem Ablauf des monatelang geplanten und vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie geförderten Experiments. Die Probanden mussten, mit Elektroden und einem speziellen Fingerblutdruckmessgerät bestückt, von einer Liege aufstehen und dann möglichst ruhig stehenbleiben, während Herzschlag, Blutdruck und weitere Kreislaufparameter von sensiblen Messgeräten millisekundengenau aufgezeichnet wurden.

Die Ergebnisse der Studie sollen nicht nur helfen, mögliche Gefahren für Astronauten im Vorfeld ihrer zukünftigen Missionen zu Mond und Mars zu erkennen, sondern dienen auch höchst irdischen Zwecken: Vor allem bei bettlägerigen Patienten kommt es häufig zu einer Schwächung des Kreislaufsystems, ähnlich wie in langen Phasen der Schwerelosigkeit. Je genauer man das menschliche Kreislaufsystem unter diesen Bedingungen versteht, desto gezielter können Gegenmaßnahmen entwickelt werden.

Ein Folgeexperiment ist bereits in Planung, Ulrich Limper und Paula Beck werden dieses nicht nur durchführen, sondern auch wieder selber als Probanden fungieren: „Spritzen gegen Übelkeit, Blutentnahmen vor und nach dem Flug, sehr eingeschränkte Bewegungsmöglichkeiten – wir wissen genau, was wir unseren Versuchspersonen zumuten.“

Auch wenn für die beiden Ärzte die Wissenschaft im Vordergrund steht, bleibt doch jeder Parabelflug etwas Besonderes: „Wenn plötzlich der Boden wegkippt und man in der Luft stehen bleibt und schwebt, oder wenn man in der Mondschwerkraft nur noch ein Sechstel seines Gewichts hat und einfingerige Klimmzüge kein Problem sind, dann ist das immer wieder ein unbeschreibliches Gefühl.“

Sicherheit oder Freiheit?

>> Der Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Sicherheitsforschung und Sicherheitsmanagement forscht zu den Themen Katastrophenschutz und Innere Sicherheit



Angebot und Nachfrage an Sicherheitsleistungen nehmen weltweit zu, Steuerung und Management vernetzter Sicherheitssysteme gewinnen an Gewicht. Dabei steht ein Sicherheitsmanagement, welches zwangsläufig in die Freiheits- und Bürgerrechte der betroffenen Menschen eingreift, vor der Notwendigkeit, kulturelle, politische, ethische und rechtliche Aspekte aufzugreifen, mitzudenken und in die Planung einzubeziehen.

An dieser Stelle leistet der Lehrstuhl für Politikwissenschaft, Sicherheitsforschung und Sicherheitsmanagement wichtige interdisziplinär angelegte Forschung zu Ursachen, Verläufen und Auswirkungen der gesellschaftlichen sowie politischen Sicherheitsentwicklungen. Er ist der in Deutschland erste geistes-, sozial- und kulturwissenschaftliche Lehrstuhl, der sich auf das Themenspektrum der Inneren Sicherheit fokussiert hat.

Derzeit bearbeitet der Lehrstuhl unter Leitung von Prof. Dr. Hans-Jürgen Lange zwei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekte. Die Projektgruppe PRI-KATS um Dipl. Soz.-Wiss. Christian Endreß und M.A. Michaela Wendekamm untersucht die „Prioritätensetzung bei Rettungsmaßnahmen“, also die Steuerung, Normenbildung und Defizite im deutschen Bevölkerungsschutz. Hierbei fokussiert sich die szenarienorientierte Forschung auf die sich wandelnden Bedrohungsformen in Deutschland und die damit einhergehenden Herausforderungen an das komplexe System des Bevölkerungsschutzes. Wer die Akteure bei allen denkbaren Schadensszenarien sind, wurde bislang wissenschaftlich noch nicht ausreichend beleuchtet, wird aber innerhalb des Projekts aufgegriffen. Im Rahmen des Projekts werden verschiedene Expertenworkshops mit Beteiligung aus Wissenschaft, Hilfsorganisationen und staatlichen Einrichtungen durchgeführt. Um für die Praxis anwendungsfähige Ergebnisse zu erarbeiten, koope-

riert das Projektteam mit dem Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes, dem Innenministerium des Landes Sachsen-Anhalt, der Innenbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg sowie der Berufsfeuerwehr der Stadt Frankfurt am Main. Mit den Projektpartnern werden im Rahmen der dreijährigen Förderung (April 2009 bis März 2012) vergangene Großschadenslagen nochmals aufgegriffen und auf ihre organisatorischen und strukturellen Defizite und Handlungsabläufe untersucht. Zukünftige komplexe Herausforderungen an die Akteure der Gefahrenabwehr werden anhand von drei fiktiven Szenarien (Pandemie, Stromausfall und Sarinanschlag) dargestellt. Der Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Staatsrecht und Verfassungsgeschichte der Universität Bielefeld ist wissenschaftlicher Kooperationspartner des Projekts.

In der Projektgruppe SiGG wird die Sicherheitsgesetzgebung als komplexer kooperativer Vorgang der Optimierung unterschiedlicher Politikprogramme erforscht. Dabei wird die Funktionsweise von Gewaltenteilung, Legitimationsbeschaffung, Effektivität von Rechtsstaatlichkeit und demokratischer Kontrolle und nicht zuletzt auch Einfluss von nicht-legitimierten Akteuren wie Lobbyverbänden und Gewerkschaften im Politikfeld Innere Sicherheit anhand von drei Fallbeispielen rekonstruiert. Die Beispiele behandeln Videoüberwachung (bearbeitet von Dipl.-Soz.-Wiss. Jens Lanfer), Telekommunikationsüberwachung (Dipl.-Pol. Astrid Böttcher) und biometrische Kontrollsysteme (Dipl.-Soz.-Wiss. Nils Petersen) und spiegeln die Gesetzgebungsprozesse auf Landes-, Bundes- sowie auf europäischer Ebene wider. Die Projektgruppe ist interdisziplinär ausgerichtet. Sie arbeitet eng mit Rechtswissenschaftlern vom Lehrstuhl für Öffentliches Recht, Staatsrecht und Verfassungsgeschichte der Universität Bielefeld zusammen und hat ihre Arbeit im Oktober 2010 aufgenommen. Sie ist für drei Jahre eingerichtet. Derzeit steht eine Reihe von Interviews mit Experten an, die diese Gesetzgebungsprozesse aus ihrer täglichen Arbeit kennen. Die Forscher erhoffen sich davon tiefer gehende Erkenntnisse, da zwar die formalen Gesetzgebungsprozesse klaren Regelungen unterliegen, die informalen allerdings eine Blackbox darstellen, der es stark an Transparenz mangelt.



Abb. Aufsichtsrat: untere Reihe v. l.: Nils Petersen, Sandra Schwarz, Prof. Dr. Hans-Jürgen Lange, Astrid Böttcher, 2. Reihe: Jens Lanfer, Michaela Wendekamm, Martin Feißt. 3. Reihe: Christian Endreß, Sascha Schermer, Robin Gertz.

Weiterer Baustein der Forschungen zum Thema ist der Interdisziplinäre Arbeitskreis Innere Sicherheit (AKIS), dessen Geschäftsstelle am Lehrstuhl angesiedelt ist. Der AKIS ist ein interdisziplinärer Wissenschaftlerverbund, der sich mit Fragen der Inneren Sicherheit auseinandersetzt. Professor Hans-Jürgen Lange ist Initiator und Sprecher des 1996 gegründeten Arbeitskreises. Der AKIS hat derzeit rund 240 Mitglieder aus verschiedenen Disziplinen.

Der Lehrstuhl ist zudem aktiv in die Weiterentwicklung von Sicherheitsthemen im Zukunftsforum Öffentliche Sicherheit (ZOES) eingebunden. Das Zukunftsforum entstand aus einer parteiübergreifenden Initiative aller im Deutschen Bundestag vertretenen Parteien. Professor Lange ist Mitglied des Vorstands. Weiterhin ist er Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats beim Forschungsforum Öffentliche Sicherheit (FOES) sowie im Lenkungsausschuss des Sicherheitsforschungsprogramms des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Eine Frage der Führung

» Das Reinhard-Mohn-Institut an der Universität Witten/Herdecke untersucht das tatsächliche Verhalten der Menschen in der Wirtschaft und leitet daraus Handlungsempfehlungen für „gute“ Unternehmensführung ab.

„Warum handeln die Wirtschaftssubjekte immer noch nicht so, wie die Wirtschaftswissenschaftler das seit Jahren in ihren Modellen vorhersagen?“ Diese Frage treibt Prof. Dr. Michèle Morner bei ihrer Forschung an. Sie möchte nicht ein weiteres Modell anbieten, das auf unrealistischen Prämissen basiert, sondern das tatsächliche Verhalten der Menschen betrachten und daraus wissenschaftlich fundierte Handlungsempfehlungen für „gute“ Unternehmensführung ableiten. Prof. Morner ist geschäftsführende Direktorin des Reinhard-Mohn-Instituts (RMI), das am 29. Oktober 2010 mit einem festlichen Akt gegründet wurde.



Komplett ausgeschrieben steht das Akronym RMI für „Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate Governance“. „Insbesondere der Wortteil Corporate Governance ist für uns Segen und Fluch zugleich“, erklärt Prof. Morner ihr Forschungsgebiet. „Segen, weil das nach wie vor ein wichtiges Thema ist und zahlreiche Fälle von Missmanagement tagtäglich strukturelle und personelle Schwächen in den Führungsetagen offenbaren. Das bietet eine wunderbare Vorlage für entsprechende Forschungsansätze. Fluch, weil wir sehr schnell nur auf die klassisch juristische Perspektive der Corporate Governance eingeschränkt werden.“ Dabei geht es dem RMI darüber hinaus auch darum, das Verhalten der Aufsichtsräte und die dort ablaufenden Prozesse zu verstehen, um schließlich Empfehlungen für „gute“ Aufsichtsratsarbeit geben zu können. Im Rahmen des Forschungsprojekts „Entscheidungen und Prozesse in deutschen Aufsichtsräten“ wurden 182 Aufsichtsratsmitglieder von 28 DAX- und MDAX-Unternehmen interviewt, um zu verstehen, wie Verhaltens- und Entscheidungsprozesse im Aufsichtsrat ablaufen und zu beeinflussen sind. (siehe Seite 22/23)

Im Bereich Unternehmensführung geht es am RMI um die Frage, wie man nachhaltigen Mehrwert für das Unternehmen schafft. Dies funktioniert – so Prof. Morner – nur, wenn in den Unternehmen eine Kultur der Kooperation statt des Konflikts und des andauernden Gegeneinanders gepflegt und gelebt wird. Zahlreiche Gespräche im Rahmen der Forschungsprojekte und von Kaminabenden belegen eindeutig, dass viele Führungskräfte einen erheblichen Teil ihrer täglichen Arbeit in politische Grabenkämpfe investieren. Das operative Geschäft rückt hierbei oft stark in den Hintergrund oder wird von entsprechenden interpersonellen Konflikten überschattet. „Unser Ansatz geht davon aus,

dass ein Unternehmen ganz klar besser dasteht, wenn die Mitarbeiter und Abteilungen sich nicht gegenseitig behindern, sondern unterstützen und zusammenarbeiten. So weit – so trivial. Aber wie bekommt man das hin? Das ist doch die entscheidende Frage.“ Und die Antwort von Prof. Morner lautet kurz gefasst: Chefsache! Denn ob ein Unternehmen seine Mitarbeiter zur Zusammenarbeit motiviert oder diese als „Kumpelei“ abstempelt und auf gegenseitigen Wettbewerb und Konkurrenz setzt, das hängt von der Art der Unternehmensführung und den konkret eingesetzten Instrumenten zur Unternehmenssteuerung, aber auch von der





Unternehmenskultur ab. Und die prägt der Chef – oder Vorstand und Aufsichtsrat in größeren Aktiengesellschaften. „Und da kommen die Fragen der Corporate Governance wieder ins Spiel: Wie arbeiten Unternehmensführung und Aufsichtsrat praktisch zusammen? Wie prägt diese Beziehung das Unternehmen und seine Kultur?“, erklärt Morner den Zusammenhang. Der soll nach dem Aufsichtsratsprojekt für Deutschland nun auch international untersucht werden. Mit Forschungspartnern in mehreren europäischen Ländern wird das RMI die jetzt in Deutschland national begonnene Studie unter einer internationalen Perspektive weiterführen.

„Was aber bedeutet Unternehmenskultur überhaupt und wie genau hängen die einzelnen Facetten der Unternehmenskultur mit der Steuerung des Unternehmens zusammen? Und wie wirkt sich diese letztlich auf den Unternehmenserfolg aus? Oder noch einmal anders gefragt: Wie unterscheidet sich die Fluktuation in Firmen mit einer kooperativen Kultur von denen mit einer Konkurrenz-Philosophie?“ Viele Unternehmen halten Konkurrenz und harten Wettbewerb ihrer Mitarbeiter und Abteilungen untereinander für einen Wettbewerbsvorteil des Unternehmens. „Wir am RMI interessieren uns dabei auch für die Menschen und die gesellschaftlichen Vor- und Nachteile. Auch gehen wir tendenziell eher davon aus, dass langfristiger Mehrwert im und vom Unternehmen nur dann geschaffen werden kann, wenn es dem Unternehmen gelingt, ein kooperatives Umfeld herzustellen.“

Darüber hinaus ist das RMI in die Lehre der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Universität Witten/Herdecke eingebunden. „Wir unterrichten etwa 30 Semesterwochenstunden in Seminaren. Das ist für uns wichtig, weil wir einerseits die Ent-



scheider von heute von unseren Inhalten überzeugen möchten, aber andererseits möchten wir auch die von morgen damit auf den Weg schicken.“

Über die reine Forschung und Lehre hinaus gehört es auch zu den Aufgaben des RMI, nicht nur Erkenntnisse zu gewinnen und in akademischen Lehrveranstaltungen an Studierende zu vermitteln, sondern diese auch außerhalb der Universität zu verbreiten. „Wir gehen in die Bütt, wir gehen zu Kongressen und organisieren selber Veranstaltungen, mit denen wir aus der stillen Forscherkammer ausbrechen und die Praktiker in den Unternehmen ansprechen“, beschreibt Morner die weiteren Aktivitäten. „Schließlich findet uns die Praxis als Partner nur dann attraktiv, wenn wir zwei grundlegende Eigenschaften erfüllen können: Erstens wissenschaftliche Inhalte für den Praktiker verständlich zu vermitteln und zweitens praxisrelevante Themen zu erforschen und entsprechende Handlungsempfehlungen abzuleiten. Unser Anspruch ist es, unsere in Forschung und Lehre gewonnenen Erkenntnisse auch in der Praxis zu erproben.“

Das Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate Governance

Zu den Veranstaltungen des Instituts gehören Ergebnispräsentationen diverser Forschungsprojekte im Bereich Unternehmensführung und Corporate Governance. So wurden am 30. November 2011 die Forschungsergebnisse des Projekts „High Performance Boards: Entscheidungen und Prozesse in deutschen Aufsichtsgremien“ einem ausgewählten Kreis an Förderern und Freunden exklusiv präsentiert. Aber das RMI sieht sich auch als Plattform für die Diskussion mit anderen Experten. So richtete es gemeinsam mit der Wertekommission – Initiative Werte Bewusste Führung e.V. ein Werteforum aus zu der Frage nach Sinn und Ausgestaltung einer Charta der Werte. Um gesellschaftliches Engagement und Wertevermittlung im weitesten Sinn ging es auch bei der Ausrichtung der ersten Kinder-Uni an der Universität Witten/Herdecke, die das RMI unter dem Motto „(Kleine) Köpfe zum Denken bringen“ initiiert und organisiert hatte. Aber auch Expertengespräche zu ausgewählten Themen in Form von Roundtables oder Kaminesgesprächen gehören zum Veranstaltungsrepertoire des RMI.

Zuletzt durften die Studenten und Gäste des Instituts Herrn Dr. Dr. h.c. Jörn Kreke zu einem Kaminesgespräch in der Universität begrüßen. Ohne die Anwesenheit von Medienvertretern und in einem intimen Gesprächsrahmen schilderte der Aufsichtsratsvorsitzende der Douglas Holding AG ausführlich von seinen Erfahrungen mit Corporate Governance in Familienunternehmen. Sowohl für den Gast als auch die Anwesenden ergaben sich hier interessante Perspektiven und Ideen für neue praxisrelevante und theoriebasierte Forschungsansätze.

Undiszipliniert studieren

>> Der interdisziplinäre Studiengang „Philosophie, Politik und Ökonomik“ überschreitet Fachgrenzen und vereint Kompetenzen aus Wirtschaft, Recht, Politik und Philosophie



Die Wirtschaftskrise der letzten Jahre hat eindrücklich gezeigt, dass für das Verständnis und das Lösen solcher Krisen das Wissen über rein wirtschaftliche Zusammenhänge allein nicht ausreicht. Nur wer die ökonomischen Erkenntnisse im Zusammenhang mit den institutionellen Bedingungen in Gesellschaft und Politik und deren Wechselwirkungen versteht, kann angemessene Antworten auf die wichtigen Fragen unserer Zeit finden.

Aus diesem Grund hat die Universität Witten/Herdecke den neuen Bachelor-Studiengang „Philosophie, Politik und Ökonomik“ (PPE) konzipiert. Er vermittelt ein systematisches Verständnis der gesellschaftlichen Einbettung von Wirtschaft und Politik und der hieraus resultierenden Spannungsfelder. Vor allem geht es um ein interdisziplinäres

Verständnis der wirtschaftlichen und politischen Kräfte sowie der kulturellen Diskurse, welche unsere Welt prägen. Einführungen in wirtschaftliche und politische sowie philosophische Denk- und Arbeitsweisen werden deshalb durch den Erwerb von Kompetenzen im Umgang mit transdisziplinären Theorien und Modellbildungen ergänzt.

„Ziel des Studiengangs ist es, ‚politische Unternehmer‘ hervorzubringen, die in der Lage sind, die Zusammenhänge und Institutionen in Politik und Wirtschaft zu verstehen – und zu gestalten“, erläutert Prof. Dr. Dirk Sauerland, Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft. „Dazu sollen sie auch einen Meta-Blick aus der Perspektive der Philosophie auf das Geschehen werfen können.“ Prof. Dr. Werner Vogd, Lehrstuhlinhaber für Soziologie an der Fakultät für Kulturreflexion, ergänzt: „Man kann die moderne Gesellschaft nur verstehen, wenn man die funktionale Differenzierung versteht, also das Zusammenspiel von Wirtschaft, Recht, Politik, den professionellen Gemeinschaften und den Institutionen, in denen dies alles verwoben ist. Wer nur Teilbereiche begreift, kann niemals ein ausreichendes Verständnis für unsere Probleme entwickeln. Nur wer weiß, wie die einzelnen Komponenten in Organisationen zusammenspielen, kann sinnvoll auf die Welt eingehen und sie verändern.“

Um die interdisziplinäre Perspektive nicht aus dem Blick zu verlieren, werden die Studierenden von Experten aus zwei Fakultäten, der Wirtschaftswissenschaft und der Kulturreflexion, begleitet – natürlich Witten-typisch in kleinen und konzentrierten Gruppen. Im Fokus stehen dabei besonders die Problemorientierung des Studiums sowie die größtmögliche Freiheit, persönliche Schwerpunkte setzen zu können. Bislang sind 33 Studierende im neuen Studiengang eingeschrieben.

Wolfgang Clement:

Der neue Bachelor-Studiengang Philosophie, Politik und Ökonomik ist genau die richtige Antwort auf das, was uns die große Finanz- und Wirtschaftskrise abverlangt, nämlich uns aus den eingefahrenen Gleisen wirtschaftswissenschaftlichen und unternehmerischen und politischen Denkens und Handelns zu lösen und interdisziplinär, also bisherige Grenzen überschreitend, zu denken und zu handeln. Ein Problem der gegenwärtigen Versuche zur Krisenbewältigung ist ja erkennbar: dass Politik und Kreditwirtschaft und Realökonomie nebeneinander statt auf der Grundlage gemeinsamen Wissens um die Zusammenhänge und auch um die Bedingungen des Handelns des jeweils anderen kommunizieren und agieren. Entsprechend viel Zeit wird mit wechselseitigen Vorwürfen vertan, entsprechend kurzatmig geraten so manche Ergebnisse. Eben diesen Mängeln will der neue Wittener Studiengang begegnen. Wirtschaftswissenschaftler, Unternehmer, Verwaltungsleute, die um den Wert der Werte wissen und ökonomisch wie politisch versiert sind, das ist ein Angebot auf der Höhe unserer Zeit und ihrer Probleme. Die Universität Witten/Herdecke wird damit dem Anspruch einer privaten Hochschule von Rang gerecht, nämlich altergebrachte Pfade zu verlassen und auf gesellschaftlich wichtigen Themenfeldern voranzuschreiten.



Wolfgang Clement, ehemaliger Ministerpräsident von NRW und Bundesminister für Wirtschaft und Arbeit

Peter Pohlmann:

Ich begrüße die Einrichtung dieses innovativen Studienganges, der für das Verständnis der komplexen Zusammenhänge zwischen Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zwingend notwendig ist.

Er hilft, die Zukunftsprobleme zu lösen, Krisen zu verhindern und die Zusammenarbeit aller relevanten gesellschaftlichen Gruppen zu fördern. Wo wäre er besser aufgehoben als an der Universität Witten/Herdecke? Keine deutsche private Universität bietet wie Witten mit den Fakultäten für Wirtschaft, Kultur und Gesundheit die Möglichkeit, über den Tellerrand zu schauen.

Ich wünsche den Studenten dieses neuen Studienganges ein anregendes Studium und bin sicher, dass sie wertvolle Beiträge für die Bewältigung unserer zukünftigen Herausforderungen liefern werden.



Peter Pohlmann, Vorsitzender des Aufsichtsrats POCO-Domäne Holding GmbH

Familienunternehmen studieren und führen

» Das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU) ist in Deutschland der Pionier und Wegweiser akademischer Forschung und Lehre zu Besonderheiten von Familienunternehmen. Ein Interview mit Dr. Tom Rüsen, dem Geschäftsführenden Direktor des WIFU.

? Wirtschaftlich und politisch standen die letzten Wochen und Monate ganz im Zeichen der Euro-Krise. Welche Rolle spielen eine stabile Währung und eine solide Staatsfinanzierung für Familienunternehmen, die ja traditionell als das Rückgrat der deutschen Wirtschaft gelten?

Dr. Tom Rüsen: Zunächst einmal sind Familienunternehmen im gleichen Maß von der Euro-Krise und der herrschenden Unsicherheit betroffen wie andere Unternehmen auch. Hier gelten durchaus die gleichen Regeln. Familienunternehmen stellen darüber hinaus aber auch eine besondere und mitunter auch paradoxe Unternehmensform dar. Sie sind aufgrund ihrer eigentümlichen Konstellation aus Eigentum, Familie und Unternehmen einerseits besonders anfällig für Krisen – in der Regel macht jedoch den Familienunternehmen die eigene Familie mehr zu schaffen als Markt und Wettbewerb – andererseits macht sie diese Konstellation aber auch besonders widerstands- und überlebensfähig.

? Was können denn Wirtschaft und Politik von den Familienunternehmen lernen, wenn es um die Bewältigung der aktuellen Krise geht?

! Anders als viele Manager oder Politiker denken Familienunternehmer nicht in Quartalen oder Wahlperioden, sondern in Generationen. Die an Nachhaltigkeit und Langfristigkeit orientierte Strategie schützt dabei auch vor der Tagesaktualität geschuldeten und zu hektischen Entscheidungen. Ein wichtiger Unterschied ist auch, dass das unternehmerische Denken und Handeln von Familienunternehmen immer auch vom Leitmotiv der persönlichen Haftung bestimmt wird. Das Gefühl und das Bewusstsein der Verantwortlichkeit ist hierdurch ein ganz anderes. Familienunternehmen beweisen immer wieder, dass ein stabiles Wertegerüst auch als solide Grundlage für Wettbewerbsfähigkeit, Innovationsgeist und Wachstum dienen kann. Sie

bilden damit nicht nur traditionell das viel beschworene Rückgrat der deutschen Wirtschaft, sondern sind in vielen Fällen auch ein hervorragendes Beispiel dafür, dass sich die Verfolgung ökonomischer Ziele und die Übernahme sozialer und ökologischer Verantwortung nicht nur nicht ausschließen, sondern im Gegenteil vielfach bedingen.

? Das bereits 1998 gegründete WIFU hat sich mittlerweile eine einzigartige Expertise im Bereich Familienunternehmen erarbeitet. Seit Oktober 2010 bietet die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft in Kooperation mit dem WIFU den deutschlandweit ersten Masterstudiengang „Family Business Management“ an und gibt damit das hier vorhandene Wissen auch an Studierende weiter. Lässt sich die Führung von Familienunternehmen denn überhaupt studieren und lernen?

! Auch wenn die Führung von Familienunternehmen kein konventioneller Beruf, sondern eher eine Lebenshaltung ist, so gibt es doch eine Reihe spezifischer Kenntnisse und Kompetenzen, die ein Nachfolger, Unternehmer oder Manager mitbrin-



gen sollte, um sich souverän im Spannungsfeld von Familie, Unternehmen und Eigentum zu bewegen. In die Entwicklung des Studiengangs sind Erkenntnisse aus über einem Jahrzehnt Forschung, Hunderten von Vorträgen, Workshops, Kongressen, Tagungen und persönlichen Erfahrungen eingeflossen. Hinzu kommt, dass neben der theoriebasierten Wissensvermittlung während des Studiums auch die praxisnahe Erfahrung und Erprobung eine große Rolle spielen.

? Der neue Studiengang ist 2011 im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet worden. Was sind denn die Besonderheiten des Studiengangs?

! Die Jury sah in dem Studiengang ein gutes Konzept für den Standort Deutschland und hat insbesondere den individuellen Lehrplan und den konsequent interdisziplinären und internationalen Ansatz gewürdigt. Denn die für das Management von Familienunternehmen relevanten betriebswirtschaftlichen, psychologisch-soziologischen und rechtlichen Aspekte werden von renommierten Dozenten aus dem In- und Ausland sowie zahlreichen Experten aus Wissenschaft und Praxis intensiv und anschaulich vermittelt. Darüber hinaus haben Studierende die Möglichkeit, in einen engen Austausch mit unseren inzwischen mehr als 40 fördernden Familienunternehmen und Institutsträgern zu treten und so nicht nur die Theorie mit der Praxis zu konfrontieren, sondern sich auf diesem Weg schon während des Studiums neue Karriereperspektiven zu eröffnen.

? Familienunternehmen gelten bei einigen Akademikern als vergleichsweise unattraktive Arbeitgeber. Die häufigsten Vorurteile lauten: Geringe Reputation, schwache internationale Orientierung und ein Standort irgendwo in der Provinz. Wie schätzen Sie die Attraktivität von Familienunternehmen ein?

! Es stimmt, dass viele Familienunternehmen ihre Stärken zu wenig kommunizieren und der Öffentlichkeit gegenüber zurückhaltend sind. Auch stimmt es, dass viele Familienunternehmen regional stark verankert sind. Gleichzeitig stimmt es aber auch, dass sie mit ihren Produkten in vielen Bereichen Technologieführer und auf den Weltmärkten zu Hause sind. Auch öffnen sich Familienunternehmen immer mehr und sind auch daran interessiert, mit jungen Akademikern besser ins Gespräch zu kommen und für sich als Arbeitnehmer zu gewinnen. Um deutlich zu machen, dass häufig auch mittelständische Familienunternehmen interessante und attraktive Arbeitgeber sein können, ist der so genannte „Heiratsmarkt“, auf dem sich Studierende der UW/H und Unternehmen näher kommen können, schon 2008 speziell um einen Tag für Familienunternehmen erweitert worden. Dieses Format entspricht weniger dem Charakter einer Jobmesse, sondern gleicht vielmehr einem Kaminabend, bei dem es darum geht, im persönlichen Gespräch herauszufinden, ob man zueinander passt. Vom kurzen Flirt über das Teilen eines gemeinsamen Lebensabschnitts bis hin zur lebenslangen Beziehung ist hier alles möglich. Auch eine spätere „Heirat“ ist nicht ausgeschlossen.



Das Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU)

Bereits bei seiner Gründung 1998 wurde das Fundament der konsequent interdisziplinären Ausrichtung des WIFU gelegt: Drei Lehrstühle – Betriebswirtschaftslehre, Psychologie / Soziologie und Rechtswissenschaften – bilden das wissenschaftliche Spiegelbild der Gestalt von Familienunternehmen. Dadurch hat sich das WIFU eine einzigartige Expertise im Bereich Familienunternehmen erarbeitet. Seit 2004 ermöglichen die Institutsträger – ein exklusiver Kreis von über 40 Familienunternehmen –, dass das WIFU auf Augenhöhe als Institut von Familienunternehmen für Familienunternehmen agieren kann. Das WIFU nutzt diese europaweit einzigartigen Voraussetzungen, um Forschung und Lehre über diese besondere Organisationsform konsequent voranzutreiben und innovative Problemlösungsansätze zu erarbeiten. Mit aktuell zwölf Professoren leistet das WIFU mittlerweile seit über zwölf Jahren einen signifikanten Beitrag zur generationenübergreifenden Zukunftsfähigkeit von Familienunternehmen.

Der Dozent aus dem Baumhaus

>> Wolfgang Karl May war „artist in residence“ und hinterlässt an der UW/H bleibende Spuren



Wolfgang Karl May war der „artist in residence“ der UW/H im Sommersemester 2011. Der Zeichner, Filmer, Performance- und Installationskünstler legte die Idee der „residence“ dabei auf ganz besondere Weise aus. Er wohnte in einem Baumhaus, seinem Markenzeichen, das vor der Uni einen festen Platz fand.

Zudem hat er an der UW/H bleibende Spuren hinterlassen. Sein Kunstwerk „object with no name“ war im Sommer im Foyer der Uni zu besichtigen und wurde im Oktober im Rahmen der Ausstellung und Performance „Splaces 21“ noch einmal feierlich enthüllt. Unter der musikalischen Leitung des Hochschulmusikdirektors Ingo Reihl wurden zu diesem Termin auch die Arbeiten der Teilnehmenden seines Seminars „Perform your place, perform yourself“ wie Flugapparate, Kristallkonstrukte und viele weitere Objekte der Verwandlung gezeigt.

Wolfgang Karl May über seinen Kurs:

„Perform your place, perform yourself“ war ein Seminar, in dem auf Bistrotischen gestanden, sich mit Klebebändern an Stühle geklebt und in Fußabstreifer gerollt wurde. Aber auch eines, in dem Studierende ihren Dozenten durch die Uni tragen und für sich platzieren konnten.

Eine gemeinsame Reise zum Mond wurde unternommen und für das Ende des Seminars eine künstlerische Aktion entwickelt, bei der die Erde eine Zeit lang ihre oberflächliche Festigkeit zu verlieren drohte. Vieles erschien anders und irgendwie neu auf unserer Reise von Donnerstag zu Donnerstag.

So steht am Ende dieser Zeit der große Dank an viele einfühlsame, wache und ideenreiche Studierende der Universität, mit denen ich diese gemeinsame Zeit erleben durfte!





Wolfgang Karl May: Wie ist es?

Wie ist es, wenn ein Künstler in einem Baumhaus vor den Türen einer Universität schläft?
Wie ist es, inmitten eines Universitätsgebäudes ein Atelier auf Zeit zu errichten?
Wie ist es, wenn alle Universitätsangehörigen und Besucher täglich dieses Atelier durchkreuzen?
Wie ist es, wenn ein Künstler morgens mit dem Putzpersonal seine Arbeit beginnt und in der Nacht den letzten Professor oder Studenten verabschiedet?
Wie ist es, wenn sich ein Kunstwerk vor den Augen der Betrachter Tag für Tag verändert?
Wie ist es, wenn täglich von Vielen über ein Kunstwerk nachgedacht wird?
Und vor allem: Wie ist es, wenn dieses Objekt keinen Namen trägt?
Wie ist es?

Wolfgang Karl May über sein Kunstwerk:

Es hängt an einem schmalen Seil, was auf vielerlei Weise Bezug nimmt zur Universität. Das speziell für die Universität Witten/Herdecke entwickelte Werk „object with no name“ 2011 erstreckt sich von Bodennähe bis zehn Meter hinauf in die Dachkonstruktion des Gebäudes. Nimmt dort Kontakt auf mit einer Stelle, die, auf den Boden übertragen, einen besonderen Punkt und Raum der Universität markiert, vielleicht vergleichbar mit dem inneren Auge des Orkans.

Es macht sich fest, fügt sich ein, ohne völlig Teil werden zu wollen in einem Netzwerk von architektonischen und inhaltlichen Bezügen. Als organische Form in einen Gegensatz zur postmodernen Architektur gesetzt, atmet und verströmt das Objekt seine eigenwillige Präsenz. Körperhaft gibt es Raum für ein Denken, das in unserer lebendigen Welt auf die Suche nach Bezügen gehen möchte.



Zusammenhänge – wie das nicht mehr regensichere Dach des Gebäudes – spielen unmittelbar hinein in die Entwicklung seiner Existenz. Eine Universität spricht viele Sprachen und fügt zusammen, was mit formalem Blick als streng getrennt erscheint. Verbindungen werden gelebt, die unsichtbar, aber dennoch spürbar nicht nur die Steine der Universität zusammenhalten.

So sind es auch viele Teile, die durch ihren Zusammenhalt diesem Gebilde seine Form geben und dennoch dabei ihre eigene Form, für einen jeden ersichtlich, nicht verlieren.

Es hängt an einem schmalen Seil, um seine Fragen nicht an die Festigkeit zu verlieren, die entsteht, wenn wir einzuordnen beginnen, was uns in unmittelbarem Bezug zu unserer Welt erscheint. Es bewegt sich durch die Bewegungen seiner Umgebung und ist „da“, ohne nennbaren Zweck und Grund.

Es gibt bildhaft Auskunft über eine Zeit, seine Zeit. Unsere Zeit?

„Mission Gesellschaft“

Die Rolle der Hochschulen in der Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren radikal verändert. Zwar gehören Forschung und Lehre nach wie vor zu den Kernaufgaben einer jeden Universität, doch haben sich die Erwartungen, die jenseits von Forschung und Lehre an Universitäten gestellt werden, deutlich erweitert. Die „Mission Gesellschaft“ im Sinne einer strategischen Zusammenarbeit zwischen Universität und Zivilgesellschaft gehört seit ihrer Gründung zum Selbstverständnis der UW/H. Der in der Rede Alfred Herrhausens zur Eröffnung der Universität Witten/Herdecke ausgesprochene Gedanke vom engagierten Geist, „der entwickelt und eingesetzt werden muss, um dabei mitzuhelfen, die Entwicklung unserer Gesellschaft zu fördern“ ist seit rund 30 Jahren wesentlicher Bestandteil unserer Grundhaltung. Das Übernehmen gesellschaftlicher Verantwortung steht als Gründungsauftrag gleichrangig neben der Bildung und Ausbildung junger Menschen und der Generierung innovativer Forschungserkenntnisse. Schließlich gehen Wissensvermittlung und Kompetenzerwerb an der UW/H immer Hand in Hand mit Werteorientierung und Persönlichkeitsentwicklung.



Seit ihrer Gründung hat die UW/H in unterschiedlichen Formen und auf unterschiedlichen Ebenen gesellschaftliche Verantwortung übernommen und soziales Engagement umgesetzt. Als Organisation steht die Universität Witten/Herdecke in einem regen und intensiven Austausch mit ihrer Umwelt: von den Bürgern der Stadt Witten und regional ansässigen Unternehmen über soziale und kulturelle Einrichtungen des Landes bis hin zu international tätigen Organisationen, Konzernen und Stiftungen.

Die Betätigungsfelder sind weit gefächert und können im Anschluss an die vom Stifterverband im November 2010 herausgegebene Studie „Mission Gesellschaft. Engagement und Selbstverständnis der Hochschulen. Ziele, Konzepte, internationale Praxis“ unter den Bezeichnungen Civic Engagement (bürgerliches Engagement der Hochschule), Community Outreach (die Hochschule gibt an die Gesellschaft zurück), Community Service



(gesellschaftliche Dienstleistungen von Hochschule und Studierenden), Service Learning (Lernen durch gesellschaftliches Engagement), Social Entrepreneurship (Studierende als soziale Unternehmer) und Widening Participation (Ausweitung der Zielgruppen für den Zugang zu höherer Bildung) differenziert und kategorisiert werden.

Traditionell gehören unsere Studierenden zu den Hauptakteuren, wenn es darum geht, soziale Verantwortung zu übernehmen. Und auch 2011 gab es mit der zahnmedizinischen Versorgung von Kindern in Myanmar, dem Bau einer Krankenstation in Ruanda oder dem Bau einer Wöchnerinnenstation in Tansania viele internationale, studentisch organisierte Hilfsprojekte. Anders als in den Jahren zuvor erhielt die studentische Initiative „Future Doctors Network“ im Sommer 2011 zum ersten Mal Besuch aus Albanien. Als „good corporate citizen“ wirkt die Universität Witten/Herdecke nicht nur international, sondern übernimmt

gesellschaftliche Verantwortung auch in Witten und in ihrem regionalen Umfeld, sei es in Form einer KinderUni, einer zweitägigen Teddyklinik, einer einwöchigen Summerschool oder eines Patenprojekts zur Leseförderung an Hauptschulen.

Neu gegründet hat sich 2011 die studentische Initiative Bildungschancen, die sich ebenfalls für mehr Bildungsgerechtigkeit einsetzt.

Chancen bilden

>> „Chancen bilden bedeutet, jungen Menschen zu ermöglichen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen“

Trotz aller Bemühungen und bereits unternommenen Anstrengungen ist unser Bildungssystem nicht gerecht. In Deutschland bestimmt nach wie vor in der Regel die soziale Herkunft auch die berufliche Zukunft. Dass ein Schüler aus einer Familie mit akademischem Hintergrund dreimal mehr Chancen hat, auf das Gymnasium zu kommen, als sein Klassenkamerad aus einer Arbeiterfamilie oder einer Familie mit Migrationshintergrund, ist nach wie vor eine Schwachstelle unserer so genannten Bildungsrepublik.

Die Universität Witten/Herdecke möchte hier im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als „good corporate citizen“ ansetzen und in einer gemeinsamen Initiative mit dem Chancenwerk e.V. und verschiedenen weiteren kommunalen und wirtschaftlichen Akteuren aktiv einen Beitrag für mehr Bildungsgerechtigkeit in Witten und darüber hinaus leisten.

Der gemeinnützige Chancenwerk e.V. wurde 2004 von Murat Vural und weiteren türkischen Studierenden mit dem Ziel gegründet, Kinder und Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund auf ihrem Bildungsweg zu fördern. Das Erfolgskonzept des Modells SHS² basiert auf einem so einfachen wie effizienten Prinzip: Studierende helfen Schülern und Schüler helfen Schülern. Seit 2011 engagieren sich UW/H-Studierende in der Initiative „BildungsChancen“ für diese Idee.

Die Besonderheit von SHS² besteht in dem zugrunde liegenden Ansatz „Hilfe nehmen und geben“. Die Oberstufenschüler einer Schule erhalten kostenlose studentische Intensivförderung mit Blick auf bevorstehende Abschlussprüfungen. Als Gegenleistung dafür werden sie in der Hausaufgabenbetreuung für jüngere Schüler eingebunden. Auf diese Weise werden neben den fachlichen auch die sozialen Kompetenzen und das bürgergesellschaftliche Engagement der Schüler gefördert. Jenseits der schulischen Verbesserung geht es immer auch darum, Schülern Lebensperspektiven aufzuzeigen, sie bei der Entwicklung ihrer Persönlichkeit zu fördern und bei der Übernahme von Verantwortung zu unterstützen. Durch den frühzeitigen Kontakt zwischen Studierenden und Schülern und die Möglichkeit, im Rahmen eines individuellen „Schnuppertags“ das Studentenleben an der UW/H kennen zu lernen, werden zudem Hemmschwellen überwunden und der Übergang von der Schule zu Studium und Beruf erleichtert. Aufgrund der Flexibilität des Konzepts SHS² ist es Chancenwerk ebenfalls möglich, gymnasiale Oberstufenschüler schulformübergreifend in den Betreuungen für Real- und Hauptschüler einzusetzen. Dadurch lernen die beteiligten Schüler auch andere soziale und kulturelle Milieus persönlich kennen, so dass hier wechselseitige Vorurteile und Berührungssängste abgebaut werden können.

Seit Anfang 2011 ist Chancenwerk an der Holzkamp-Gesamtschule in Witten aktiv, was den Anlass für die Universität Witten/Herdecke bildete, die Aktivitäten des Chancenwerks engagiert vor Ort zu unterstützen. Im März 2011 hat sich unter der Leitung von Sait Dag, Michael Egermann und Julian Geipel die studentische Initiative „BildungsChancen“ gegründet mit dem Ziel, die Bildungschancen der benachteiligten Gesamtschüler zu verbessern. Dazu stellte sich die studentische Initiative im April 2011 auf dem so genannten „Markt der Möglichkeiten“ ihren Kommilitonen vor, wo sich direkt rund 20 Studierende meldeten. Mittlerweile haben sich rund 25 Studierende der Universität Witten/Herdecke gefunden, die das Projekt tatkräftig unterstützen und nach entspre-



v. l. n. r.: Sait Dag, Michael Egermann und Julian Geipel



chender Qualifizierung die Betreuung von Schülern der Holzkamp-Gesamtschule übernommen haben. Und das Projekt benötigt weitere Unterstützung: „Wir haben bereits so viel zu tun, dass wir händeringend nach Verstärkung suchen – sowohl für die Organisation, als auch für die Schulen vor Ort“, so Michael Egermann, einer der drei Initiatoren. Und Julian Geipel ergänzt: „Unsere Initiative BildungsChancen liefert einen aktiven und zunehmend immer wichtiger werdenden Beitrag für mehr Bildungsgerechtig-

keit vor Ort in Witten und darüber hinaus. Chancen bilden, das bedeutet insbesondere, es jungen Menschen zu ermöglichen, ihr Leben selber in die Hand zu nehmen.“

In enger Abstimmung mit Chancenwerk sollen nach und nach weitere Schulen in Witten und Umgebung für diese Bildungsidee gewonnen werden. Ziel ist es, Witten als Stadt der Bildungschancen zu etablieren. Die Stadt Witten unterstützt bereits das Projekt in Person der Bürgermeisterin Sonja Leidemann.

Lesen fördern

>> Patenprojekt unterstützt Hauptschüler

? Mit Ihrem „Patenprojekt zur Leseförderung“ haben Sie eine studentische Initiative ins Leben gerufen, die Hauptschüler beim Erwerb von Lesekompetenzen unterstützt. Wie kam es dazu und worum geht es?

! Im Rahmen einer Studie, die ich im Schuljahr 2010 an der Albert-Schweitzer-Hauptschule in Bochum durchführte, mussten alle beteiligten Schüler der sechsten Jahrgangsstufe eine Einverständniserklärung abgeben. Hierzu hatte ich ein kurzes Formular vorbereitet, das aus vier einfachen Sätzen bestand und von jedem Schüler in einem Einzelgespräch zunächst vorgelesen und anschließend erklärt werden sollte. Hierbei zeigte sich, dass die Mehrzahl der Schüler große Schwierigkeiten hatte, die Sätze nicht nur flüssig vorzulesen, sondern auch den Inhalt mit ihren eigenen Worten wiederzugeben. Es dauerte durchschnittlich fünf bis zehn Minuten, die Sätze vorzulesen und inhaltlich zu erklären. Die daraufhin befragten Klassenlehrer, woran es denn liege, dass die Kinder nach fünf Jahren Schulzeit nicht flüssig lesen können, antworteten, dass viele der Schüler Textverständnisprobleme hätten, und zwar unabhängig davon, ob diese aus einem Elternhaus mit oder ohne Migrationshintergrund stammen.

Diese Problematik ließ mir keine Ruhe, und nachdem ich mit weiteren Lehrern, aber auch mit Professoren und Studierenden gesprochen hatte, beschloss ich im Oktober 2010 zusammen mit meinen Kommilitoninnen Maja Dusanic und Maxie Zwerenz, beide ebenfalls im fünften Semester Humanmedizin, das Patenprojekt zur Leseförderung zu gründen.



? Wie wichtig ist dabei die Akzeptanz Ihres Projektes innerhalb der Schule?

! Extrem wichtig! Sehr geholfen hat, dass etwa von Anfang an der Schulleiter der Bochumer Albert-Schweitzer-Hauptschule, Herr Bernhard Giese, dem Projekt sehr offen gegenüberstand. Und auch einer der Sozialarbeiter der Schule, Herr Christoph Berens, unterstützt die Studierenden wo er nur kann und ist ein wertvoller Ansprechpartner vor Ort. Er kennt die Kinder sehr gut und kann beurteilen, welche Schüler für das Projekt geeignet sind. Er nimmt auch an den regelmäßigen Treffen der Gruppe teil, bei denen sich die Studierenden gegenseitig austauschen.

? Was ist seit der Gründung geschehen?

! Seit etwa einem Jahr erhalten einige Schüler dieser Schule im Unterrichtsfach Deutsch eine zusätzliche Förderung. Wöchentlich werden sie für jeweils eine Stunde von einem Studierenden der Universität Witten/Herdecke betreut. Diese Zeit wird in der Regel genutzt, um gemeinsam ein Buch zu lesen. In erster Linie werden Schüler der fünften bis siebten

Klassen unterstützt, wobei wir uns schon bemühen, eine dauerhafte und vor allem auch individuelle Unterstützung zu gewährleisten. So werden die Schüler auch nach den Sommerferien weiterhin von denselben Studierenden betreut, und die Entscheidung, welches Buch gelesen wird, hängt von den Schülern und ihren jeweiligen Interessen ab.

? Welche Bücher sind das dann?

! Das ist ganz unterschiedlich. Je nachdem handelt es sich dabei z.B. um „Die kleine Hexe“, „Kollaps“ oder „Greg's Tagebuch“. Auch wie die Stunden gestaltet werden, ist sehr individuell. Meist unterhalten sich die Studierenden mit ihren Patenschülern erst einmal, andere beginnen die Stunden mit Seilspringen oder Kniebeugen. Zwischendurch werden auch einmal ein Diktat geschrieben oder Wörter im Duden nachgeschlagen. Die Studierenden haben sehr viele Freiheiten. Die Hauptsache ist, dass es Spaß macht! Und dass dies offensichtlich der Fall ist, zeigt sich auch an der sehr positiven Resonanz: Lehrer berichten, dass Schüler regelrecht darum „betteln“, auch von einem Studierenden betreut zu werden. Sie wollen ihren eigenen Studenten. Die Lehrer haben außerdem den Eindruck, dass diese Einzelstunden den Schülern „sehr gut tun“. Die geförderten Schüler bereiten sich regelmäßig auf ihre Patenprojektstunde vor, und auch die Studierenden erleben, wie in relativ kurzer Zeit erste Fortschritte erzielt werden.

? Aus welchen Fachbereichen stammen die beteiligten Studierenden und wie viele sind es?

! Wirkten anfangs lediglich zwölf Studierende aus dem Bereich Medizin an der Initiative mit, engagieren sich seit dem Wintersemester 2011/12 über 30 Studierende aus allen drei Fakultäten. Da das Projekt somit sowohl bei den Schülern als auch bei unseren Studierenden auf ein großes Echo stößt, haben wir das Patenprojekt mittlerweile auch auf eine weitere Schule ausgeweitet, die Freiligrath-Hauptschule in

Witten. Hier werden seit Oktober 2011 sieben Schüler der fünften Klasse betreut.

? Wer ist neben den Studierenden und den Schulen noch an dem Patenprojekt beteiligt?

! Frau Prof. Dr. Angela Martini von der Fakultät für Kulturreflexion der Universität Witten/Herdecke begleitet ebenfalls das Projekt. Sie hat selbst in ähnlichen Gruppen gewirkt und weiß, welche positiven Effekte eine solche Einzelbetreuung entfalten kann. Auch nimmt sie regelmäßig an den abendlichen Treffen des Patenprojekts teil und unterstützt die Studierenden mit vielen wertvollen Tipps und Anregungen. Neben dieser ideellen Förderung durch die UW/H freuen wir uns sehr darüber, dass die Witterer Universitätsgesellschaft (WUG) unser Projekt auch finanziell unterstützt und uns beim Erwerb der gemeinsam zu lesenden Bücher unter die Arme greift.

Zum Projekt:

In der von ihrem Kommilitonen Timo Deba gegründeten studentischen Initiative AddAction setzte sich Ursula Spitzer bereits dafür ein, das Thema Gesundheit stärker in die Schulausbildung zu integrieren, um so den steigenden Zahlen von übergewichtigen Kindern und Jugendlichen in Schulen entgegenzuwirken. Parallel zu ihrem Patenprojekt zur Leseförderung arbeitet sie aktuell an einer Studie, in der es um den Nachweis geht, dass körperliche Aktivität einen positiven Einfluss auf das schulische Leistungsvermögen hat und darüber hinaus einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen leistet. Ursula Spitzer studiert im 5. Semester Humanmedizin.



Ursula Spitzer

Zähne. Putzen!

>> Vier Studierende der Zahnmedizin unterrichteten Zahnpflege in Schulen und behandelten Zahnschäden mit mobiler Zahnarztpraxis in Myanmar



Im September 2011 reisten Franziska Schaupp, Karen Kemna, Lea Krueger-Janson und Oskar Bunz nach Myanmar. Die Vier studieren in Witten Zahnmedizin und verbrachten einen Großteil ihrer Semesterferien damit, Kenntnisse der Zahnhygiene zu vermitteln. Sie haben in Schulen und Waisenhäusern Kindern das richtige Zähneputzen gezeigt, über 100 Patienten mit einer mobilen Zahnarzt-Einheit behandelt und eine Zahnärztin aus Myanmar mit nach Witten gebracht. Mya Nandar, so ihr Name, erhält hier die Möglichkeit, europäische Standards mit denen ihres Landes zu vergleichen. Dies war bereits die dritte Reise von Studierenden der Zahnmedizin der Uni-

versität Witten/Herdecke in das asiatische Land zwischen Indien und Thailand, das 2008 von einer Sturmkatastrophe mit vielen Toten und Obdachlosen getroffen wurde.

Die Vier sind mit jeder Menge zahnmedizinischer Materialien und einer mobilen dentalen Behandlungseinheit am 5. September gestartet. Sie wurden von der Zahnärztin Mya Nandar in Empfang genommen und bei den Besuchen von Schulen und Waisenhäusern begleitet. Politische Veränderungen in Myanmar erschwerten die Vorbereitung der Reise: Nach den Neuwahlen des Parlaments 2010 galt es, neue Regularien zu beachten. So erhielten





die Wittener Studierenden keine Genehmigung zur Behandlung von Patienten. „Wir waren schwer enttäuscht, dass wir dringende Fälle nicht gleich mit den örtlichen Zahnärzten behandeln durften“, schildert Oskar Bunz die Empfindungen. Aber die Besuche in den Waisenhäusern der Myanmar Stiftung

waren bereits fest vereinbart, und so konnte das Team schon in den ersten Tagen Kindern und Jugendlichen aus zwei Waisenhäusern und einer Schule in der Nähe von Yangon die Grundlagen der Zahnpflege vermitteln und Zähne mit Fluorid behandeln.

Bei einem obligatorischen Meeting mit dem Vorsitzenden der Zahnärztekammer von Myanmar, Prof. Paing Soe, wurde eine Famulatur an der staatlichen Klinik in der neuen Hauptstadt Nay Pyi Taw vereinbart. Und dabei kamen nun die aus Deutschland mitgebrachten Materialien für Komposit-Füllungen und Frontzahn-Behandlungen doch noch zum Einsatz: Für die Mitarbeiter einer Fabrik und deren Familien wurde ein Behandlungstag anberaumt. Gemeinsam mit burmesischen Zahnärzten konnten etwa 100 Patienten mit dringenden Zahnproblemen behandelt werden. „Es ist toll zu sehen, wie glücklich die Patienten sind, wenn sie wieder ungezwungen lächeln können, weil man einen Frontzahn wieder hergestellt hat“, beschreibt Lea Krueger-Janson die beidseitige Zufriedenheit nach der Arbeit.

Danach ging es tief in das hügelige Landesinnere. „Das letzte Wegstück zu einer der Dorfschulen war nur zu Fuß zu bewältigen“ berichtet Franziska Schaupp. Zusammen mit dem Handpuppen-Krokodil Joe und den mitgebrachten Zahnbürsten sowie Zahnpasta gelang es von Anfang an leicht, das Zähneputzen mit Spaß und Freude zu vermitteln. Die Tour ging weiter zum größten Süßwasser-See des Landes, dem Inle-Lake und per Boot zu einer Schule mit 60 Kindern. „Myanmar mit seinen vielseitigen Landschaften hat mich tief beeindruckt“, erzählt Karen Kemna, „aber wir konnten auch bereits Erfolge der früheren Reisen unserer Kommilitonen feststellen: In den drei Waisenhäusern der Myanmar Stiftung in der Region von Bagan gingen die Kinder schon routiniert mit der Zahnbürste um und auch über gesunde Ernährung wussten sie Bescheid.“ Nun überlegen die Studierenden, wie sie die Schulen und Waisenhäuser regelmäßig mit frischen Zahnbürsten und anderen Materialien versorgen können.



Ein weiterer Erfolg: Mit eingeworbenen Spenden konnten sie ihre Projektbetreuerin Dr. Mya Nandar für einen Monat nach Deutschland einladen. „In Myanmar lernen alle Zahnärzte die Techniken und Behandlungsschritte wie wir in Deutschland, aber sie haben oft nicht die Materialien und die Ausstattung, um die Patienten auch so zu behandeln“, schildert Oskar Bunz die Lage in Myanmar.



v. l. n. r.: Franziska Schaupp, Karen Kemna, Oskar Bunz, Lea Krueger

Zukunft bauen

>> Christoph Lüdemann studiert in Witten Medizin und Wirtschaftswissenschaften und engagiert sich in Ruanda mit der von ihm und Kommilitonen gegründeten Hilfsorganisation l'appel Deutschland e.V.

Außerhalb der Hauptstadt Kigali ist die Landbevölkerung Ruandas vollkommen vom Zugang zu sauberem Wasser oder Strom abgeschnitten. Viele Menschen schlafen in notdürftig zusammengebauten Behausungen, besitzen häufig nur Stoffketten als Kleidung. Die Bevölkerung leidet zu großen Teilen noch immer unter den Nachwehen des brutalen Völkermordes im letzten Jahrzehnt.

Zusammen mit Kommilitonen hat Christoph Lüdemann es sich zum Ziel gemacht, diese Missstände abzumildern und gemeinsam mit der Bevölkerung zu ändern. „Während unseres Besuches in diesem Jahr sind wir mit vielen kleineren Projekten vorangekommen. Wichtiger ist noch, dass wir nun enger mit der Regierung des Landes zusammenarbeiten werden“, beschreibt er die Eindrücke des zweimonatigen Aufenthaltes.

Mittlerweile zieht die Idee einer umfassenden humanitären Hilfsorganisation weitere Kreise.

„Die Ideen haben so großes Interesse geweckt, dass wir derzeit in zeitliche und organisatorische Probleme kommen. Wir sind daher sehr froh, dass sich immer mehr Menschen aktiv einbringen und die Organisation voranbringen möchten.

Ein besonderes Augenmerk legen wir dabei auf die drei Bereiche Gesundheit, Bildung und Infrastruktur, da diese durch die blutigen Kriegshandlungen besonders stark in Mitleidenschaft gezogen worden sind.“ Hier wird die junge Organisation l'appel Deutschland e.V. ansetzen.

Gesundheit

Die medizinische Versorgung der Bevölkerung ist nach wie vor unzureichend. Da es an qualifiziertem medizinischen Personal sowie an Medikamenten fehlt, ist gerade die Kindersterblichkeitsrate sehr hoch. Malaria, Tuberkulose oder schwerer Durchfall gehören zu den häufigsten Todesursachen, da sie schlicht nicht behandelt werden können.

l'appel Deutschland wird im Norden des Landes eine Krankenstation errichten – eines der wenigen medizinischen Versorgungszentren Ruandas. Die Menschen aus den umliegenden Dörfern werden beim Bau selbst mit anpacken und die Station eigenständig weiterführen. Sie wird zudem durch Kooperationen mit deutschen Kliniken und Universitäten im ständigen Wissensaustausch stehen und somit interessierten und motivierten Studierenden, Pflegekräften und Ärzten die Möglichkeit geben, ihren Willen zu mehr Engagement tatkräftig umzusetzen.



Bildung

Das Bildungssystem in Ruanda fokussiert sich bisher lediglich auf den Aufbau des Schulsektors. Universitäten sind zwar in der Hauptstadt oder den umliegenden Staaten vorhanden, aber für die jungen Erwachsenen bei weitem nicht finanzierbar.

L'appel ändert diese Situation mit dem „Umgekehrten Generationenvertrag“ aus Witten. Studierende in Ruanda, für die ein Sponsor gefunden wird, verpflichten sich, den finanziellen Beitrag des Sponsors bei Eintritt ins Berufsleben über einen gewissen Zeitraum einkommensabhängig und sozialverträglich an die nächste Generation von Studierenden weiterzugeben. Ein nachhaltiges und langfristiges Programm, das nicht nur einem Einzelnen, sondern vielen Studierenden-Generationen zu einem Hochschulstudium verhelfen wird. „Da durch den Völkermord eine komplette Generation fehlt, ist es jetzt elementar wichtig, dass die derzeitige heranwachsende Generation diese Lücke mit qualitativ guter Bildung nachhaltig schließt.“

Infrastruktur

Nur knapp die Hälfte der Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser und nur weniger als die Hälfte Zugang zu Sanitäreinrichtungen. Massive Kriegsschäden zwingen fast 90 Prozent der Bevölkerung in die Landwirtschaft, da bisweilen wenige alternative Tätigkeitsfelder vorhanden sind. Fünfzig Prozent der Bevölkerung Ruandas leben von weniger als einem US-Dollar pro Tag. Die bereits begonnenen Projekte zur Grundversorgung mit sauberem Trinkwasser und Solarstromanlagen macht sich l'appel Deutschland weiterhin zum Ziel für die nächsten Jahre.

Das Team arbeitet ständig an weiteren Ideen, um die Hilfsorganisation für so viele Menschen wie möglich nutz- und erlebbar zu machen. Jeder ist herzlich willkommen, den Verein zu unterstützen und weiterzuentwickeln.

Einmal Tirana und zurück

» Future Doctors Network pflegt Austausch mit Studierenden der Universität in Tirana



Die studentische Initiative „Future Doctors Network“ erhielt im Sommer 2011 Besuch aus Albanien. In den Jahren zuvor hatten Wittener Studierende regelmäßig die Universität von Tirana besucht, um dort in verschiedenen Kursen praktische medizinische Untersuchungsmethoden zu vermitteln. Zu diesem Zweck fanden dort mehrmals im Jahr von Mitgliedern der Wittener Initiative organisierte Seminare zu den Themen Orthopädie, Neurologie und Innere Medizin statt.

Im Sommer 2011 erfolgte dann der erste Gegenbesuch der albanischen Studierenden. Möglich wurde dies durch die Förderung der Walther-Gastreich-Stiftung, die nicht nur ihre Zusage zur Weiterförderung des Projektes bis 2013 gegeben hat, sondern zudem auch eine Zusatzförderung für das „Sommerprojekt 2011“ bewilligte.

Ziel dieses Projektes war es, albanischen Medizinstudierenden ein zehntätiges Seminar an der Universität Witten/Herdecke zu ermöglichen. Im September reisten deshalb neun Studierende aus Tirana nach Deutschland.

Die Untersuchungskurse wurden jeweils von ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten bzw. Dozentinnen und Dozenten betreut. Außerdem erhielten die albanischen Studierenden bei einem ganztägigen Besuch mit exklusiver Führung durch das Klinikum der Universität Witten/Herdecke in Wuppertal einen Einblick in das deutsche Gesundheitssystem.

„Da wir hier deutlich mehr Zeit und auch mehr Materialien zur Verfügung hatten, als das in Albanien der Fall ist, konnten wir zusätzliche Seminarthemen durchführen“, erläutert Mareike Harte vom „Future Doctors Network“. „So war es möglich, einen Tag lang einen Notfallkurs durchzuführen sowie andere Seminare zu Gynäkologie, einen Nahtkurs und auch einen Venenpunktionskurs.“

Da neben der praktischen Wissensvermittlung aber auch der kulturelle Austausch mit den albanischen Studierenden im Vordergrund steht, fanden im September auch Ausflüge nach Köln und Bonn zum Beispiel mit Besuchen des Doms und des Hauses der Geschichte statt. Zudem wohnten die Gäste aus Albanien in WGs der Wittener Studierenden,

um den persönlichen Austausch zu fördern und um den albanischen Studierenden einen kleinen Einblick in das Studentenleben in Witten zu geben.

„Es war ein gelungenes Projekt, bei dem wir alle viel Spaß hatten und nicht nur die albanischen Studenten viel gelernt haben, sondern auch wir“, resümiert Mareike Harte. „Der Austausch hat uns allen nochmals die andere Kultur näher gebracht. Nun steht die Überlegung im Raum, das Sommerprojekt in den nächsten Jahren vielleicht weiter fortzuführen.“

Zum Hintergrund der Initiative Future Doctors Network:

Das Ziel der Initiative ist es, das Medizinstudium an der Universität Tirana in Albanien nachhaltig zu ergänzen und praktische Inhalte in das Studiensystem zu integrieren. Zu diesem Zweck werden jährlich drei Seminare zu den Themen Orthopädie, Neurologie und Innere Medizin in Tirana durchgeführt.

Da das Curriculum in Albanien während des Studiums wenig Patientenkontakt vorsieht und sich vornehmlich mit theoretischer Wissensvermittlung beschäftigt und zudem die Zeit, in der die Studierenden unter Aufsicht erfahrener Ärzte arbeiten, sehr kurz ist, sind die jungen Ärzte oft gezwungen, ihren Beruf ohne ausreichende praktische Erfahrung auszuüben. Gerade in einem Land, wo technisch-medizinische Geräte wie zum Beispiel Röntgenapparate und EKG Mangelware sind und gleichzeitig zum Teil gesundheitlicher Notstand herrscht, ist eine gründliche körperliche Untersuchung des Patienten unerlässlich. Die vom Future Doctors Network veranstalteten Seminare führen dazu, dass die Studierenden verschiedene praktische Untersuchungstechniken erlernen. Sie sollen den angehenden Ärzten auch Mut machen, während des Studiums an Patienten und Kommilitonen zu üben, um der späteren Verantwortung besser gewachsen zu sein.



Mutterschutz für die Massai

>> Florian Schneider studiert in Witten Medizin und baut mit dem Verein „Endulen e. V. – Trage es im Herzen mit!“ in Tansania eine Wöchnerinnenstation



Florian Schneider



Kipok – Wir werden leben! (Übersetzung aus Kimaa)

Seit 2006 ist Florian Schneider in Endulen, im Norden Tansanias, involviert. 2008 gründete er zusammen mit Freunden und Bekannten den gemeinnützigen Verein „Endulen e.V. – Trage es im Herzen mit!“, der im Massai-Gebiet eine Klinik unterstützt hat und nun weiter ausbaut. Seit dem Sommersemester 2008 studiert er an der Universität Witten/Herdecke Medizin. Neben seinem Studium verbringt er viel Zeit auf dem afrikanischen Kontinent. Er berichtet von seinem letzten Aufenthalt:

Die Idee für den Bau einer Wöchnerinnenstation kam mir im Sommer 2009, als ich auf meiner zweiten Projektreise dort war und einen Ethikbericht für mein Medizinstudium über die Rolle der lokalen Hebammen schrieb.

Als ich für ein Jahr in Endulen lebte, nahm ich im Krankenhaus an den „Outreach-Clinics“ teil, die sich in den Dörfern um die Gesundheit von Schwangeren und Neugeborenen kümmern. Aber die Geburten wurden nach wie vor zu Hause vollzogen. Denn in der Massai-Kultur gibt es in jedem Dorfkomplex (Boma) eine lokale Hebamme, die sich um die Frau von Anfang der Schwangerschaft bis nach der Geburt kümmert. Dieses System klappt bei regelhaften Geburten sehr gut. Aber bei Notfällen ist die Distanz zum Endulen-Hospital zu groß und die Zeit viel zu kurz. Bleibende Schäden für das Kind und die Mutter treten häufig auf. Auch Infektionskrankheiten, wie die Übertragung von HIV, können so nicht aufgehalten werden. Darüber hinaus wurde die Rolle der lokalen Hebammen in der Massai-Gesellschaft unterschätzt. Deswegen wurden sie vom Krankenhauspersonal oft ignoriert, was zu großen Enttäuschungen geführt hat. Die Ärzte und Hebammen im Krankenhaus auf der anderen Seite beklagten, dass sie nicht genug Räumlichkeiten



und Equipment zur Verfügung haben, um sich um die vielen Schwangeren zu kümmern. Man bedenke, dass ein Massai-Mann im Durchschnitt zwei bis fünf Frauen hat und jede von ihnen vier bis sechs Kinder gebärt. Bei einer Population von insgesamt 80 000, die vom Endulen-Hospital zu versorgen ist, kann man sich die Zahl der Menschen vorstellen, die hier versorgt werden müssen. Der wichtigste Grund für ihr Fernbleiben war, dass die Schwangeren mit anderen kranken Patienten die Zimmer teilen mussten. Sie fürchteten vor allem die Übertragung der Krankheiten auf ihre Neugeborenen. Bei dem ersten Workshop war für die Verwaltung und mich sofort klar, dass ein neues Gebäude bald verwirklicht werden muss.

Bereits bei meinem Aufenthalt 2009 veranstaltete ich Treffen mit den Schwangeren, mit den lokalen Hebammen und mit den Ältesten, um das Projekt auf den Weg zu bringen. Es wurde ein erster Plan gezeichnet und abgesegnet. Es sollte bis Juni 2010 dauern, bis alle Pläne von Architekten erstellt

waren, bis die zuständigen Behörden und die lokalen Verantwortlichen zustimmten. Im August 2010 wurde das Fundament, das bis zu 1,80 m in die Tiefe reicht, per Hand ausgehoben. Im November 2010 konnte endlich damit begonnen werden, die Wände hochzuziehen. Im Februar 2011 waren die Bauarbeiter schon so weit, dass mit dem Dach begonnen werden konnte. Jetzt ging es darum, die einzelnen Teile noch finanziert zu bekommen, da zu diesem Zeitpunkt noch 25 000 Euro fehlten. Die Einrichtung, die Verbindung zum Krankenhaus und die Wasser- bzw. Stromleitungen waren die größten Sorgen.

Hilfe von vielen Seiten war nötig, um das ungefähr 75 000 Euro teure Projekt zu verwirklichen. Ein Losstand am Tag der offenen Tür, ein Kalenderverkauf beim Weihnachtskonzert an der Universität Witten/Herdecke und eine Spende der Wittener Universitätsgesellschaft brachten die Projektfinanzierung ein großes Stück weiter. Erlöse durch Kuchenverkäufe, Aktionen von Schulklassen und Vereinen flossen in den Spendentopf. Die deutsche Botschaft



in Tansania unterstützte das Projekt mit 9 000 Euro und finanzierte damit die medizinische Einrichtung. Die Universität von Calgary (Kanada) sammelte Spenden, um die Wände in der neuen Wöchnerinnenstation mit belehrenden Malereien über den Mutterschutz zu schmücken. Firmen und Privatpersonen aus ganz Europa spendeten für den Neubau. Nachdem sich Endulen e.V. um die Finanzierung des Gebäudes mit der Grundeinrichtung gekümmert hat, fand ein Treffen mit der deutschen Entwicklungshilfeorganisation „Action Medeor“ im Juli 2011 statt, um eine Solaranlage zu finanzieren und sich in Zukunft um die laufenden Kosten und Reparaturen zu kümmern. Sie zeigten sich begeistert. Es waren viele Menschen mit unzähligen Ideen daran beteiligt, das Geld zu sammeln. Nicht zu vergessen ist das Engagement der Massai. Sie sammeln auch Geld für einige Einrichtungsgegenstände, und die lokalen Hebammen sind aktiv daran beteiligt, das Projekt „Safe Motherhood“ voranzubringen.

Vor der offiziellen Eröffnung müssen noch die restlichen Einrichtungsgegenstände angeliefert, die Umgebung vom Bauschutt befreit, Kleinigkeiten am Gebäude gemacht und die Organisationsstruktur der zukünftigen Wöchnerinnenstation von der Verwaltung des Krankenhauses aufgestellt werden.

Es ist nicht immer einfach, das Engagement neben dem Medizinstudium weiterzuführen und alles im Auge zu behalten. Aber neben der unglaublichen Verwirklichung eines Projekts, das Leben retten wird, lernt man so viel mehr als nur Projektplanung, Projektverwirklichung und professionelle Kommunikation mit allen Beteiligten.



Freunde finden

>> Die Wittener Universitätsgesellschaft fördert Universität und Studierende

Gemessen an ihrem „zarten“ Lebensalter von annähernd 30 Jahren und der vergleichsweise geringen Zahl von annähernd 1400 Studierenden und rund 440 Mitarbeitern sind an der UW/H in den vergangenen Jahren eine Reihe beachtlicher akademischer Innovationen sowie sozialer, unternehmerischer und kultureller Projekte entstanden. Ohne das große Engagement der Mitarbeiter und Studierenden der UW/H sowie ohne die tatkräftige Unterstützung und die finanziellen Zuwendungen ihrer zahlreichen Freunde und Förderer hätte nur ein Bruchteil dieser Ideen in die Tat umgesetzt werden können. Als regionaler Freundeskreis der Universität Witten/Herdecke spielt die Wittener Universitätsgesellschaft (WUG) hierbei eine bedeutende Rolle.

1998 auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Klaus Lohmann und Dr. Konrad Schily gegründet, leistet die WUG seit ihrem Bestehen nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Verankerung der UW/H in der Stadt Witten, der Wirtschaftsregion Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Mittleren Ruhrgebiet, sondern sie unterstützt in vielfältiger Weise Forschung und Lehre sowie das gesellschaftliche Engagement der UW/H. Ziel war und ist es, zum einen den Austausch zwischen den Mitgliedern der Universität und den Bürgern der Region zu intensivieren, zum anderen aber auch, Projekte der UW/H und ihrer Studierenden zu fördern.



WUG-Protagonisten: Franz-J. Meyers, Klaus Völkel und Dr. Eric Hoffmann



„Der Blick zurück zeigt: In den Jahren unseres Bestehens haben wir wesentlich zur Verankerung der Universität Witten/Herdecke in der Stadt Witten und in der Region NRW beigetragen. Darüber hinaus leisten unsere aktuell rund 400 Mitglieder als engagierte Persönlichkeiten einen wichtigen Beitrag zur regionalen, aber auch globalen Sichtbarkeit der UW/H: Viele der sozialen und akademischen Projekte der Universität und ihrer Studierenden sind nur durch die tatkräftige Unterstützung der Wittener Universitätsgesellschaft und ihrer Mitglieder möglich. Hierfür gilt ihnen unser aufrichtiger Dank!“, so Franz-J. Meyers, Vorstandsvorsitzender der Wittener Universitätsgesellschaft.

Die Liste der allein im Jahr 2011 geförderten Projekte ist lang und reicht von AddAction (einem studentischen Projekt zur Gesundheitsaufklärung von Kindern), einem Patenprojekt zur Leseförderung, bei dem Studierende Hauptschüler beim Erwerb von Lesekompetenzen unterstützen, und der „Teddyklinik“,



in der Kindern mit Hilfe mitgebrachter Kuscheltiere spielerisch die Angst vorm Arztbesuch genommen wird, über den Verein Endulen e.V., der in einem groß angelegten Hilfsprojekt eine Wöchnerinnenstation in Tansania baut, und „L'appel Deutschland e.V.“, einem in den Bereichen Infrastruktur, Gesundheit und Bildung tätigen Hilfsverein in Ruanda, bei dem eine Krankenstation aufgebaut wird, bis hin zu einer Gruppe von Studierenden, die an der weltweit größten UN-Simulation in New York teilnimmt, oder dem „Theatron Logou“, einer interdisziplinären Gesprächsreihe, welche die Universität mit den Bürgern der Region verbindet.

Eine besonders schöne Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch und Kennenlernen bietet die jährlich stattfindende Hohensteiner Tafelrunde, die über eine langjährige Tradition verfügt und mittlerweile eine feste Einrichtung für Freunde, Förderer und Mitarbeiter der Universität Witten/Herdecke darstellt. An den Tischen mischen sich Kuratoren,

Professoren und Studierende mit Bürgern und Unternehmern der Region. Der in diesem Rahmen regelmäßig verliehene und mit 2000 Euro dotierte Promotionspreis ging in diesem Jahr an Dr. Till Jansen für seine umfassende Forschung zu Aufsichtsräten in großen DAX-Unternehmen. Mit Dr. Reinhard Zinkann sprach der Geschäftsführende Gesellschafter der Miele Gruppe über die aktuelle Vertrauenskrise in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik und stellte eindringlich die Bedeutung und die Vorbildfunktion von Familienunternehmen heraus, die nicht nur traditionell das viel beschworene Rückgrat der deutschen Wirtschaft bilden, sondern vielfach auch für eine nachhaltige Geschäftsführung und einen werteorientierten Umgang mit Geld und Ressourcen stehen.

Die Hohensteiner Tafelrunde ist nach ihrem Gründungsort 1999 in Witten benannt und fand im September 2011 zum 13. Mal statt.

Talente fördern

» „Machen Sie mit uns den entscheidenden Schritt in die Zukunft. Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung übernehmen und mit dem Ausbau der Spitzenförderung ein Erfolgskapitel für die Bildungsrepublik schreiben“. Das ist ein Aufruf von Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung, zum Start des Deutschlandstipendiums an deutschen Hochschulen.



Die Idee ist denkbar einfach. Der Bund und private Förderer übernehmen jeweils zur Hälfte die Kosten für ein Stipendium. Mitmachen können alle staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland. Die Aufgabe der Hochschule besteht darin, die Organisation des Stipendiums zu übernehmen. Hierzu gehören die Bekanntmachung des Deutschlandstipendiums an der Hochschule, die Bildung einer Auswahlkommission, die Realisierung des jeweiligen Auswahlverfahrens und natürlich das Einwerben der privaten Fördermittel bei Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen. Jede Hochschule wählt ihre Stipendiatinnen und Stipendiaten selber aus. Der Staat gibt lediglich vor, wie viele Studierende an einer Hochschule von diesem Förderprogramm profitieren können. Mit einem Prozentsatz von derzeit 0,45 % der Studierenden legt der Bund für jede Hochschule individuell die mögliche Anzahl der zu vergebenden Stipendien fest. An der UW/H können mit dieser Begrenzung derzeit maximal fünf Stipendien vergeben werden.

300 Euro umfasst der monatliche Beitrag des Stipendiums für einen Studierenden.

„Unsere Gesellschaft – ganz gleich ob im Großen oder im Kleinen – befindet sich in einem stetigen Wandel. Und das ist gut so. Denn ohne Wandel gibt es keine Entwicklung. Ohne Entwicklung kommt es zum Stillstand. Eine Situation, die für das Funktionieren unserer Gesellschaft, für unseren Wohlstand und unsere Werte bedrohlich wäre. Umso wichtiger sind dabei feste, verlässliche Pole, die Entwicklungen fördern und ermöglichen. In diesem Sinne wollen wir Verantwortung übernehmen und jungen begabten Studierenden den Weg ebnen, damit sie später selber in der Gesellschaft eine verantwortungsvolle Rolle einnehmen können. Daher fördern wir eine Stipendiatin der UW/H, denn wir wissen, dass die Finanzierung eines Studiums nicht für jeden Studierenden eine Selbstverständlichkeit ist. Zudem identifizieren wir uns als Förderer der Universität Witten/Herdecke mit dem zugrunde liegenden Bildungskonzept und



ihren Werten“, so Uwe Schulze-Vorwick, Vorstand der Volksbank Witten eG, zu seinem Engagement für das Deutschlandstipendium.

Vor einigen Wochen hatte er die Gelegenheit, „seine“ Stipendiatin kennenzulernen: Franziska Zürn, Studentin der Zahnmedizin im 5. Semester. Sie hat sich sehr gefreut, als sie von der Entscheidung der Auswahlkommission erfuhr – sowohl über die finanzielle Unterstützung als auch darüber, „ihren“ Förderer persönlich kennenzulernen. „Im Leben laufen die Dinge nicht immer geradeaus“, so Frau Zürn. „Auch ich habe diese Erfahrung gemacht und bin daher sehr dankbar, mit dem Deutschlandstipendium eine Unterstützung für mein Studium zu erhalten. Ich kann mir gut vorstellen, in diesem Sinne später ebenso gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.“

Neben erstklassigen Noten werden bei der Vergabe des Deutschlandstipendiums auch gesellschaftliches Engagement und besondere persönliche Leistungen berücksichtigt. Gefördert wird

jeweils für maximal zwei Semester, danach wird – solange die Voraussetzungen bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten noch gegeben sind – über eine Verlängerung oder Neuvergabe entschieden.

„Wir freuen uns über die Möglichkeit der Vergabe des Deutschlandstipendiums, denn es fördert einmal mehr die Nähe zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in der Uni, ist gelebte Verantwortungsübernahme und ermöglicht unseren Studierenden, sich voll und ganz auf ihre fachliche und persönliche Entwicklung im Studium konzentrieren zu können“, so Kristin Keitlinghaus, Leiterin für Universitätsentwicklung und derzeit Ansprechpartnerin für das Deutschlandstipendium. Sie hofft, dass der Prozentsatz der zu vergebenden Stipendien in Zukunft weiter erhöht wird, denn es gibt viele interessierte Förderer, die diese Möglichkeit der konkreten Unterstützung gerne wahrnehmen würden.

links oben: die ersten Stipendiaten; rechts: Volksbank-Vorstand Uwe Schulze-Vorwick mit Stipendiatin Franziska Zürn am 27.10.2011

In Verbindung bleiben

>> Freundschaften auffrischen und von der Alma Mater Neues erfahren

Die Alumni-Arbeit der Universität Witten/Herdecke ist beim Team Campus Relations der Abteilung Universitätsentwicklung angesiedelt und richtet sich an mehr als 3500 Alumni. Die Hauptaufgaben sind der Beziehungsaufbau und die Netzwerkpflge, denn ein funktionierendes Netzwerk ist eine Voraussetzung für Erfolg im Beruf und Qualität im Leben. Mit einer Reihe unterschiedlicher Formate bietet das Team der Campus Relations Räume für Begegnungen und persönliche Beziehungen zwischen Studierenden, Alumni und Unternehmen.

Zu den speziellen Angeboten und Formaten gehören unter anderem das Wittener Tandem, ein 1:1

Mentoringprogramm zwischen Alumni und Studierenden, der Newsletter Expr@sso, der regelmäßig über Aktuelles aus der Universität, der Studierendenschaft und von Ehemaligen berichtet, und der Alumni-Almanach, der den Kontakt zwischen Alumni und Studierenden ermöglicht. Die Regionalgruppentreffen bieten auch in der Ferne Nähe zur Universität und ergänzen das herausragende Projekt – das jährliche große Alumni-Treffen, bei dem sich Alumni aller Fakultäten und Jahrgänge zumeist in einer Großstadt treffen und die Gelegenheit wahrnehmen, alte Freundschaften aufzufrischen und neue zu knüpfen. Darüber hinaus erfahren die Ehemaligen aus erster Hand Neues von ihrer Alma Mater, da neben ihnen auch immer Kuratoren und Professoren der UW/H mit dabei sind. Diese Veranstaltung erstreckt sich über ein Wochenende und hält ein abwechslungsreiches Programm bereit. Die Mischung aus Unterhaltung, Networking und Akademie macht es den Teilnehmenden leicht, in gemeinsamen Gesprächen und Aktivitäten Gleichgesinnte zu finden und in Kontakt zu kommen.



2011 fand das Alumni-Treffen zum fünften Mal statt. Vom 16. bis 18. September luden der Universitätsverein Witten/Herdecke e.V. und die UW/H zum Treffen in die Hansestadt Hamburg ein. Unter dem Motto „Wir – Alumni der UW/H“ nahmen mehr als 100 Ehemalige teil und genossen ein Programm, welches von interessanten Führungen bis zu informativen Workshops reichte. Eine Besonderheit stellte das neue Logo des Universitätsvereins dar. Alle Mitglieder des Vereins erhielten ihren Pin-/Anstecknadel im neuen Design, welches nach und nach eingeführt wird. Im Rahmen eines Kaffeegesprächs berichteten der wissenschaftliche Geschäftsführer der UW/H, Prof. Dr. Martin Butzlaff, und Aufsichtsratsmitglied Prof. Elmar Lampson darüber, wie sich die UW/H entwickelt hat, wie die neuen Strukturen und Gremien aussehen und welche Rollen bereits heute von Alumni bekleidet werden. Diese sind nicht nur im Kuratorium und im Aufsichtsrat der UW/H vertreten, sondern gehören auch dem Kreis der Gesellschafter an. Darüber hinaus sind die beiden Geschäftsführer ebenso wie die Leiterin der Universitätsentwicklung Absolventen der Universität. Alumnus Oliver Schulz-Oster resümiert: „Das diesjährige Alumni-Treffen in Hamburg war für mich ein voller Erfolg! Als Personalleiter ist das Netzwerk mit den Alumni natürlich sehr anregend und wichtig. Noch wichtiger war es aber, dort den lebendigen „Wittener Geist“ zu spüren, diesen Willen, sich für ein Ideal praktisch einzusetzen. Die Alumni-Arbeit fördert dieses gemeinschaftliche Engagement für die Uni unter den Ehemaligen, die einen riesigen inhaltlichen wie auch finanziellen Fundus für die Uni darstellen.“



Der Universitätsverein Witten/Herdecke e.V.

Der Universitätsverein Witten/Herdecke e.V. ist eine eigenständige Organisation von Alumni für Alumni. Er hat mittlerweile mehr als 400 Mitglieder, die die starke Bindung der Alumni an ihre Alma Mater deutlich macht. Der Universitätsverein ist die Interessensvertretung der Alumni gegenüber der UW/H und ist über die Alumni-Initiative Gesellschafter der UW/H. Er gibt Impulse aus der Praxis in die akademische Forschung und tritt auch fördernd in Erscheinung, besonders für Studierende und studentische Projekte.



Vera Pleßer-Arns
ist zusammen mit
Kristin Keitlinghaus
und Svenja Kellner
Ansprechpartnerin für
die Alumni der UW/H.

Sagen Sie „JA“ an der UW/H!

» Der Heiratsmarkt verbindet Studierende aller Studiengänge mit Unternehmen

„Wir sollen hier auch verheiratet werden?“ fragen die Studieninteressierten überrascht, die am Tag der offenen Tür am Campus Relations -Stand vorbeikommen. Denn hier entdecken sie Flyer mit dem einschlägigen Titel „Heiratsmarkt“. Allerdings hat dieser Markt mit der lebenslangen Verbindung eines Paares im romantischen Sinne nur bedingt etwas zu tun. Gleichwohl geht es um eine im Idealfall lange und fruchtbare Beziehung zwischen Menschen, die gut zueinander passen. Studierende können zukünftige Arbeitgeber und Unternehmen zukünftige Arbeitnehmer kennenlernen. Mit konventionellen Formaten wie Firmenkontaktbörsen, Recruiting-Events oder Jobmessen lässt sich der Heiratsmarkt der UW/H dennoch nicht vergleichen: Denn die Persönlichkeit steht in Witten auch bei diesem Format im Vordergrund. Intensive persönliche Gespräche und die individuelle Passung sind hier wichtiger als zahlreiche flüchtige Begegnungen.

Die Studierenden aller Fakultäten, vor allem der Fakultäten für Wirtschaftswissenschaft und Kulturreflexion, können mit Beginn ihres Studiums am Heiratsmarkt teilnehmen, um ihr unternehmerisches, praxisorientiertes Denken und den Blick über den Tellerrand zu fördern. Absolventen der Universität nutzen hier die Chance für ihren Jobeinstieg. Für die Unternehmen bietet sich die Möglichkeit, qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen.



Svenja Kellner
organisiert mit
Kristin Keitlinghaus
den Heiratsmarkt.

Traditionell wird der Heiratsmarkt, den es bereits seit Gründung der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft gibt, von Studierenden des ersten Semesters organisiert. Für sie ist es das erste gemeinsam realisierte Projekt. So steigen sie direkt ins Projektmanagement ein und können ihren Erfolg als Teilnehmende an ihrer eigenen Veranstaltung unmittelbar erleben. Die Unternehmen sind eingeladen, die Studierenden in entspannter Atmosphäre kennen zu lernen. Auf Stände und Aufbauten wird bewusst verzichtet, stattdessen werden eingedeckte Tische und Sitzgelegenheiten zur Verfügung gestellt, so dass sich eher der Eindruck eines Kaminabends einstellt.

Die Veranstaltung findet immer an zwei Abenden im Audimax der UW/H statt. Nach Eröffnung des Heiratsmarktes durch den Dekan der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, Prof. Dr. Dirk Sauerland, und den Direktor des Wittener Instituts für Familienunternehmen, Dr. Tom Rösen, präsentiert sich jedes Unternehmen im Plenum. Da der Schwerpunkt auf den anschließenden Gesprächen liegt, fassen sich die Unternehmensvertreter entsprechend kurz. Die angenehme Gesprächsatmosphäre wird auch durch das kulinarische Angebot unterstützt. Studierende erfahren, welche Projekte oder Beschäftigungsmöglichkeiten die einzelnen Unternehmen anbieten. Einer der Heiratsmarkt-Abende ist immer Familienunternehmen vorbehalten. Organisiert wird dieser Abend in Kooperation mit dem Wittener Institut für Familienunternehmen (WIFU).





„Für mich ist der Heiratsmarkt jedes Mal wieder eine tolle Gelegenheit, mit Unternehmensvertretern ausführlich ins Gespräch zu kommen, um gemeinsam mögliche Karriereperspektiven zu entwickeln. Das Besondere ist dabei die individuelle Atmosphäre: Im Gegensatz zu vielen anderen Karrieremessen nehmen sich die Unternehmensvertreter hier wirklich Zeit für intensive Gespräche“, sagt Student Matthias Freese. Auch Alumni der UW/H, die mittlerweile selbst Unternehmer sind, wissen den Heiratsmarkt zu schätzen. So wie Sebastian Bahrinipour und David Völker, Gründer der Witten School of Management: „Unternehmensentwicklung ist Persönlichkeitsentwicklung, denn es sind Persönlichkeiten, die Unternehmen voranbringen! Gemäß diesem Leitsatz unseres Unternehmens freuen wir uns darauf, auf dem Heiratsmarkt junge Persönlichkeiten kennenzulernen, die gemeinsam mit uns an der Verwirklichung der Witten School of Management arbeiten möchten.“

Der Heiratsmarkt kann Auftakt zu einer Mentorenfirmenbeziehung zwischen einem Unternehmen

und einem Studierenden sein. Um diese Beziehung tatsächlich zu pflegen und so im Laufe des Studiums kontinuierlich mit einer Firma zusammenzuarbeiten, stehen jedem Studierenden während des Semesters ein fester Tag pro Woche sowie die Semesterferien zur Verfügung. Die Studierenden reflektieren in begleitenden Lehrveranstaltungen der UW/H ihre Praxiserfahrungen, die fruchtbare Ergänzungen zum Theoriewissen des Studiums bilden. Im Gegenzug tragen sie neue Ideen und Konzepte in die Unternehmen. So profitieren beide Seiten davon.

Indem Unternehmen als Mentoren der Studierenden fungieren, übernehmen sie Verantwortung. Mentorenfirmenbeziehungen werden nach den gemeinsamen Vorstellungen frei gestaltet. So kann sich solch eine Beziehung über weite Teile des Studiums erstrecken und in einen späteren Berufseinstieg münden, oder aber die gemeinsame Beziehung wird nach einem Praktikum oder Projekt beendet, um einen Wechsel zu einem anderen Partner zu ermöglichen. Auf dem Wittener „Heiratsmarkt“ ist auch dies eine Option.

Gefragte Persönlichkeiten

>> Das Kuratorium der UW/H



„Die Universität wird sich verstehen als Ausdruck eines esprit engagé, als engagierter Geist, der entwickelt und eingesetzt werden muss, um dabei mitzuhelfen, die Entwicklung unserer Gesellschaft zu fördern.“

Das unten genannte Zitat stammt von Alfred Herrhausen, dem ehemaligen Vorstand der Deutschen Bank, wichtigem Mentor in der Gründungsphase der Universität Witten/Herdecke und einer ihrer ersten Kuratoren. Mit diesem Satz brachte er in seiner Rede zur Eröffnung der Universität im April 1983 einen wesentlichen Kern dieser Universität und auch eine wesentliche Kernaufgabe des Kuratoriums zum Ausdruck.

Das Wort „Kuratorium“ birgt die Bedeutung des lateinischen Verbs „curare“ in sich. In diesem Sinne versteht sich das Kuratorium als eine Gruppe von Persönlichkeiten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, mit ihrem persönlichen Engagement das Bildungskonzept der Universität Witten/Herdecke nach besten Kräften zu unterstützen und zu pflegen. Als Paten für Zukunftsbildung gestalten sie Neuerungen in der Universität aktiv mit und ebnen als Netzwerker und Türöffner den Weg für akademische Projekte. Darunter verstehen wir sowohl Initiativen von Studierenden als auch die Etablierung von neuen Professuren, Lehrstühlen oder wissenschaftlichen Instituten. Je nach den eigenen Interessen, Erfahrungen oder Kompetenzen übernehmen die Kuratorinnen und Kuratoren Projektpatenschaften und stellen ihr persönliches Netzwerk zur Gewinnung von Förderern zu Verfügung.

22 Kuratorinnen und Kuratoren zählt das Gremium aktuell – etwa 25 sollen der Universität im Ziel zur Seite stehen. Viele von ihnen sind neu hinzugekommen – ein Generationswechsel stand an. Sie kommen aus ganz unterschiedlichen Zusammenhängen, aus Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft, aus der Praxis ebenso wie aus Forschung und Lehre. Und sie alle verbindet der Wunsch, die Universität als Botschafter nach außen und innen zu vertreten.

Peter Pohlmann, langjähriger Vorstandsvorsitzender des Kuratoriums, meint hierzu: „Neben den universitären Gremien wie Aufsichtsrat, Gesellschafterkreis und Senat hat das Kuratorium die Chance, die akademische Entwicklung der Universität auf allen Ebenen aktiv mitzugestalten. Mit der Verbindung aus zukunftsweisenden und innovativen Bildungs- und Forschungskonzepten und unseren persönlichen Kontakten in vielen Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft kann es uns gelingen, zahlreiche weitere Persönlichkeiten und Unternehmen für die Universität zu gewinnen. Das ist ein sinnstiftendes Engagement – und eine schöne Aufgabe außerdem!“ Und Stephan Kohorst, Familienunternehmer aus Witten und neues Mitglied des Kuratoriums, ergänzt: „Als Unternehmer der Stadt Witten ist es mir ein persönliches Anliegen, diese Universität zu fördern und sie mit meinem Netzwerk stärker auch in dieser Region zu verankern. Ein lohnenswertes Engagement, von dem am Ende beide Seiten profitieren.“ Jetzt bleibt abzuwarten, welche neuen Akzente das Kuratorium zukünftig setzen wird. Aber eines wird schon heute deutlich: Sie alle wollen mitwirken. In Witten.



Kristin Keitlinghaus,
Leiterin Universitäts-
entwicklung, ist mit
Vera Pleßer-Arns
Ansprechpartnerin
für das Kuratorium
der UW/H.

Zahlen, Daten, Fakten

Grunddaten [STAND: 08/2011]

- // Genehmigung: 1982, Studienbeginn: 1983
- // Akkreditierung bis 2018
- // Haushalt: ca. 33 Mio. Euro
- // Mitarbeiter (gesamt): 444
- // Professoren: 44, wiss. Mitarbeiter: 191, nichtwiss. Mitarbeiter: 209
außerplanmäßige Professoren: 84
- // Studierende (gesamt): ca. 1350
 - Fakultät für Wirtschaftswissenschaft: 348;
 - Fakultät für Kulturreflexion - Studium fundamentale: 83;
 - Fakultät für Gesundheit: 916
 - (davon Department für Humanmedizin: 508;
 - Department für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde: 338;
 - Department Pflegewissenschaft: 70)
- // abgeschlossene Promotionen: ca. 90 p.a.
- // abgeschlossene Habilitationen: ca. 9 p.a.
- // Absolventen seit Gründung: 2635
- // BAföG-Quote: 7,16 %, Stipendienquote: 6,57 %
- // Selbstständigenquote Wirtschaftsabsolventen: 15 %



Exzellenz

// Preise (Auswahl):

Dreifachauszeichnung für die UW/H als Ausgewählter Ort im Wettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“: 1. der Masterstudiengang Family Business Management, 2. das social business „Glovico“ und 3. das Kinderschmerzszentrum Datteln (2011), die studentische Initiative „Luthers Waschsalon“ wird vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft mit der Hochschulperle ausgezeichnet, Fakultät für Wirtschaftswissenschaft belegt in Universum-Studenten-Studie nach 2010 auch 2011 eine Spitzenposition, „oikos Winter School“ wird offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2009), Honorable Mention Award der UN, New York (2009), Gründer-Werkstatt, Auszeichnung Land der Ideen (2009), Nachhaltigste Hochschule Deutschlands, Utopia (2009), GründerWerkstatt gewinnt Wettbewerb „Einfach gründen“ des BMWi (2008), „Werbevisionen“-Wettbewerb von StudiVZ, Handelsblatt, Wirtschaftswoche und Die Zeit (2007); L'Oréal Marketing Award (2004, 2006, 2008); „Schlüsselqualifikation plus“ der Stiftung Mercator und des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft (2006)

// Rankings:

CHE/Die Zeit 2011, 2010 und 2009 (Spitzengruppe Wirtschaft), Karriere 2008 (Platz 2), StudiVZ Ranking (Platz 1: Medizin, Platz 3: Wirtschaft), Focus 2007 (Platz 4)

// Studienzufriedenheit im gewählten Hauptfach: 92 %

// Mentorenfirmen: > 500

// Kooperationen mit ausländischen Hochschulen: 74, davon Partneruniversitäten im Erasmus-Programm: 27

// Kooperierende Kliniken: 17 (2 Unikliniken, 6 akademische Lehrkrankenhäuser, 9 sonstige kooperierende Kliniken)

Witten bilanziert

Mit Abschluss des Geschäftsjahres 2010 vollendet die Universität das zweite Kalenderjahr ihrer Restrukturierung. In beiden Jahren konnten die Erwartungen an den Restrukturierungskurs erfüllt und sogar leicht übertroffen werden. Die Wiederherstellung der Ertragskraft der Universität wird voraussichtlich spätestens ab 2013 erreicht werden.

Für die Kommentierung der Gewinn- und Verlustrechnung des Geschäftsjahres 2010 wird aus Gründen der Vergleichbarkeit das letzte vollständige Geschäftsjahr 2008/2009 herangezogen:

Kurzfassung der Aufwands- und Ertragsrechnung (EUR)

	GJ 2010	GJ 08/09
Erträge		
Spenden	3.893.540	4.140.793
Sponsoring	1.407.390	1.564.217
Forschungsförderung	4.040.668	3.942.676
Zuwendungen Land NRW	6.750.000	5.062.500
Kostenbeteiligung der Studierenden	3.991.251	2.830.776
Umsatzerlöse Zahnklinik	4.459.057	3.839.525
Sonstige Erlöse	4.500.559	5.087.209
Gesamtertrag	29.042.466	26.467.694
Aufwendungen		
Personalaufwand	18.284.065	19.017.714
Lehrauftragshonorare	599.745	901.992
Abschreibungen	941.468	836.102
Material Zahnklinik	1.818.079	1.821.446
Sonstiger betrieblicher Aufwand	8.294.110	8.284.580
Finanzergebnis (Zinsen)	-21.436	593.528
Steuern	10.184	47.578
Gesamtaufwand	29.926.216	31.502.941
Jahresfehlbetrag	-883.750	-5.035.246
Veränderung zweckgebundene Rücklagen	253.044	123.977
Jahresfehlbetrag nach Veränd. zweckg. RL	-630.705	-4.911.269

Erträge

Die Erträge der Universität sind im Geschäftsjahr 2010 um rund 2,6 Mio. EUR gestiegen. Die Spenden-erträge sind im Verhältnis zum Vorjahr um rund 247 TEUR auf 3.894 TEUR leicht gesunken. Im Jahr 2010 sind die Erträge aus Sponsoring um knapp 157 TEUR auf 1.407 TEUR gesunken. Ein wesentlicher Grund hierfür ist der Wegfall eines Lehrstuhles, der aus privaten Mitteln finanziert wurde. Die Erträge aus Forschungsförderung sind um rd. 2,7% auf insgesamt 4.041 TEUR angestiegen.

Die Zuwendungen des Landes NRW betrugen im abgelaufenen Geschäftsjahr 6.750 TEUR und entsprachen damit der Höhe der Zuwendung aus dem Kalenderjahr 2009. Laut Zuwendungsbescheid für 2010 wurden hierbei wie bereits im Jahr zuvor zusätzlich 50 % (2.250 TEUR) der für 2008 bestimmten, aber seinerzeit nicht ausbezahlten Mittel im Geschäftsjahr 2010 bewilligt und eingebracht. Durch eine deutliche Steigerung der Zahl der Studierenden und einer damit verbundenen Steigerung der Studierendenbeiträge sind die Erträge aus der Kostenbeteiligung der Studierenden um rund 1.160 TEUR gestiegen. Die Umsatzerlöse der Zahnklinik sind gegenüber dem Geschäftsjahr 2008/2009 leicht um rund 620 TEUR gestiegen. Wesentlicher Grund hierfür ist die rückwirkende positive Veränderung der abzurechnenden Punktwerte mit den Krankenkassen. Die Position „Sonstige Erträge“ lag bei 4.501 TEUR und somit knapp 586 TEUR niedriger als im Vorjahr.

Aufwendungen

Im abgelaufenen Geschäftsjahr 2010 sind die Aufwendungen der Universität im Verhältnis zum vergleichbaren Geschäftsjahr 2008/2009 um rd. 1.576 TEUR auf 29.926 TEUR gesunken. Der Personalaufwand verringerte sich im Vergleichszeitraum um 734 TEUR (3,9%) auf 18.284 TEUR. Die Veränderung resultiert im Wesentlichen daraus, dass Planstellen später als geplant besetzt werden konnten. In der Position Lehrauftragshonorare ist der Aufwand im Jahr 2010 um knapp 302 TEUR gesunken. Die Abschreibungen erhöhten sich um 105 TEUR auf 941 TEUR. Grund hierfür sind umfangreichere Investitionen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Verglichen mit dem Geschäftsjahr 2008/2009 liegt der Materialaufwand der Zahnklinik im abgelaufenen Geschäftsjahr un-

verändert bei 1.818 TEUR. Die sonstigen Aufwendungen haben sich geringfügig auf 8.249 TEUR erhöht. Das Finanzergebnis hat sich im Vergleich zum Geschäftsjahr 2008/2009 um rund 614 TEUR verbessert. Die Ursache liegt in erster Linie in einer Ausschüttung der UW/H Beteiligungsgesellschaft mbH in Höhe von 385 TEUR an die Universität. Der Steueraufwand konnte im Jahr 2010 um 37 TEUR auf 10 TEUR reduziert werden.

Jahresergebnis

Abgeleitet aus den oben erwähnten Effekten ergibt sich ein Ergebnis nach Veränderung der zweckgebundenen Rücklagen von -631 TEUR. Im Vergleich zum Geschäftsjahr 2008/2009 liegt somit eine positive Veränderung in Höhe 4.280 TEUR vor.

Ausblick für das Jahr 2011

Nach Ablauf der ersten neun Monate stellt sich die Entwicklung der Aufwands- und Ertragslage der UW/H positiv dar. Die Quartalsberichte 2011 weisen eine positive Planabweichung auf. Durch die Auflösung nicht in Anspruch genommener Prozesskostenrückstellungen und einen sparsamen Mitteleinsatz im Personal- und Sachkostenbereich ist zum Jahresende ein ausgeglichenes Jahresergebnis möglich.

Nicht zuletzt die erfolgreiche Reakkreditierung der UW/H für weitere sieben Jahre durch den Wissenschaftsrat am 8. Juli 2011 verbessert die Möglichkeiten der Hochschule, sich neue Ertragsquellen zu erschließen. Die Geschäftsführung setzt dabei auf die Entwicklung und Stärkung von leistungsorientierten Ertragsquellen (z.B. Studienbeiträge, zweckgebundene Zuwendungen oder Kooperationen). In diesem Zusammenhang wird angestrebt, die Landesförderung als feste Säule der Finanzierung an qualitativ und quantitativ messbare Erfolgsfaktoren zu knüpfen. Auf diese Weise würde eine gesicherte Kalkulationsgrundlage geschaffen, die auch der positiven Entwicklung der Studierenden- und Bewerberzahlen Rechnung tragen würde.



Dipl.-Ök. Michael Anders

Förderer und Wegbereiter

>> Die Gestaltung der Universität Witten/Herdecke und der Aufbau ihrer Fakultäten, Lehrstühle und Institute ist das Ergebnis der großzügigen und nachhaltigen Unterstützung ihrer Freunde und Förderer. Wir danken den nachstehend genannten und den über 3000 Spendern und Förderern aus allen Teilen der Bundesrepublik für ihre Zuwendungen.

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, *Essen*,
unter dem Vorsitz von Prof. Dr. h.c. Berthold Beitz

Deutsche Bank AG, *Frankfurt*

Bertelsmann Stiftung, *Gütersloh*,
unter dem Vorsitz von Reinhard Mohn

Zeit-Stiftung, *Hamburg*,
unter dem Vorsitz von Dr. Gerd Bucerius

Bertelsmann AG, *Gütersloh*

Dr.-Ing. h.c. Klaus Steilmann, *Wattenscheid*

Stiftung Volkswagenwerk, *Hannover*

Volkswagen AG, *Wolfsburg*

Stiftung van Meeteren, *Düsseldorf*

Schweisfurth Stiftung, *München*

VEW AG, *Dortmund*

Karl Ludwig Schweisfurth, *München*

Elisabeth Tengelmann, *Recklinghausen*

Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*

Dr. Hartmut Krafft und Frau, *Gauting*

Dr. Fritz-Meyer-Struckmann-Stiftung, *Essen*

Werner Richard - Dr. Carl Dörken Stiftung,
Herdecke

CKAG Colonia Konzern AG, *Köln*

Deutsche Bundesstiftung Umwelt, *Osnabrück*

Gemeinnützige Treuhandstelle e.V., *Bochum*

Thyssen AG, *Düsseldorf*

Stiftung Mittelsten Scheid, *Wuppertal*

Dr. h. c. Hiroji Takeda, *Japan*

Robert Bosch Stiftung, *Stuttgart*

Janssen-Cilag GmbH, *Neuss*

Märkischer Arbeitgeberverband Hagen e.V., *Hagen*

Helmut und Gisela Bertram-Stiftung, *Siegburg*

Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Essen*

Westfälischer Arbeitgeberverband
für die chemische Industrie e.V., *Bochum*

Rudolf August Oetker Stiftung, *Bielefeld*

Dr. August Oetker KG, *Bielefeld*

ThyssenKrupp AG, *Düsseldorf*

CENTRAL Krankenversicherung AG, *Köln*

Software AG Stiftung, *Darmstadt*

Stiftung Mercator, *Essen*

Otto-Versand GmbH & Co., *Hamburg*

Walcker-Stiftung, *Isny*

Prof. Dr. Dietrich Grönemeyer, *Bochum*

Leopold Kostal GmbH & Co. KG, *Lüdenscheid*

Signal Iduna Gruppe, *Dortmund*

Traudl Herrhausen, *Bad Homburg*

Ernst & Young, *Düsseldorf*

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*

Stiftung Westfalen, *Essen*

Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung,
Witten

Freunde und Förderer, Anstifter und Mitwirker

>> **Witten wirkt. In Forschung, Lehre und Gesellschaft. In und zwischen Gesundheit, Wirtschaft und Kultur.**

Ohne die engagierte Mitwirkung unserer Freunde und Förderer, Stifter und Spender hätte nur ein Bruchteil der zahlreichen akademischen, sozialen und kulturellen Projekte in die Tat umgesetzt werden können. Ihnen allen sei für ihre tatkräftige Unterstützung und nachhaltige Mitwirkung sehr herzlich gedankt!

Land Nordrhein-Westfalen

Software AG Stiftung, *Darmstadt*

Bertelsmann AG, *Gütersloh*

Stiftung Mercator GmbH, *Essen*

Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*

Stiftung Private Universität Witten/Herdecke, *Witten*

Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*

Stiftung Westfalen, *Essen*

Dr. Hartmut Krafft, *Gauting*

Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*

Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Frankfurt*

Walcker Stiftung, *Isny*

Elisabeth Tengelman, *Recklinghausen*

Werner Richard-Dr. Carl Dörken-Stiftung, *Herdecke*

Else Kröner Fresenius-Stiftung, *Bad Homburg*

Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung,
Witten

Fritz Bender Stiftung, *München*

Helios Kliniken GmbH, *Wuppertal*

Helmut und Gisela Bertram-Stiftung,
Neunkirchen-Seelscheid

Katholisches Krankenhaus Hagen gGmbH, *Hagen*

Kliniken der Stadt Köln gGmbH,
Krankenhaus Merheim, *Köln*

Robert Bosch Stiftung GmbH, *Stuttgart*

Signal Iduna Gruppe, *Dortmund*

Diese Institute und Lehrstühle werden ermöglicht durch folgende Unterstützer:

Reinhard-Mohn-Institut für Unternehmensführung und Corporate Governance
gestiftet von: Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*

Reinhard-Mohn-Lehrstuhl für Unternehmensführung, Wirtschaftsethik und gesellschaftlichen Wandel
gestiftet von: Bertelsmann AG, *Gütersloh*

Dr. Werner Jackstädt-Stiftungslehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre
gestiftet von: Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*

Zentrum für Integrative Medizin
gestiftet von: Software AG-Stiftung, *Darmstadt*

Gerhard Kienle-Stiftungslehrstuhl für Medizintherapie, Integrative und anthroposophische Medizin
gestiftet von: Software AG-Stiftung, *Darmstadt*

Stiftungsprofessur zur Phänomenologie der Musik
gestiftet von: Werner Richard - Dr. Carl Dörken-Stiftung, *Herdecke*

Vodafone-Stiftungslehrstuhl für Kinderschmerztherapie und pädiatrische Palliativmedizin
gestiftet von: Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*

Wittener Institut für Familienunternehmen
gestiftet von: Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung

Lehrstuhl für Didaktik und Bildungsforschung im Gesundheitswesen
gefördert von: Dr. Lisa Kurz-Stiftung, *Frankfurt*

Unser Dank gilt folgenden Stiftungen ...

Asta Blumfeldt Stiftung Arlesheim,
Arlesheim, Schweiz
Bertelsmann Stiftung, *Gütersloh*
Bertelsmann Wissenschaftsstiftung, *Gütersloh*
Boecker-Stiftung, *Witten*
Breuninger Stiftung GmbH, *Stuttgart*
Dr. h.c. Werner Jackstädt-Stiftung, *Wuppertal*
Dr. Hauschka-Stiftung, *Eckwälden/Bad Boll*
Dr. Lisa-Kurz-Stiftung, *Essen*
EQUA Stiftung, *München*
Evangelische Stiftung Volmarstein, *Wetter*
Evidenzgesellschaft, *Arlesheim, Schweiz*
F.W. Moll-Stiftung, *Dortmund*
Gerhard Kienle Stiftung für Forschung, Therapie
und Lehre, *Herdecke*
HB-Stiftung Berneburg, *Hannover*
Helmut und Gisela Bertram-Stiftung,
Neunkirchen-Seelscheid
Mahle-Stiftung GmbH, *Stuttgart*
Moe Radzyner Stiftung Brückenschlag, *Düsseldorf*
PanMedion Stiftung, *Basel, Schweiz*
Rudolf Steiner-Fonds für wissenschaftliche
Forschung e.V., *Nürnberg*
Software AG Stiftung, *Darmstadt*
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, *Essen*
Stiftung Die Christengemeinschaft in Deutschland,
Berlin
Stiftung Familienunternehmen, *München*
Stiftung Mercator GmbH, *Essen*
Stiftung Private Universität Witten/Herdecke, *Witten*
STIFTUNG VAN MEETEREN, *Essen*

Stiftung Westermann-Westdorp, *Essen*
Stiftung Westfalen, *Essen*
Vodafone Stiftung Deutschland gGmbH, *Düsseldorf*
Walcker Stiftung, *Isny*
Werner Richard-Dr. Carl Dörken Stiftung, *Herdecke*
Wittener Institut für Familienunternehmen Stiftung,
Witten
Wittener Sparkassen- und Bürgerstiftung, *Witten*
Wolfgang Suwelack-Stiftung, *Billerbeck*

... und Aktiengesellschaften:

apetito AG, *Rheine*
 Birken AG, *Niefern-Öschelbronn*
 bitop AG, *Witten*
 Douglas Holding AG, *Hagen*
 Dr. Schmidt AG & Co, *Hamburg*
 HSBC Trinkaus & Burkhardt AG, *Düsseldorf*
 IDUNA Vereinigte Lebensversicherung aG für
 Handwerk, Handel und Gewerbe, *Hamburg*
 KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, *Berlin*
 Mark-E AG, *Hagen*
 Max Holding AG, *Engelberg*
 MLP Finanzdienstleistungen AG, Geschäftsstelle
 Bochum Nr. 8, *Bochum*
 Rethmann AG & Co. KG, *Selm*
 Rölfs WP Partner AG Wirtschaftsprüfungs-
 gesellschaft, *Dortmund*
 Signal Iduna Allgemeine Versicherung AG,
Dortmund
 Signal Krankenversicherung a.G., *Dortmund*
 Vossloh AG, *Werdohl*
 Weleda AG, *Schwäbisch Gmünd*
 Westfalen AG, *Münster*

**Weitere Firmen, Verbände und Institutionen,
die uns unterstützen:**

ACEG Beteiligungsgesellschaft mbH, *Pogeez*
 Adler & Steveling GmbH, *Witten*
 Advisa, Steuerberatungsgesellschaft mbH, *Dortmund*
 allcura Naturheilmittel GmbH, *Wertheim*
 Anthroposophische Gesellschaft, Arbeitszentrum
 NRW, *Bochum*
 Anwaltsgemeinschaft Rauh Külpmann Lappe, *Witten*
 Apotheke am Bodenborn, *Witten*
 Apotheke am Kornmarkt, *Witten*
 Arbeitgeberverband der Eisen- und Metallindustrie
 für Bochum und Umgebung e.V., *Bochum*
 Arbeitgeberverband der Metall- und Elektro-
 Industrie Lüdenscheid e.V., *Lüdenscheid*
 Arbeitgeberverband für den Kreis Olpe, *Olpe*
 Arbeitgeberverband Ruhr-Lippe e.V., *Bochum*
 Architekturbüro Ernst Michael Deterding, *Unna*
 Ardex GmbH, *Witten*
 Arnold Knipping Holding GmbH, *Gummersbach*
 Ärzte-Vertretungs-Vermittlung, *Witten*
 Aug. Bolten Wm. Miller's Nachfolger
 GmbH & Co. KG, *Hamburg*
 Auto Service Fischer GbR, *Witten*
 Auto-Zentrum Bernhard Ernst GmbH & Co. KG,
Witten
 AVU Service Plus GmbH, *Gevelsberg*
 BJB GmbH & Co. KG, *Arnsberg*
 boesner GmbH holding + innovations, *Witten*
 BOMAFa Armaturen GmbH, *Bochum*
 BPW Bergische Achsen KG, *Wiehl*
 Brandt Zwieback - Schokoladen GmbH & Co. KG,
Hagen
 CD-Color GmbH & Co. KG, *Herdecke*
 CDU Fraktion, *Witten*
 CDU Ortsunion Herdecke, *Herdecke*
 Cegos GmbH, *Witten*
 Cosmomed Beauty Rent GmbH, *Wetter*
 Creditreform Witten Scharf KG, *Dortmund*
 CULTURA GmbH, *Herdecke*

Daniel Gewerbe- und Wohnimmobilien, *Witten*
 DBU Bestattungs-Union GmbH, *Kiel*
 Dentaltechnik Abendroth, *Remscheid*
 Derma Tronnier GmbH & Co. KG, Institut für experimentelle
 Dermatologie, *Witten*
 Deutsche Edelstahlwerke GmbH, *Witten*
 Dr. Arabin GmbH & Co. KG, *Witten*
 Dr. Ausbüttel & Co GmbH, *Witten*
 Dr. Puplick & Partner, Rechtsanwälte, Notar, Fachanwälte,
Dortmund
 Dres. med. Angersbach, Lierz, Münzenmaier, Gemeinschafts-
 praxis, *Selm*
 E. Merck KG, *Darmstadt*
 Eberhard Rau - Sanitär Heizung Lüftung Klima Klempnerei,
Witten
 EN-Agentur, Wirtschaftsförderungsagentur Ennepe-Ruhr
 GmbH, *Hattingen*
 Engel-Apotheke, *Witten*
 Engelhard Arzneimittel GmbH & Co. KG, *Niederdorfelden*
 Ennepe-Ruhr-Kreis, *Schwelm*
 Erfurt & Sohn KG, *Wuppertal*
 Ev. Krankenhaus Witten gGmbH, *Witten*
 Falke KG aA, *Schmallenberg*
 Fenne Baugesellschaft mbH, *Gladbeck*
 Förder- und Entwicklungsgesellschaft, *Witten*
 Freizeitzentrum Kemnade GmbH, *Witten*
 Freudenberg & Co. KG, *Weinheim*
 Friedr. Lohmann GmbH, Werk f. Spezial- u. Edelstähle, *Witten*
 Frielinghaus Projektentwicklungs- und Bauträger GmbH,
Witten
 G. Elsinghorst Holding GmbH & Co. KG, *Bocholt*
 G.S.K. Dentaltechnik GmbH, *Bochum*
 GALERIA Kaufhof GmbH, *Witten*
 Gaslock GmbH, *Iserlohn*
 GaW gGmbH, c/o Colman & Partner, *Wuppertal*
 Gemeinschaftspraxis Dr. Tillmann/Dr. Sanchis Sario,
 Hals-Nasen-Ohren-Ärzte, *Witten*
 Georg Zahnen GmbH & Co. KG, *Kylburg*
 GIRA Giersiepen GmbH & Co. KG, Elektro-Installations-
 Systeme, *Radevormwald*
 GLS Treuhand e.V. Dachstiftung individuelles Schenken -
 Stiftungsfonds Evolutionsbiologie, *Bochum*
 Graßhoff Backhaus GmbH & Co. KG, *Witten*
 Grünenthal GmbH, *Aachen*
 Grünwalder Gesundheitsprodukte GmbH, *Bad Tölz*
 Gülich Gruppe, Gebäudedienste GmbH & Co. KG, *Witten*
 Gut Wamckow GmbH & Co. KG, *Wamckow*
 GvD Elektro, Steuerungs- und Datentechnik GmbH, *Wetter*
 Hafermann-Reisen GmbH & Co. KG, *Witten*
 Handelsagentur Kroell, *Witten*
 Handwerkskammer Dortmund, *Dortmund*
 Harke Services GmbH, *Mülheim*
 Hautarztpraxis Dr. Klein/Dr. Harff, *Witten*
 Hela Gewürzwerk, Hermann Laue GmbH, *Ahrensburg*
 Helios Kliniken GmbH, *Wuppertal*
 Herdecker Bücherstube, *Herdecke*
 Herdecker Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH,
Herdecke
 HERMES Arzneimittel GmbH, *Großhesselohe*
 HEW-Kabel GmbH & Co. KG, *Wipperfurth*
 Hoffmeier Industrieanlagen GmbH & Co. KG,
Hamm-Uentrop
 Hoppe's Hotel Restaurant sinn.esslust, *Witten*
 Hotel Georg, *Witten-Annen*
 HSW Catering GbR, *Witten*
 Hugo Aufermann & Sohn GmbH, *Witten*
 IFE - Institut für Forschung und Entwicklung GmbH, *Essen*
 IFQ - Institut für Finanzmarktforschung und
 Qualitätssicherung an der UW/H, *Witten*
 IHK Mittleres Ruhrgebiet, *Bochum*
 Ingenieurbüro für Statik- und Baukonstruktion, *Dortmund*
 Institut für Umwelttechnik & Management an der Universität
 Witten/Herdecke GmbH, *Witten*
 IRS Ruthe, Sassenroth und Partner, Beratende Ingenieure im
 Bauwesen, *Witten*
 J. D. Neuhaus GmbH & Co. KG, *Witten*

J. H. Tempel oHG, Immobilienservice, *Frankfurt*
 J. Henr. Drünert GmbH & Co., *Bremen*
 Johannes Reifenhäuser Holding GmbH & Co.KG, *Troisdorf*
 Kamat-Pumpen GmbH & Co. KG, *Witten*
 Kammerbezirksstelle Witten-Hattingen-Sprockhövel,
Sprockhövel
 Kampmann Architekt AKNW, *Witten*
 Karger Garten- und Landschaftsbau GmbH, *Witten*
 Karl Tönsmeier Entsorgungswirtschaft GmbH & Co. KG,
Porta Westfalica
 Katjes Fassin GmbH + Co. KG, *Emmerich*
 Kiesel Bauchemie GmbH & Co. KG, *Esslingen*
 Kirchenkreis Hattingen-Witten, *Witten*
 Klaus Kuhn Edelstahlgießerei GmbH, *Radevormwald*
 Kogelheide GmbH, *Witten*
 kohlpharma GmbH, *Merzig/Saarland*
 Kötter GmbH & Co. KG, Verwaltungsdienstleistungen, *Essen*
 Kreishandwerkerschaft Ennepe-Ruhr, *Witten*
 Krohne Messtechnik GmbH, *Duisburg*
 Kuchenmeister GmbH, *Soest*
 Langendorf GmbH, *Waltrop*
 Lanxess Deutschland GmbH, *Leverkusen*
 Leopold Kostal GmbH & Co. KG, Fahrzeug-Elektrik,
Lüdenscheid
 Linklaters LLP, *Frankfurt*
 LOTUS GmbH & Co. KG, *Haiger*
 Malzer´s Backstube GmbH & Co. KG, *Gelsenkirchen*
 Marco-Schuhe GmbH, *Göttingen*
 Marienhospital Witten, *Witten*
 Maschinenfabrik Gustav Wiegand GmbH & Co. KG, *Witten*
 Mast-Jägermeister SE, *Wolfenbüttel*
 MHM Holding GmbH, *Kirchheim*
 Moritz Fürst GmbH & Co. KG, *Nürnberg*
 N & G Facility Management GmbH & Co. KG, *Witten*
 Nietiedt Verwaltungs-GmbH, *Wilhelmshaven*
 nobilia-Werke J. Stickling GmbH & Co. KG, *Verl*
 Orthbandt Optik - Contactlinsen, *Witten*
 Ostermann GmbH & Co. KG, Einrichtungshaus, *Witten*

P Plus Personalberatung GmbH, *Düsseldorf*
 Parkhotel Witten GmbH & Co. KG, *Witten*
 Paul Pleiger Maschinenfabrik GmbH & Co. KG, *Witten*
 Planeta-Hebetechnik GmbH, *Herne*
 POCO-Domäne Holding GmbH, *Bergkamen*
 PUTSCH GmbH & Co. KG, Holding of Keiper Recaro Group,
Kaiserslautern
 Rechtsanwälte und Notar, G. Hemmer und H. vom Rath,
Witten
 Rechtsanwälte und Notar, Schmitz Niemann Haase, *Witten*
 RE-EST Consulting & Solutions GmbH, *Witten*
 ReiserSchmidt, Wirtschaftsprüfer und Steuerberater,
Witten
 Richard Borek GmbH & Co. KG, *Braunschweig*
 Rölfspartner Aderhold Gassner, Rechtsanwaltsgesellschaft
 GmbH, *Dortmund*
 Rotary Club Witten/Ruhr, *Witten*
 Ruhrpumpen GmbH, *Witten*
 Sal. Oppenheim jr. & Cie. AG & Co. KGaA, *Köln*
 Sasol Germany GmbH, *Witten*
 Schmitz u. Söhne GmbH & Co. KG, *Wickede*
 Siedlungsgesellschaft Witten mbH, *Witten*
 SIHK Industrie- und, Handelskammer zu Hagen, *Hagen*
 Sonnenschein GmbH, *Witten*
 Sparkasse Witten, *Witten*
 Spencer Stuart & Associates GmbH, *Frankfurt*
 Stadt Witten, *Witten*
 Stadt-Parfümerie Gerhard Pieper GmbH, *Herne*
 Stadtparkasse Herdecke, *Herdecke*
 Stadtwerke Witten GmbH, *Witten*
 STD Schweißtechnik Düsseldorf GmbH & Co. KG, *Wetter*
 Storch-Ciret Holding GmbH, *Wuppertal*
 Teutoburger Ölmühle GmbH & Co. KG, *Ibbenbüren*
 ThyssenKrupp Elevator (CENE) GmbH, *Essen*
 TRIMET ALUMINIUM AG, *Essen*
 Universitätsverein, Witten/Herdecke e.V., *Witten*
 UWH Beteiligungsgesellschaft mbH, *Witten*
 UWH Forschungsgesellschaft mbH, *Witten*

Verband anthroposophischer Kliniken e.V.,
 Ita Wegmann Klinik, *Arlesheim, Schweiz*
 Verein zur Förderung des Institutes für Evolutionsbiologie e.V.,
Witten
 Verlag Neue Wirtschafts-Briefe GmbH, *Herne*
 Verlag W. Girardet, *Düsseldorf*
 VHS Witten-Wetter-Herdecke, *Witten*
 Viktor Walloschek & Sohn GmbH, Bau-, Putz- und
 Stuckunternehmen, *Witten*
 Volksbank Bochum Witten eG, *Bochum*
 Vorwerk & Co. KG, *Wuppertal*
 WALBUSCH Walter Busch GmbH & Co. KG, *Solingen*
 WEPA Hygieneprodukte GmbH, *Arnsberg*
 Werbe- u. Messebau Walbert-Schmitz GmbH & Co. KG, *Aachen*
 WERK STADT, Freizeit mit Kultur, *Witten*
 Wessling GmbH, *Altenberge*
 Westfälischer Arbeitgeberverband
 für die chemische Industrie e.V., *Bochum*
 Wilhelm Grillo Handelsgesellschaft mbH, *Duisburg*
 WITT Holding & Handels GmbH & Co. KG, *Witten*
 Wittener Reisebüro, *Witten*
 Wittener Transportkontor Heinrich Stratmann GmbH, *Witten*
 Wittener Universitätsgesellschaft e.V., *Witten*
 Wrede Industrieholding GmbH & Co. KG, *Arnsberg*
 Zahnärztliche Gesellschaft Hagen e.V., *Hagen*

Unsere Alumni:

Abendroth, Max von, <i>Brüssel, Belgien</i>	Bohnet-Joschko, Sabine, <i>Witten</i>	Dievernich, Prof. Dr. Frank, <i>Bern</i>
Ahrweiler, Florian, <i>Herdecke</i>	Boluarte Freise, Till, <i>München</i>	Diffliff, Michael, <i>München</i>
Albrecht, Radoslav, <i>Berlin</i>	Bonsack, Rolf, <i>Odenthal</i>	Doll, Hinnerk, <i>Witten</i>
Alt, Benjamin, <i>Oberstaufen</i>	Book, Sebastian, <i>Wiehl</i>	Doll, Wolfgang und Anke, <i>Husum</i>
Ankenbrand, Dr. Bernd, <i>Grettsstadt</i>	Borger, Dr. David, <i>München</i>	Dörlitz, Jan Hendrik, <i>Hamburg</i>
Antia, Birgit, <i>Meerbusch</i>	Bornkamm, Milena, <i>München</i>	Dornseif, Hans, <i>Hückeswagen</i>
Appelhans, Stefan, <i>Berlin</i>	Botsios, Dr. Spiridon, <i>Leipzig</i>	Döttlinger, Beatrix, <i>Schweitenkirchen</i>
Appen, Marcus von, <i>Hamburg</i>	Böttger, Andreas, <i>Berlin</i>	Drabik, Thomas, <i>Bochum</i>
Arends, Sven, <i>Witten</i>	Boutros, Prof. Dr. Michael, <i>Heidelberg</i>	Dreyer, Nils, <i>Bremen</i>
Arns, Hans-Joachim, <i>Köln</i>	Boy, Miriam, <i>Witten</i>	Dümke, Katrin, <i>Lüneburg</i>
Bajorat, Sven, <i>Hamburg</i>	Bräuer, Miriam, <i>Heiden</i>	Ebeling, Mareike, <i>Witten</i>
Bamberg, Dr. Fabian, <i>Boston</i>	Braun, Christopher, <i>Bremen</i>	Eberl, Ingeborg, <i>München</i>
Bartel, Michaele, <i>Witten</i>	Brei, Christian, <i>Lüneburg</i>	Edelhäuser, Dr. med. Friedrich, <i>Herdecke</i>
Bartels, Alexander, <i>Düsseldorf</i>	Brink, Prof. Dr. Dr. Alexander, <i>Bayreuth</i>	Eggebrecht, Christoph, <i>Witten</i>
Bastian, Lorenz, <i>Berlin</i>	Briseno, Cinthia, <i>München</i>	Eggerath, Jobst, <i>Erfstadt</i>
Bauer, Dr. Michael, <i>Bochum</i>	Brockhaus, Johannes, <i>Witten</i>	Egidio, Biondo, <i>Genf, Schweiz</i>
Baumann, Dr. med. Burkhard, <i>Essen</i>	Brodowski, Christian, <i>Castrop-Rauxel</i>	Eichholz, Rüdiger, <i>Filderstadt</i>
Bausch, Johannes, <i>Bonn</i>	Bruck, Mirko van den, <i>Wesel</i>	Ekert, Jürgen, <i>Dortmund</i>
Bayer, Dr. rer. nat. Wolf, <i>Berlin</i>	Buchheit, Michael, <i>Berlin</i>	El Arif, Dr. Nail, <i>Kirchzarten</i>
Bayerdörffer, Anna Carina, <i>Rösrath</i>	Budroni, Helmut, <i>Leichlingen</i>	El-Hussein, Katia, <i>Berlin</i>
Beckmann, Catrin, <i>Unkel</i>	Bunz, Karin, <i>Owingen</i>	Endres, Paul, <i>Witten</i>
Beckmann, Prof. Dr. Marlies, <i>Wuppertal</i>	Büscher, Claudia, <i>Melle</i>	Engelhard, Dr. Markus, <i>München</i>
Berger, David	Büssing, Prof. Dr. Arndt, <i>Schwerte</i>	Fahlbusch, Dr. Sabine, <i>Herdecke</i>
Berger, Simon, <i>Pfaffenhofen</i>	Casuscelli, Jozefina, <i>München</i>	Falk-Becker, Oliver, <i>Berlin</i>
Beringer, Malte, <i>Philadelphia</i>	Claßen, Christina, <i>Bakum</i>	Fechner, Julia, <i>Witten</i>
Berthold, Florian, <i>Hamburg</i>	Cremer, Ingo, <i>Hannover</i>	Feldmann, Norbert, <i>Fulda</i>
Bertram, Mathias, <i>Herdecke</i>	Dams, Colja, <i>Essen</i>	Flörcken, Dr. Anne, <i>Berlin</i>
Bienstein, Prof. Dr. Christel, <i>Witten</i>	Danilchewski, Viktor, <i>Bochum</i>	Franke, Julika, <i>Witten</i>
Biesalski, Annette, <i>Immenstradt i. Allgäu</i>	Daub, Maximilian, <i>Witten</i>	Franke, Volkmar, <i>Coburg</i>
Bietau, Vera, <i>Zorneding</i>	Daviter, Tina, <i>London</i>	Freudenberg, Lorenz, <i>Weinheim</i>
Bischofs, Ralf	Decker, Christine, <i>Witten</i>	Friederich, Roger, <i>Vaterstetten</i>
Bismarck-Osten, Leopold von, <i>Frankfurt/Main</i>	Decker, Dieter, <i>Oberboihingen</i>	Fringer, André, <i>Herdecke</i>
Blankenburg, Dr. med. Markus, <i>Dortmund</i>	Degener, Stephan, <i>Witten</i>	Frost, Dr. med. Stephan, <i>Herford</i>
Blocher, Dr. Andreas, <i>Konstanz</i>	Derks, Bettina, <i>Witten</i>	Fuchs, Dr. Gabriele, <i>Brühl</i>
Blömer, Malte, <i>Witten</i>	Dichter, Martin, <i>Dortmund</i>	Gaertner, Daniel von, <i>Berlin</i>
Böhler, Markus, <i>München</i>	Diederichs, Dr. Manfred, <i>Remscheid</i>	Gansser, Dr. Georgine, <i>Bottrop</i>
	Diederichs, Dr. Sven, <i>Heidelberg</i>	Gausepohl, Franz-Josef, <i>Dissen</i>
	Dietrich, Christian, <i>Witten</i>	Gazibegovic, Dr. Miralem, <i>Köln</i>

Gellert, Christian, <i>Hungen</i>	Jung, Prof. Dr. Stefan, <i>Essen</i>	Kurzielewiz, Monika, <i>Marl</i>
Genz, Malte, <i>Witten</i>	Jung, Sonny, <i>Neuberg</i>	Labonte, Dr. Bernd, <i>Herdecke</i>
Georg, Kirsten, <i>Siegburg</i>	Jünger, Christian, <i>Witten</i>	Lanckohr, Dr. Christian, <i>Münster</i>
Gern, Sabine, <i>Bonn</i>	Kalkoff, Heinz-Dieter, <i>Witten</i>	Langer, Helmut, <i>Wunstorf</i>
Geßner, Dr. Christian, <i>Essen</i>	Kallien, Peter, <i>Dortmund</i>	Langer, Thorsten, <i>Witten</i>
Gieseke, Martin, <i>Melle</i>	Kaltenborn, Dr. Olaf, <i>Frankfurt</i>	Längler, Alfred, <i>Witten</i>
Goertz, Andreas Lothar, <i>Köln</i>	Kanders, Miriam, <i>Köln</i>	Lapisch, Bodo, <i>Berlin</i>
Goldfarb, David, <i>Düsseldorf</i>	Kappler, Prof. Dr. Ekkehard, <i>Innsbruck, Österreich</i>	Laumann, Peter, <i>Hattingen</i>
Göritz, Leif, <i>Berlin</i>	Kayser, Björn, <i>Berlin</i>	Lentzen, Dr. Georg, <i>Witten</i>
Graser, Dr. Susanne, <i>München</i>	Keitlinghaus, Kristin, <i>Wetter</i>	Leoprechting, Gunter von, <i>Berlin</i>
Groote, Katja, <i>Bielefeld</i>	Kellner, Svenja, <i>Kamen</i>	Lier, Stefan, <i>Dortmund</i>
Gülden, Kai, <i>Hennef</i>	Kempkens, Daniela, <i>Bielefeld</i>	Lipps, Hans-Joachim, <i>Tübingen</i>
Güldensupp, Hannes, <i>Witten</i>	Kiene, Dr. Helmut, <i>Freiburg</i>	Lüders, Philipp, <i>Karlsruhe</i>
Haase, Dr. Anabel, <i>Lüneburg</i>	Kienle, Dr. Gunver, <i>Freiburg</i>	Ludwig, Hannes, <i>Madrid</i>
Hafner, Eva, <i>Berlin</i>	Kießling, Christina, <i>Wiehl</i>	Mackes, Ralf, <i>Kaarst</i>
Hagdorn, Thomas, <i>Dresden</i>	Kindsmüller, Ingrid, <i>Hamburg</i>	Majcen, Rainer, <i>Beverley</i>
Hahn, Patrick, <i>Dehm</i>	Kirfel-Rühle, Lisa, <i>Berlin</i>	Manke-Bergbauer, Irmtraud, <i>Witten</i>
Haller, Dr. Gerhard, <i>Esslingen</i>	Kirschbaum, Dr. Tom, <i>Düsseldorf</i>	Marius le Prince, Sara, <i>Leipzig</i>
Hanneforth, Fabian, <i>Witten</i>	Klein, Andreas, <i>Witten</i>	Marquard, Sara, <i>Münster</i>
Hantke, Janina, <i>Berlin</i>	Klein, Dr. Mathias, <i>Hamburg</i>	Marstrander, Dr. Nicolay, <i>Tutzing</i>
Hardenacke, Daniela, <i>Limburg</i>	Klein, Dr. Wolfgang, <i>Bonn</i>	Martini, Prof. Dr. Angela, <i>Hagen</i>
Haslbeck, Jörg, <i>New Haven</i>	Kleinheisterkamp, Jutta, <i>Witten</i>	Masucci, Axel, <i>München</i>
Haut, Antonie, <i>Witten</i>	Klett, Dr. David, <i>Stuttgart</i>	Matthiessen, Prof. Dr. Peter, <i>Herdecke</i>
Heimann, Katrin, <i>Amsterdam</i>	Klupsch, Karsten, <i>Düsseldorf</i>	Medam, Anne Carolin, <i>Tübingen</i>
Hengstermann, Sandra, <i>Meerbusch</i>	Koch, Hendrik, <i>Ahlen</i>	Meemken, Akira Marius, <i>Witten</i>
Henke, Dr. Heinz Werner, <i>Bochum</i>	Kolbe, Nina, <i>Witten</i>	Meißner, Anne, <i>Sachsenhagen</i>
Henkel, Anna, <i>Berlin</i>	Kölle, Axel, <i>Witten</i>	Meißner, Prof. Dr. Jens, <i>Weil am Rhein</i>
Herder, Katrin, <i>Solingen</i>	Königs, Helge Peter, <i>Dortmund</i>	Menz, Oliver, <i>Witten</i>
Hermersdorfer, Ralf	Kostal, Andreas, <i>Lüdenscheid</i>	Merchert, Thekla Sophia, <i>Gehrden</i>
Herzog, Susanne, <i>Lemgo</i>	Kottenhoff, Ursula	Merchert-Werhahn, Gudula, <i>Mainz</i>
Hientzsch, Ralph, <i>Frankfurt/Main</i>	Kovce, Philip, <i>Witten</i>	Merforth, Tim, <i>Berlin</i>
Hilgard, Dörte, <i>Herdecke</i>	Krappe, Alexander, <i>Lüdenscheid</i>	Metzing-Blau, Dr. Sabine, <i>Witten</i>
Hirsch, Dr. Tobias, <i>Neustadt/Weinstraße</i>	Kreitel-Suciu, Anette, <i>Essen</i>	Meurer, Frank Mirko, <i>Köln</i>
Hofstadt-van Oy, Dr. med. Ulrich, <i>Heinersreuth</i>	Krengel, Martin, <i>Lauchhammer</i>	Meyerhoff, Ulrike, <i>Hannover</i>
Hohage, Anne, <i>Minden</i>	Krenz, Thomas, <i>Witten</i>	MGF Tief- und Pflasterbau GbR, <i>Castrop-Rauxel</i>
Hohmann, Dr. Jürgen, <i>Luxembourg</i>	Kretzschmar, Martin, <i>Basel</i>	Moeller, Dr. Sonja von, <i>Düsseldorf</i>
Holle, Bernhard, <i>Lüneburg</i>	Kreuer, Dietmar, <i>Überlingen</i>	Molina, Sebastian, <i>Barcelona</i>
Idel, Marion, <i>Witten</i>	Kreuer, Thomas, <i>Witten</i>	Möller, Waltraud, <i>Witten</i>
Isfort, Jana, <i>Herdecke</i>	Kruse, Annette Elisabeth, <i>Wesel</i>	Morner, Prof. Dr. Michèle, <i>Hamburg</i>
Jansen, Stephan A., <i>Friedrichshafen</i>	Kugler, Sybille, <i>Stuttgart</i>	Motz, Dr. Oliver, <i>Nabburg</i>
Jerschke, Hans-Joachim, <i>Hagen</i>	Kühme, Dr. med. Florian, <i>Witten</i>	Mühlinghaus, Dr. Tilman, <i>Leipzig</i>
Jia, Christoph Daniel, <i>Berlin</i>	Kuhr, Claudia, <i>Witten</i>	Müller, Karl-Friedrich, <i>Herdecke</i>
John, Dr. Michael, <i>Norrköping</i>	Kukuk, Sonja, <i>Düsseldorf</i>	Müller, Meike, <i>Berlin</i>
Jönsson, Franziska, <i>Köln</i>	Kümmell, Susanna, <i>Witten</i>	Müllerheim, Thomas, <i>Köln</i>
Jordan-Marstrander, Verena von, <i>Tutzing</i>	Kunkel, Klaus, <i>Bonn</i>	Müller-Marschhausen, Peter, <i>Leipzig</i>
Jost, Christian, <i>Zürich</i>	Kurz, David, <i>Brüssel</i>	Müller-Schwefe, Julian, <i>Witten</i>

Nadler, Franz Josef Hermann, *Schalksmühle*
 Nakib, Dr. Samer Abdul Rahman, *Düsseldorf*
 Neuhaus, Nina, *Köln*
 Niemeck, Annelie, *Witten*
 Nieswandt, Holger, *Bremen*
 Nietiedt, Tom, *Wilhelmshaven*
 Nigsch, Marco, *Wädenswil*
 Nolte, Christian, *Rivoli (TO)*
 Nootz, Rainer, *Konstanz*
 Oeding, Joachim, *Dortmund*
 Oltmann, Arne Paul, *Mettmann*
 Orth, Dr. Valerie, *Wuppertal*
 Ostermann, Thomas, *Düsseldorf*
 Papadopoulos, Dr. Barbara, *Amorbach*
 Pasek, Boris, *Lörrach*
 Pause, Tom, *Hamburg*
 Peter, Sebastian von, *Berlin*
 Piela, Ingrid, *Herdecke*
 Pogorzelski, Julia, *Haiger*
 Pohlmann, Dr. Martin, *Osnabrück*
 Pohlmann, Mali, *Münster*
 Pohlmann, Niko, *Lünen*
 Pohlmann, Tanja, *Lünen*
 Pollner, Andreas, *Berlin*
 Pontiggia, Dominik, *Witten*
 Postberg, Dr. Jan, *Witten*
 Potthoff, Hubert, *Frankfurt/Main*
 Prager-Arns, Evelyn, *Köln*
 Preuß, Kay Hendrik, *Oldenburg*
 Priddat, Dr. Edeltraud, *Witten*
 Priddat, Prof. Dr. Birger, *Witten*
 Prinzenberg, Felix, *München*
 Prüter, Dr. Christian, *Köln*
 Raderschatt, Sven, *Düsseldorf*
 Radke, Dr. Isabel, *Münster*
 Radke, Dr. Robert, *Münster*
 Rahn, Jonathan, *Witten*
 Rasmus, Christiane, *Werther*
 Rau, Helge, *Bremen*
 Rausch, Stina, *Essen*
 Rauschenberg, Stephan, *Azzate (Varese)*
 Rebacz, Patrick, *Dortmund*
 Reihl, Ingo Ernst, *Witten*
 Reindl, Stefan, *Berlin*
 Reißerweber, Dr. Jörg, *Witten*

Renner, Dr. Philipp, *Kempten*
 Reusmann, Philipp, *Witten*
 Rösberg, Johannes, *Dresden*
 Rüsen, Dr. Tom, *München*
 Rüsen, Prof. Dr. Jörn, *Bochum*
 Rüsing, Detlef, *Werne*
 Sabel, Thomas B., *Neuss*
 Sager, Joachim, *Delmenhorst*
 Sauerland, Prof. Dr. Dirk, *Witten*
 Schäfer, Angelika, *Dortmund*
 Scheible, Prof. Dr. Daniel, *Krefeld*
 Schicks, Jessica, *Bocholt*
 Schily, Dr. Konrad, *Witten*
 Schimke, Dr. Katrin-Elisabeth, *St. Gallen*
 Schindelmann, Florian, *Duisburg*
 Schlinkmann, Karola, *Zürich, Schweiz*
 Schmickl, Christopher, *Rochester*
 Schmidt, Lothar, *Hamburg*
 Schmittel, Michael
 Schmitz-Remberg, Daniel, *Mönchengladbach*
 Schnaidt, Malte, *Bonn*
 Schneider, Dr. Bastian, *Genf*
 Schnepf, Wilfried, *Witten*
 Schröder, Jan, *Hofheim am Taunus*
 Schulte-Holtey, Georg, *München*
 Schulz-Oster, Oliver, *Wedel*
 Schwarz, Jan-Oliver, *München*
 Sebastian, Dr. Mark Thomas, *München*
 Seemann, Daniel, *Rietberg*
 Simon, Dr. Michael, *Prairie Village*
 Sirsch, Erika, *Alpen*
 Sonkol, Dr. Torben, *Altenbeken*
 Stake, Benjamin, *Freiburg im Breisgau*
 Stalleker, Ralf, *Sant Cugat de Valles*
 Stauber, Michael, *London*
 Steimel, Dr. Thomas, *Sankt Augustin*
 Stein, Fabian, *Lüdinghausen*
 Stein, Peer, *Washington DC*
 Stern, Alexander, *Siegburg*
 Stern, Christel, *Kerpen*
 Stübner, Ulrike, *Ennepetal*
 Studnitz, Kyra von, *Witten*
 Sulzmaier, Dr. Sonja, *Inning*
 Tamminga, Deva, *Hamburg*
 Tan Tjhen, Tobias, *Witten*
 Telzerow, Axel, *Kriftel*

Thürmann, Prof. Dr. Petra, *Wuppertal*
 Tidelski, Dr. Olaf, *München*
 Torsello, Giovanni F., *Witten*
 Torsello, Prof. Dr. Giovanni B.
 Tronnier, Prof. Dr. Hagen, *Witten*
 Trott, Philipp von, *Berlin*
 Tuckermann, Harald, *St. Gallen, Schweiz*
 Ullbrich, Christian, *Rottenburg*
 Ulrich, Christian, *Gelsenkirchen*
 Urban, Dr. Anderas, *Dormagen*
 Urselmann, Werner
 Vizkelety, Richard, *Neuenrade*
 Voss, Dr. Peter, *Münster*
 Vu, Tu Anh, *Witten*
 Wache, Marlena
 Wallacher, Lukas Lorenz, *München*
 Weisheit, Dr. Christian, *Dresden*
 Weiß, Arne Robert, *Erfurt*
 Weiß, Martin, *Oberursel*
 Wenning, Philipp, *Sylt*
 Werhahn, Prof. Dr. Konrad, *Mainz*
 Werth, Klaudia, *Köln*
 Westerfeld, Dr. Nicole, *Rübingen*
 Weymann, Alexander, *Saint Louis*
 Wicher, Ludger, *Hamburg*
 Wiechern, Rob, *Berlin*
 Wiedemann, Regina, *Wetter*
 Wiescher, Lisa, *Wiesbaden*
 Wilbert, Johannes, *Wetter*
 Wildt, Dr. med. Bert Theodor te, *Hannover*
 Wimmer, Prof. Dr. Rudolf
 Wortmann-Shibley, Susanne, *San Francisco, USA*
 Wulf, Katrin, *Dortmund*
 Wunder, Dr. Uwe, *Bremen*
 Zacke, Dr. Lars, *Waldeck*
 Zaiser, Matthias, *Hamburg*
 Zajíc, Janina, *Herne*
 Zarrinkafsch, Sogand, *Dortmund*
 Zebe, Gisela, *Witten*
 Zegelin, Dr. Angelika, *Witten*
 Zerm, Dr. Raimund, *Berlin*
 Zimmer, Prof. Dr. Stefan, *Castrop-Rauxel*
 Zirngibl, Prof. Dr. Hubert, *Wuppertal*
 Zwack, Dr. Ludwig, *Buchenberg*
 Zwack, Laura Antonia
 Zwack, Maria, *Buchenberg*

Unser Dank gilt ebenso allen Privatpersonen, die uns unterstützen:

Abraham-Tripp, Ingrid, <i>Feldkahl</i>	Berghes, Christine von, <i>Essen</i>	Bremke, Dr. med. Friedrich, <i>Nürnberg</i>
Adam, Dr. Elke, <i>Kirchzarten</i>	Berghes, Curt von, <i>Essen</i>	Brenscheidt, Dirk, <i>Witten</i>
Agranowski, Dr. Georg, <i>Dortmund</i>	Bergmann, Dr. med. Michael, <i>Recklinghausen</i>	Brinkmann, Rolf, <i>Dortmund</i>
Albert, Christian und Claudia, <i>Holzwickede</i>	Bergmann, Dr. Roland, <i>Essen</i>	Brückner, Corinna, <i>Köln</i>
Albert, Heinz-Otto, <i>Witten</i>	Bergmann, Olaf u. Barbara, <i>Witten</i>	Bruhn, Michael, <i>Singen</i>
Anders, Michael, <i>Witten</i>	Bernhardt, Margita, <i>Idar Oberstein</i>	Brünger, Dr. Peter, <i>Witten</i>
Andler, Prof. Dr. med. Werner, <i>Recklinghausen</i>	Berntzen, Ulrich, <i>Witten</i>	Bruns, Hans-Joachim, <i>Mülheim</i>
Aretz, Hildegard, <i>Unna</i>	Besenfelder, Otto, <i>Witten</i>	Brux, Dr. Arnim, <i>Schwelm</i>
Armbrust, Axel, <i>Herdecke</i>	Beuter, Guntram, <i>Witten</i>	Brux, Ulrike, <i>Schwelm</i>
Arnold, Prof. Dr. Wolfgang, <i>Witten</i>	Bienstein, Prof. Christel, <i>Witten</i>	Budroni, Helmut, <i>Leichlingen</i>
Arns, Evelyn, <i>Köln</i>	Biewald, Dr. Walter, <i>Naila</i>	Bühler, Trudel, <i>Stuttgart</i>
Arvand, Dr. Kawe, <i>Rietberg</i>	Bijkerk, Jacob Anton, <i>Wesel</i>	Buhren, Dr. Gert, <i>Witten</i>
Aulmann, Dr. Karin, <i>Schalksmühle</i>	Birke, Dr. Stefan, <i>Bocholt</i>	Bürger, Dr. med. dent. Mark, <i>Ludwigshafen</i>
Aupperle, Dr. Holger, <i>Horb</i>	Bizhang, Dr. Mozghan, <i>Erkrath</i>	Bürkle, Egbert, <i>Winnenden</i>
Bachmüller, Tobias, <i>Emmerich</i>	Blachy, Michael T., <i>Hamburg</i>	Burmester, Dr. Helmut, <i>Düsseldorf</i>
Bartel, Michael, <i>Witten</i>	Bobbe, Dirk, <i>Witten</i>	Busch, Kolja, <i>Essen</i>
Bartling, Dr. Klaus, <i>Dortmund</i>	Böckelmann, Thomas, <i>Braunschweig</i>	Buschkamp, Dr. Heinrich, <i>Bochum</i>
Bastian, York-Peter, <i>Witten</i>	Böckenförde, Dr. Dieter, <i>Erkrath</i>	Buschmann, Susanne, <i>Witten</i>
Bästlein, Dr. Hanno M., <i>Wien, Österreich</i>	Bodenhausen, Karin von, <i>Braunschweig</i>	Buschmann, Udo, <i>Witten</i>
Bästlein, Dr. Harro, <i>Ratingen</i>	Bogen, Gertrud, <i>Kiel</i>	Büssing, Prof. Dr. Arndt, <i>Schwerte</i>
Baumann, Dr. Eva, <i>Essen</i>	Böhme, Prof. Dr. Johann Friedrich, <i>Witten</i>	Butzlaff, Prof. Dr. Martin, <i>Witten</i>
Baur, Hans-Ludwig, <i>Witten</i>	Bohnet-Joschko, Prof. Dr. Sabine, <i>Witten</i>	Cerman, Marian, <i>Idar Oberstein</i>
Bayer-Kulla, Gudrun, <i>Selm</i>	Böllhoff, Regina, <i>Bielefeld</i>	Chwastek, Bruno, <i>Witten</i>
Beck, Paula, <i>Witten</i>	Böllinghaus, Helga u. Claus D., <i>Witten</i>	Cichon, Prof. Dr. Peter, <i>Witten</i>
Becker, Dr. Eva, <i>Wuppertal</i>	Bona, Dr. med. Christian, <i>Wiesbaden</i>	Clodius, Dr. Otto Heinrich, <i>Celle</i>
Becker, Matthias, <i>Witten</i>	Bongartz, Dr. med. dent. Hartmut, <i>Mönchengladbach</i>	Closset, Ursula, <i>Bochum</i>
Beckmann, Margret, <i>Essen</i>	Bonin, Gyso von, <i>Rüthen</i>	Combecher, Dr. Hartmut, <i>Cölbe</i>
Beckmann, Ulrich, <i>Marl</i>	Bonin, Wedig von, <i>Schashagen</i>	Combecher-Breit, Dr. Claudia, <i>Bielefeld</i>
Beer, Prof. Dr. Dr. sc. Rudolf, <i>Bochum</i>	Bonitz, Dr. Dr. Lars, <i>Witten</i>	Cramm, Egbert Freiherr von, <i>Köln</i>
Behn, Margrit, <i>Windeby</i>	Börsig, Dr. Dr. Dagmar, <i>Neckargemünd</i>	Crawford, Anneliese, <i>Recklinghausen</i>
Behne, Dr. Hans-Jörg, <i>Uelzen</i>	Botsios, Dr. Spiridon, <i>Leipzig</i>	David, Prof. Dr. Eduard, <i>Witten</i>
Beine, Prof. Dr. med. Karl-Heinz, <i>Hamm</i>	Böwering, Dr. Gerd-Reimut, <i>Bochum</i>	Derstadt, Florian, <i>Witten</i>
Berg, Beate, <i>Witten</i>	Brandtstädter, Prof. Dr. Jochen, <i>Trier</i>	Detaille, Manfred, <i>Witten</i>
Berger, Dr. Bettina, <i>Herdecke</i>	Braun, Hermann, <i>Waakirchen</i>	Devol, Raphael Milton, <i>Witten</i>
Berger, Dr. Wittich, <i>Hüttenberg</i>	Bremer, Patrick, <i>Bochum</i>	Dieckmann, Prof. Dr. Dr. Jürgen, <i>Witten</i>
		Dielmann, Werner, <i>Darmstadt</i>
		Dietrich, Heinz Jürgen, <i>Witten</i>

Dirschka, PD Dr. Thomas, *Wuppertal*
 Dissel, Isolde, *Witten*
 Dobis, Dr. Clemens, *Dortmund*
 Dölberg, Eckart, *Aumühle*
 Dolderer, Manuel, *Witten*
 Dornbusch, Stephan, *Bottrop*
 Dörnemann, Dr. Ekkehard, *Witten*
 Dräger, Dipl.-Kfm. Theo, *Lübeck*
 Drees, Helga, *Wetter*
 Dreidax, Ingeborg, *Hamburg*
 Dudenhöfer, Peter, *Bochum*
 Echterhoff-Severitt, Helga, *Heiligenhaus*
 Echternach, Dr. Elisabeth, *Freiburg*
 Eckardt, Dorothea, *Witten*
 Eckardt, Dr. Nina, *Lüdinghausen*
 Edelhoff, Anni u. Werner, *Essen*
 Edelmann, Konrad, *Eschershausen*
 Eggerath, Dr. Walter Michael, *Erftstadt*
 Ehrentraut, Dr. Erik, *Essen*
 Ehring, Dr. Anne-Marie, *Münster*
 Einfalt, Dr. Bernd, *Kiel*
 Elisat, Michael, *Braunschweig*
 Entrup, Dr. Wilhelm, *Hannover*
 Erdmann, Dr. Dirk-Holger, *Haan*
 Ermer, Dr. med. Matthias, *Meldorf*
 Escher, Dr. med. Ferdinand, *Hagen*
 Espey, Irmtrud u. Claus, *Wetter*
 Esser, Alexander, *Lohmar*
 Falk, Helga, *Berlin*
 Fasel, Dr. Ulrike, *Hagen*
 Fassin, Bastian, *Emmerich*
 Fassin, Klaus, *Emmerich*
 Fehske, Dr. Klaus-J., *Hagen*
 Fenichi-Baumgärtel, Dr. Ileana, *Alfter*
 Fennhahn, Julian, *Witten*
 Feuersenger, Dr. Henrike, *Wetter*
 Fink, Heike, *Dortmund*
 Finkeldey, Hans-Georg, *Dortmund*
 Fischöder, Dr. med. dent. Wolfgang,
Issum
 Flenker, Prof. Dr. Ingo, *Sprockhövel*
 Frenzel, Dr. Peter-Jürgen, *Marl*
 Frese, Hinrich, *Bochum*
 Friedmann, PD Dr. Anton, *Witten*
 Frisch, Friedrich, *Coburg*
 Frohne, Lieselotte, *Hamburg*
 Frye, Bernd, *Essen*

Fuchs, Dr. med. Gerhart, *Singen*
 Füsgen, Prof. Dr. med. Ingo, *Velbert*
 Fühth, Dipl.-Kfm. Günter, *Langenfeld*
 Galladé, Ulrich, *Wetter*
 Gallmeier, Dr. Hartmut, *Hohenberg*
 Gallo, Castelia, *Maxhütte-Haidhof*
 Gängler, Prof. Dr. Dr. h.c. Peter, *Herdecke*
 Gärtner, Norbert, *Witten*
 Gaßmann, Dr. Georg, *Dortmund*
 Gassmann, Magdalene u. Wolfgang,
Witten
 Gayk, Dr. Werner, *Bochum*
 Gebhardt, Dr. Karl-Heinz, *Karlsruhe*
 Gehrken, Bernd, *Witten*
 Gellner, Anni, *Mainz*
 Geraedts, Univ.-Prof. Dr. Max, *Gießen*
 Gerhards, Dr. Ute, *Witten*
 Gerlich, Dr. Ing. Otto, *Gladbeck*
 Gersdorff, Dr. Frede-Marie von,
Bad Berleburg
 Gesch, Prof. Dr. Dietmar, *Hamburg*
 Geßner, Dr. Christian, *Münster*
 Glodan, Dr. Adriana, *Bochum*
 Gnielka, Elisabeth, *Dortmund*
 Gollan, Philip, *Schwerte*
 Gosic, Denad, *Bochum*
 Göttig, Dipl.-Berging. Paul, *Witten*
 Graband, Ursula, *Bochum*
 Greiner, Prof. Dr. Lucas, *Wuppertal*
 Grewal, Ajit, *Witten*
 Griesenbrock, Nadine Verena,
Lüdenscheid
 Grimm, Univ.-Prof. Dr. Wolf-Dieter,
Witten
 Groddeck, Dr. Herwig, *Delmenhorst*
 Grönemeyer, Prof. Dr. med. Dietrich,
Bochum
 Gropp, Kay, *Essen*
 Grundmann, Leif, *Witten*
 Gruß, Sabine, *Wetter*
 Gudjons, Brita, *Stadtbergen*
 Gustmann, Dr. Jörg, *Herdecke*
 Gustorff, Prof. Dr. Dagmar, *Witten*
 Haag, Sigrid, *Wetter*
 Habig, Senator e.h. Wolfgang, *Oelde*
 Hahn, Heinz, *Arnsberg*
 Hahn, Prof. Dr. Eckhart G., *Erlangen*

Hake, Heinz, *Witten*
 Harbecke, Dr. Jens, *Witten*
 Hardorp, Dr. Benediktus, *Mannheim*
 Hartmann, Andreas, *Iserlohn*
 Hartmann, Gregor, *Krefeld*
 Hasenkamp, Michael, *Witten*
 Hatzmann, Prof. Dr. med. Wolfgang,
Witten
 Hebell, Klaus, *Witten*
 Heckmann, Dr. Christian, *Wuppertal*
 Hees, Dr. Jörg van, *Wuppertal*
 Heiden, Prof. Dr. Wulf-Uwe an der,
Witten
 Heikenfeld, Mechthild, *Witten*
 Heiland, Dr. Thomas, *Menden*
 Heinemann, Ulrich, *Witten*
 Heinrich, Prof. Dr. Ulrike, *Witten*
 Heise, Dr. Markus, *Herne*
 Hellesnes, Jon, *Kvaløysletta, Norwegen*
 Hermann, Dres. Wilhelm u. Marlies,
Duisburg
 Herrmann-Pillath, Prof. Dr. Carsten,
Witten
 Herzberg, Dr. Steffen, *Witten*
 Heusser, Prof. Dr. med. Peter, *Witten*
 Heuwing, Winfried, *Bottrop-Kirchhellen*
 Hidajat, Dr. Benny, *Eitorf*
 Hinz, Univ.-Prof. Dr. Rolf, *Herne*
 Hinze, Dr. Olaf, *Bad Oeynhausen*
 Hinz-Heise, Petra, *Herne*
 Hoffmann, Dr. Dieter, *Haltern*
 Hoffmann, Dr. Eric Alexander, *Witten*
 Hofmann, Marzellus, *Witten*
 Hollenberg, Jürgen, *Oldenburg*
 Horacek, Dr. med. Thomas, *Witten*
 Horsthofer, Dipl.-Ing. Jürgen, *Witten*
 Hothum, Friederich, *Aspishheim*
 Hoyer, Hans-Florian, *Bochum*
 Huber, Peter, *Hamm*
 Hugk, Brigitte, *Oldenburg*
 Hullmann, Dr. Sebastian, *Gevelsberg*
 Hülshoff, Helmut, *Wetter*
 Humbroich, Knut, *Hamburg*
 Humme, Christel, *MdB, Witten*
 Hurlin, Heike u. Haimo, *Witten*
 Iasevoli, Dr. med. Mario, *Haltern*
 Iber-Schade, Dr. Annerose, *Plettenberg*

Irion, Dr. Bärbel, <i>Berlin</i>	Klupsch, Karsten, <i>Düsseldorf</i>	Laumann, Peter, <i>Hattingen</i>
Ising, Jan, <i>Düsseldorf</i>	Klute, Heiko, <i>Herne</i>	Lausberg, Werner, <i>Bochum</i>
Jackowski, Prof. Dr. Joachim, <i>Witten</i>	Köbberling, Prof. Dr. Johannes, <i>Wuppertal</i>	Legel-Wood, Birgit, <i>Witten</i>
Jansen, Prof. Dr. Stephan A., <i>Friedrichshafen</i>	Koch, Iris, <i>Dortmund</i>	Leidemann, Sonja, <i>Witten</i>
Jax, Dr. Thomas, <i>Neuss</i>	Kocikowski, Dr. Roland, <i>Wuppertal</i>	Leidmann, Dr. Walter, <i>Eichstätt</i>
Jöhren, Prof. Dr. med. dent. Hans-Peter, <i>Bochum</i>	Kolbe, Dr. med. Ulrich, <i>Witten</i>	Leimbach, Dr. Anne, <i>Düsseldorf</i>
Joos, Harald, <i>Berlin</i>	Kolbe, Gerd, <i>Königswinter</i>	Lemke, Dr. med. Dieter, <i>Reutlingen</i>
Jörg, Prof. Dr. Johannes, <i>Wuppertal</i>	Kolckmann, Claus u. Mechthilde, <i>Alfdorf</i>	Lemonidis, Konstantinos, <i>Dortmund</i>
Josef, Dr. Lothar, <i>Mönchweiler</i>	Kölle, Axel, <i>Witten</i>	Lemonidis, Varsamis, <i>Dortmund</i>
Josefus, Stefan, <i>Witten</i>	Köllmann, Dr. med. Wilhelm, <i>Elmshorn</i>	Lemonidou, Ekaterine, <i>Dortmund</i>
Josephs, André, <i>Dortmund</i>	Kölln, Dr. Ines Monika, <i>Flensburg</i>	Levermann, Silke, <i>Paderborn</i>
Jung, Sonny, <i>Witten</i>	Komischke, Dr. med. dent. Rebecca, <i>Medebach</i>	Lihotzky, Dr. Nikolai, <i>Wien, Österreich</i>
Jüngst, Holger, <i>Witten</i>	Königs, Dr. Helge Peter, <i>Dortmund</i>	Linden, Winfried von der, <i>Mülheim</i>
Kaess, Dr. Herbert, <i>Düsseldorf</i>	Kopp, Dr. Ulla-Christiane, <i>Hamburg</i>	Lippe, Prof. Dr. Rudolf Prinz zur, <i>Hude</i>
Kalkoff, Heinz-Dieter, <i>Dortmund</i>	Koppenhöfer, Brigitte, <i>Düsseldorf</i>	Lippert, Wolfgang, <i>Witten</i>
Kalkutschke, Liane, <i>London, Großbritannien</i>	Kortner, Gisela, <i>Witten</i>	Lipps, Prof. Dr. Hans-Joachim, <i>Witten</i>
Kallien, Peter, <i>Dortmund</i>	Kotzot, Paul-Franz, <i>Witten</i>	Lohmann, Dr. Hans-Joachim, <i>Oberhausen</i>
Kaltenborn, Dr. Olaf, <i>Frankfurt</i>	Kozmacs, Dr. Robert, <i>Dortmund</i>	Lohmann, Klaus, <i>Witten</i>
Kamann, Prof. Dr. Walter, <i>Münster</i>	Kracht, Felizitas, <i>Wuppertal</i>	Lohmann-Voß, Eckart, <i>Witten</i>
Kaminski, Dr. Andrzej, <i>Witten</i>	Krafft, Dr. Hartmut, <i>Gauting</i>	Lohmann-Voß, Friedrich, <i>Witten</i>
Kaminski, Michael, <i>Witten</i>	Krafft, Martin F., <i>München</i>	Lücke, Dr. Vanessa, <i>Hagen</i>
Kammeier, Dr. Heinz, <i>Münster</i>	Kraft, Beatrix, <i>Witten</i>	Lütjens, Prof. Dr. Jörn, <i>Ahrensburg</i>
Karoff, Prof. Dr. Marthin, <i>Ennepetal</i>	Krameyer, Marie-Luise, <i>Essen</i>	Luyken, Dr. med. Reinhard, <i>Berg</i>
Katz, Christoph, <i>Stuttgart</i>	Krappen, Dr. Alfred, <i>Geldern</i>	Machura, Ursula, <i>Witten</i>
Kaufmann, Hans, <i>Witten</i>	Kreeb, Dr. Martin, <i>Tübingen</i>	Manz, Prof. Dr. med. Friedrich, <i>Dortmund</i>
Kaufmann, Ulrike, <i>Witten</i>	Krekeler, Ralf, Wetter Kritzler, Gerhard, <i>Freudenberg</i>	Marder, Andrea u. Wolfgang, <i>Herdecke</i>
Keitlinghaus, Kristin, <i>Witten</i>	Kretschmer, Dr. med. Manfred, <i>Ravensburg</i>	Markovic, Ljubisa, <i>Bochum</i>
Kessel, Dietrich, <i>Witten</i>	Kriwalsky, Hella, <i>Köln</i>	Markowski, Marc Oliver, <i>Köln</i>
Kessler, Theo W., <i>Düsseldorf</i>	Kromberg, Dr. Michael, <i>Dortmund</i>	Marks, Walter, <i>Witten</i>
Kestner, Thorsten, <i>Hattingen</i>	Krüger, Dr. Peter, <i>Aachen</i>	Martini, Prof. Dr. Angela, <i>Witten</i>
Kettner, Prof. Dr. Matthias, <i>Witten</i>	Krüger, Helmut, <i>Witten</i>	Marwinski, Dr. med. dent. Gabriele, <i>Bochum</i>
Kharroubi, Dr. Walid, <i>Iserlohn</i>	Krummenauer, Prof. Dr. Frank, <i>Witten</i>	Marx, Dr. Karl-Uwe, <i>Unna</i>
Killing-Overhoff, Erika, <i>Witten</i>	Kruse, Dr. Fritz-Reinhard, <i>Dortmund</i>	Marx, Hans Rudolf, <i>Witten</i>
Kindler, Dr. Ralf, <i>Witten</i>	Kubski, Heiko, <i>Witten</i>	Maß, Annemarie, <i>Bad Harzburg</i>
Kirchner, Dr. Eckhard und Ulrike, <i>Unterschleißheim</i>	Kuhn, Michael, <i>Witten</i>	Matthiessen, Prof. Dr. Peter, <i>Herdecke</i>
Kirschbaum, Dr. Tom, <i>Düsseldorf</i>	Kühn, Viktor, <i>Lüdenscheid</i>	Maurer, Ralf, <i>Witten</i>
Klass, Dr. Monika, <i>Witten</i>	Kukulies, Dr. Christian, <i>Düsseldorf</i>	Mayerhöfer, Dr. Gerd, <i>Düsseldorf</i>
Kleffel, Andreas, <i>Düsseldorf</i>	Kunze, Stephan, <i>Solingen</i>	Meissen, Dr. med. dent. Richard, <i>Duisburg</i>
Kleine, Margrit, <i>Jever</i>	Lampson, Prof. Elmar, <i>Hamburg</i>	Meurer, Frank Mirko, <i>Witten</i>
Kleinheisterkamp, Jutta, <i>Hattingen</i>	Lange, Gisela, <i>Hamburg</i>	Mey, Gebhard M.H., <i>Kempen</i>
Kleinschmidt, Matthias, <i>Witten</i>	Längler, Alfred, <i>Herdecke</i>	Meyer, Martin, <i>Witten</i>
Klemt, Wolfgang, <i>Duisburg</i>	Larsen, Kurt, <i>Neustadt</i>	Meyer-Hamme, Dr. Kai, <i>Ludwigsburg</i>
Klett, Dr. David, <i>Stuttgart</i>	Lauboeck, Swantje, <i>Dortmund</i>	Meyers, Franz J., <i>Witten</i>

Misch, Dr. Britta, <i>Moers</i>	Polster, Dr. med. Rolf, <i>Witten</i>	Rothe, Heinz, <i>Leverkusen</i>
Möhlenkamp, Dr. Andreas, <i>Düsseldorf</i>	Pontenagel, Jürgen P., <i>Nettetal</i>	Rothweiler, Martin, <i>Bonn</i>
Moormann, Dr. Günter, <i>Werne</i>	Pottel, Michael, <i>Viersen</i>	Rübenstahl, Dr. Klaus, <i>Duisburg</i>
Möricke, Dr. med. Otto, <i>Göttingen</i>	Potthoff, Hubert, <i>Frankfurt</i>	Rudolph, Prof. Dr. Dr. K.-U., <i>Herdecke</i>
Mülders, Verena, <i>Krefeld</i>	Preuschmann, Gert, <i>Woldegk</i>	Ruf, Edgar u. Isolde, <i>Düsseldorf</i>
Müller, Dr. Meinrad, <i>Siegburg</i>	Priddat, Dr. Edeltraud, <i>Witten</i>	Rüggemeier, Dr. Christa Maria, <i>Bielefeld</i>
Müller-Krampe, Dr. med. Brigitte, <i>Witten</i>	Priddat, Prof. Dr. Birger P., <i>Witten</i>	Ruhnke, Monika, <i>Hamm</i>
Munschek, Herbert, <i>Wenden</i>	Probst, Erika, <i>Kempen</i>	Ruoss, Dr. Elke, <i>Bochum</i>
Naujoks, Erwin, <i>Stockach</i>	Probst-Steinmann, Dr. Michaela, <i>Neustadt</i>	Rüsen, Prof. Dr. Jörn, <i>Essen</i>
Neinhaus, Dipl.-Kfm. Tillmann, <i>Dortmund</i>	Pütz, Michael, <i>Espelkamp</i>	Rust, Dr. Teut Achim, <i>Solingen</i>
Nestler, Klarita, <i>Bochum</i>	Quack, Norbert, <i>Stuttgart</i>	Rustemeyer, Prof. Dr. Dirk, <i>Witten</i>
Neugebauer, Prof. Dr. Edmund, <i>Köln</i>	Quentin, Wolfgang, <i>Rheinbach</i>	Rybarsch, Paul, <i>Witten</i>
Niemann, Martina, <i>Witten</i>	Rabanus, Hans, <i>Leverkusen</i>	Sauerland, Prof. Dr. Dirk, <i>Witten</i>
Niewiarra, Prof. Dr. jur. Manfred, <i>Rietberg</i>	Raff, Horst, <i>Stuttgart</i>	Saurwein, Dr. Armin, <i>Andernach</i>
Niggemann, Dr. med. Bernd, <i>Witten</i>	Ramm, Stephan, <i>Hamburg</i>	Savelsbergh, Andreas, <i>Essen</i>
Nitsche, Sandra, <i>Köln</i>	Rapp, Henning, <i>Warthausen</i>	Schauerte, Hartmut, <i>Kirchhundem</i>
Nohroudi, Maxim, <i>Düsseldorf</i>	Rau, Dr. Ulrich Michael, <i>Giengen</i>	Scheele, Hannelore, <i>Bochum</i>
Nordmeyer, Prof. Dr. Johann Peter, <i>Bielefeld</i>	Reddemann, Dietmar, <i>Berlin</i>	Schepers, Ralf, <i>Ennepetal</i>
Noske, Klaus, <i>Witten</i>	Reetz, Dipl.-Ing. Christian, <i>Dortmund</i>	Schiepek, Dr. Roland, <i>Lüdenscheid</i>
Nowack, Simon, <i>Witten</i>	Reichle, Dr. Wolfgang, <i>Dreieich</i>	Schily, Dr. Konrad, <i>Flensburg</i>
Ocken, Gisela, <i>Witten</i>	Reiff, Günter, <i>Reutlingen</i>	Schily, Heidi, <i>Düsseldorf</i>
Oetker, Dr. h.c. August, <i>Bielefeld</i>	Reihl, Ingo Ernst, <i>Witten</i>	Schlachta, Dr. Horst, <i>Kelheim</i>
Olderdissen, Sven, <i>Gelsenkirchen</i>	Reinhard, Peter, <i>Hemer</i>	Schlachter, Annemie, <i>Pentling</i>
Orschulik, Barbara, <i>Hattingen</i>	Reinhardt, Dr. Nadine, <i>Düsseldorf</i>	Schmelzer, Dr. med. Kurt-Martin, <i>Witten</i>
Ossendot, Dr. Ralf, <i>Kamp-Lintfort</i>	Reipert, Dr. Mario, <i>Siegen</i>	Schmelzer, Karl, <i>Hagen</i>
Otto, Fritz, <i>Witten</i>	Reiss, Prof. Dr. Gebhard, <i>Witten</i>	Schmid, Peter, <i>Nürnberg</i>
Paar, Dr. Martin, <i>Witten</i>	Reißenweber, Dr. med. Jörg, <i>Witten</i>	Schmidt, Dr. Erich-Ingo, <i>Mannheim</i>
Paeske-Hinz, Dr. Kathrin, <i>Herne</i>	Reppel, Prof. Dr. Peter-Dirk, <i>Bochum</i>	Schmidt, Dr. med. Sieglinde, <i>München</i>
Papendick, Dr. Christel, <i>Sprockhövel</i>	Richter, Dr. Veronika, <i>Leipzig</i>	Schmidt, Michael, <i>Bochum</i>
Papst, Dr. Gero, <i>Kaarst</i>	Richter, Thomas, <i>Witten</i>	Schmidt, Prof. Dr. André, <i>Breckerfeld</i>
Papst, Ursula, <i>Kaarst</i>	Riedel, Dr. Helmut, <i>Titisee-Neustadt</i>	Schmidt-Rosenbaum, Dr. med. U., <i>Dortmund</i>
Parnemann, Dr. Helmut, <i>Cremlingen</i>	Riepe, Klaus, <i>Witten</i>	Schmidt-Troschke, Dr. med. Stefan, <i>Herdecke</i>
Paul, Dr. med. dent. Arnold, <i>Herne</i>	Riße, Andreas, <i>Dortmund</i>	Schmitz, Harald, <i>Hamminkeln</i>
Peeters, Elisabeth, <i>Duisburg</i>	Rock, Karl, <i>Zierenberg</i>	Schmitz-Hillebrecht, Dr. med. Jürgen, <i>Gerolstein</i>
Peiper, Prof. Dr. med. Christian, <i>Hamm</i>	Rodatus-Petrewitz, Dr. Hans-Peter, <i>Pulheim</i>	Schneider, Bastian, <i>Odenthal</i>
Penzholz, Lilli, <i>Stuttgart</i>	Rodekirchen, Dr. med. Kurt, <i>Bochum</i>	Schneider, Dr. Peter, <i>Witten</i>
Pfeffer, Ulrich, <i>Witten</i>	Roeckl, Bärbel, <i>Icking</i>	Schnell, Ruth, <i>Witten</i>
Pfeil, Dieter u. Anita, <i>Köln</i>	Roeder, Ralph, <i>Wetter</i>	Schnepp, Dr. Wilfried, <i>Witten</i>
Pfisterer, Prof. Dr. Wilfried, <i>Remscheid</i>	Roemer, Prof. Dr. Volker M., <i>Detmold</i>	Schnürer, Dr. med. Christof, <i>Badenweiler</i>
Piela, Ingrid, <i>Herdecke</i>	Rohde-Dachser, Prof. Dr. Christa, <i>Hannover</i>	Scholl, Dr. med. Rainer, <i>Rheinbach</i>
Pieper, Christian, <i>Witten</i>	Roloff, Dr. Wolfgang, <i>Wuppertal</i>	Scholle, Dr. Stefan, <i>Hamm</i>
Plessner, Vera, <i>Schwerte</i>	Rommel, Klaus, <i>Herrsching</i>	Scholten, Prof. Dr. Theo, <i>Hagen</i>
Pohlmann, Peter, <i>Werne</i>	Roselieb, Dr. Horst, <i>Kirchroth</i>	
Polichronidou, Dr. Theodora, <i>Witten</i>	Roth, Prof. Dr. Stephan, <i>Wuppertal</i>	

Scholz, Jürgen, <i>Pulheim</i>	Stammnitz, Petra, <i>Witten</i>	Unkelbach, Christoph, <i>Hamburg</i>
Schöttes-Seifert, Pia, <i>Witten</i>	Steffen, Frank, <i>Wuppertal-Cronenberg</i>	Valk, Fritz-Volker, <i>Wesel</i>
Schreiter, Prof. Dr. Friedhelm Johannes, <i>Hamburg</i>	Stegemann, Dr. Ursula, <i>Straelen</i>	Vega, Ricardo u. Katrin, <i>Bochum</i>
Schroeder, Dr. med. Götz W., <i>Konstanz</i>	Steinborn, Dr. Sven Erik, <i>Hofheim</i>	Vendramini, Dr. Ulrich, <i>Halver</i>
Schulte, Dr. Gisela, <i>Kempen</i>	Steinhausen, Simone, <i>Köln</i>	Vierегge, Dr. Malte, <i>Plettenberg</i>
Schulte, Josef, <i>Iserlohn</i>	Steinmann, Wilhelm, <i>Witten</i>	Völkel, Klaus, <i>Witten</i>
Schulte-Pelkum, Dr. medic. stom. Anett, <i>Herten</i>	Steinmetz, Hartwig, <i>Oberägeri, Schweiz</i>	Volkmanн, Winfried, <i>Frankfurt</i>
Schulze-Lammers, Dres. Susanne und Jochen, <i>Wetter</i>	Stemmermann, Vibeke, <i>Bochum</i>	Vollmar, PD Dr. med. Horst Christian, <i>Bochum</i>
Schumacher, Dr. Klaus, <i>Unna</i>	Stender-Schulte, Dr. Viola, <i>Lüdenscheid</i>	Vossmann, Karin, <i>Stade</i>
Schumann, Dr. Andreas, <i>Essen</i>	Stengler, Michael, <i>Osnabrück</i>	Wagner, Ralf, <i>Langerwehe</i>
Schwann, Harald, <i>Bergisch Gladbach</i>	Stöcker, Dr. Ulrich, <i>Troisdorf</i>	Wahrenburg, Prof. Dr. Mark, <i>Hofheim</i>
Schwann, Olaf, <i>Siegen</i>	Storb, Prof. Dr. Ilse, <i>Essen</i>	Wallaschek, Gottlieb, <i>München</i>
Schweig, Dr. Norbert, <i>Saarbrücken</i>	Strach, Dr. Rudolf, <i>Günzburg</i>	Wätjen, Waltraud, <i>Gielde</i>
Schweinsberg, Ellen, <i>Mülheim</i>	Strang, Joachim, <i>Bruchköbel</i>	Weber, André, <i>Essen</i>
Schweppe, Frank, <i>Witten</i>	Strewe, Ulrike, <i>Witten</i>	Weber, Dr. Uwe, <i>Witten</i>
Schwer, Christian, <i>Bochum</i>	Stromberg, Dr. Ing. Hermann, <i>Bad Sassendorf</i>	Weiner-Schwarze, Astrid, <i>Herdecke</i>
Schwering, Dr. Heinz-Jürgen, <i>Köln</i>	Svanström, Dr. Thorsten, <i>Bonn</i>	Weirauch, Dr. Wolfgang, <i>Nürnberg</i>
Schwing, Dipl.-Kfm. Gerhard, <i>Herne</i>	Taubert, Anke, <i>Witten</i>	Welle, Dr. Paul, <i>Gladbeck</i>
Schwingeler, Friedhelm, <i>Dortmund</i>	Teikemeier, Dr. med. Friedrich, <i>Witten</i>	Wenzel, Dr. med. Klaus-Georg, <i>Limburg</i>
Schwörer, Johanna, <i>Freiburg</i>	Tengelmann, Elisabeth, <i>Recklinghausen</i>	Werner, Dr. Harald, <i>Witten</i>
Siegel, Ralf, <i>Witten</i>	Tengelmann, Jan-Dirk, <i>Köln</i>	Wettern, Georgia von der, <i>Berlin</i>
Siemes, Dr. Michael, <i>Hagen</i>	Tengelmann, Sabine, <i>Rösrath</i>	Wiechers, Ralph, <i>Rheinbach</i>
Siller, Manfred, <i>Berlin</i>	Teppe, Wolfgang, <i>Ratingen</i>	Wiederhold, Reinhard, <i>Witten</i>
Simon, Prof. Dr. Fritz B., <i>Berlin</i>	Tetzlaff, Klaus-Bernhard, <i>Witten</i>	Wiegmann, Peter, <i>Dortmund</i>
Singer, Dr. Hans, <i>Mülheim</i>	Theis, Prof. Werner, <i>Berlin</i>	Wiesmann, Dorothea, <i>Korntal-Münchingen</i>
Slowig, Frank, <i>Lieskau</i>	Thiel, Michael, <i>Essen</i>	Wilhelm, Rudi, <i>Dortmund</i>
Sobek, Dr. med. dent. Josef M., <i>Hamm</i>	Thiemann, Dr. med. Carl-Friedrich, <i>Dortmund</i>	Wilm, Dr. med. Stefan, <i>Düsseldorf</i>
Soltau, Dr. med. Renate, <i>Braak</i>	Thies, Dr. Klaus, <i>Bremen</i>	Wilms, Irmgard, <i>Witten</i>
Sondermann, Dr. Andreas, <i>Olpe</i>	Thiessen-Schneider, Gudrun, <i>Neuenhaus</i>	Wimmer, Prof. Dr. Rudolf, <i>Wien, Österreich</i>
Sonntag, Dr. Gerd, <i>Gütersloh</i>	Thomé, Gisela, <i>Wuppertal</i>	Windfuhr, Dr. Dieter, <i>Mettmann</i>
Souchon, Prof. Dr. med. Rainer, <i>Tübingen</i>	Thürmann, Prof. Dr. Petra, <i>Wuppertal</i>	Winkler, Peter und Ute, <i>Weilheim</i>
Spang, Dipl.-Kff. Cornelia, <i>Witten</i>	Tiberius, Dr. Dr. Alexander Victor, <i>Stahnsdorf</i>	Wintermeyer, Prof. Dr. Wolfgang, <i>Göttingen</i>
Specht, Dres. med. dent. Anne u. Burkhard, <i>Bielefeld</i>	Tiedge, Prof. Rolf, <i>Bremerhaven</i>	Wirth, Dirk, <i>Witten</i>
Speith, Anneliese, <i>Konstanz</i>	Tiedje, Dr. Klaus, <i>Stuttgart</i>	Wirth, Prof. Dr. med. Stefan, <i>Witten</i>
Spethmann, Prof. Dr. jur. Dr.-Ing. E.h. Dieter, <i>Düsseldorf</i>	Timmer, Meinolf, <i>Witten</i>	Wirtz, Johann Hugo, <i>Essen</i>
Spickschen, Dr. Thorlef, <i>Seeheim-Jugenheim</i>	Tomberg, Dr. med. dent. Urda, <i>Witten</i>	Witt, Dipl. Oec. Jörg, <i>Witten</i>
Spittler, Wolf Heinz, <i>Witten</i>	Tönsmann, Dr. med. Volkmar, <i>Witten</i>	Wöbken, Hergen, <i>Berlin</i>
Sprenger, Dr. Ralph, <i>Borken</i>	Trapmann, Dirk, <i>Witten</i>	Wolf, Franz, <i>Hattingen</i>
Springorum, Friedrich, <i>Düsseldorf</i>	Tschirschky, Dipl.-Ing. Bernhard von, <i>Witten</i>	Wolff, Prof. Dr. Manfred, <i>Witten</i>
Stamm, Rudolf, <i>Siegen</i>	Tsitsa, Dr. Alexandra, <i>Dortmund</i>	Wübker, Ansgar, <i>Bochum</i>
	Ubrig, Priv.-Doz. Dr. Burkhard, <i>Bochum</i>	Wüllenweber, Dr. Peter, <i>Langerwehe</i>
	Uebler, Gerhard, <i>Heusenstamm</i>	Zänker, Prof. Dr. Kurt S., <i>Witten</i>
	Ufer, Dr. Friedhelm, <i>Unna</i>	

Zappe, Ulrich, *Witten*
Zarse, Dr. Markus, *Lüdenscheid*
Zechlin, Ingmar, *Witten*
Zeller, Dr. Adolf, *Witten*
Zens, Julian, *Bergisch Gladbach*
Zibelius, Dr. Ulrich, *Lemgo*
Zieg, Dr. Wilhelm, *Reichelsheim*
Zimmer, Prof. Dr. Stefan, *Witten*
Zimmerli, Prof. Dr. Dr. h.c Walther Ch.,
Cottbus
Zimmermann, Dr. med. Frank Bernhard,
Witten
Zumfelde, Karin, *Herdecke*

Impressum

Herausgeberin:	Universität Witten/Herdecke
Geschäftsführung:	Prof. Dr. med. Martin Butzlaff Dipl.-Ök. Michael Anders
Konzeption/Redaktion:	Dr. Eric A. Hoffmann (V.i.S.d.P.) Kay Gropp, Jan Vestweber
Gestaltung:	Agentur an der Ruhr, Witten
Fotografie:	Add Action, Jürgen A. Appelhans, Ingo Beisheim†, Chancenwerk e.V., Büro Clement (S. 37), Florian Danner, DLR Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (S. 28-29), Martin Feißt, Franzi Fink, Jörg Fruck (S. 62-63), Projekt Endulen, Projekt Future Doctors Network, Roland Geisheimer, Kay Gropp, Niclas Harwart, Eric A. Hoffmann, Svenja Kellner, Thomas Kunsch (S. 32-35), Anita Lambertz (S. 20), Patenprojekt zur Leseförderung, AG Medizinische Sprech- stunde, Monkey Business/fotolia (S. 27), Barbara Noskowski/fotolia (S. 23), oikos Witten, Projekt Myanmar, Gebhard Reiss, Brenno Kaschner Russo, Leonard Schattschneider, Andreas, Schepers/Wikimedia Commons (S. 64), Joschi von Scherenberg, Urban Seifert, Uwe Seifert, Smith & Nephew GmbH (S. 16), Jan Vestweber, s.welz/photocase (S. 30) Wir danken allen, die uns Fotos zur Verfügung gestellt haben – auch jenen Personen, die hier versehentlich nicht genannt wurden.
Druck:	Druckerei Buschhausen, Herten



Universität Witten/Herdecke

Alfred-Herrhausen-Str. 50

58448 Witten

Telefon +49 2302 926-0

Fax +49 2302 926-803

info@uni-wh.de

www.uni-wh.de

Sitz der Gesellschaft:

Amtsgericht Bochum HRB 8671

Bankverbindungen:

Deutsche Bank AG Witten, BLZ 430 700 61, Konto 8 327 777

Sparkasse Witten, BLZ 452 500 35, Konto 10 900



Universität Witten/Herdecke
Alfred-Herrhausen-Str. 50
58448 Witten
Telefon +49 2302 926-0
Fax +49 2302 926-848
info@uni-wh.de
www.uni-wh.de